Germ. sp.
47 n

D6357

Germ. Sp. 47 m Hofmiller

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt

<36604747990015

Bayer. Staatsbibliothek

Kurze

Beschreibung

der freien

Hanse-Stadt Lübeck

mit

besondrer Hinsicht auf ihre nützlichen

Anstalten.

Zunächst für Fremde und Reisende bestimmt.

Nebst einem

genauen Plane der Stadt,

Lübeck,
bei M. Michelsen.
1814.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Menge von Fremden, welche der Gang der Zeiten in Lübeck zusammenführte und die dadurch veranlassten häufigen Nachfragen, machten das Bedürfniss um so fühlbarer, einen sichern Wegweiser zu haben, den man Reisenden in die Hand geben könnte, um nach Anleitung desselben mit den Merkwürdigkeiten, den Anstalten und manchen nothwendigen Notizen, diese Stadt

betreffend, bekannter zu werden. Ein solches Buch fehlte ganz. *Von Melle's Nachricht von Lübeck*, das einzige neuere topographische Werk darüber, ist theils zu stark, um es bequem bei sich führen zu können; theils geht es für einen Fremden zu sehr ins Einzelne und Unbedeutende; theils fehlen, seiner ganzen ursprünglichen Bestimmung zufolge, viele Artikel, nach denen jeder Auswärtige fragt; theils sind seit der letzten Auflage vom Jahr 1787 viele Dinge neu entstanden oder sehr verändert; theils ist es nur mit Mühe zu kaufen, und eine neue Auflage, die künftig wohl erscheinen dürfte, ist noch zu weit entfernt. Alles dieses bewog den Verleger, ein anderes kürzeres Büchelchen, besonders für Reisende und Fremde, erscheinen zu lassen; und der Verfasser übernahm den ihm gewordenen Auftrag mit Vergnügen. In dem Glauben,

hinlänglich mit Lübeck bekannt zu seyn, versetzte er sich ganz in die Stelle eines Auswärtigen, und suchte, durch diese Arbeit dessen Wünsche und Fragen zu beantworten.

Die besondre Absicht, auch einmal etwas von Lübecks vielen, wahrhaft ehrenvollen *Anstalten* laut werden zu lassen, unterscheidet diese Schrift hinlänglich. Es ist der erste Versuch, alle das Nützliche, dessen diese Stadt sich rühmen darf, einmal zusammen zu stellen. Lübecks gute Einwohner thun in der That viel, und sie haben auch in neuern Zeiten manchem Bedürfnisse abgeholfen. Aber sie sind zufrieden, dass es geschah, ohne darüber viel zu sprechen und zu schreiben. Man verzeihe es dem Patriotismus des Verfassers, wenn er wünscht und hiedurch zu befördern sucht, dass auch Auswärtige dieses Gute kennen und ehren. Der Ueberblick,

und die nähere Bekanntschaft mit den hiesigen Wohlthätigkeits- und andern Anstalten, wird es beweisen, dass ohne Pralerei die Sache selbst für sich spricht.

Der beigefügte *Plan* ist nach den besten Hülfsmitteln und nach genauen Localkenntnissen entworfen. Man schmeichelt sich, dass er der genaueste unter allen bisher von Lübeck erschienenen Grundrissen, und mit der jetzigen Gestalt völlig übereinstimmend sei.

Manches, das in den letzten Jahren verschwunden war, muss sich freilich jetzt neu gestalten. Alles ist noch nicht vollendet. Doch wird es, mit einigen Veränderungen, dem Jetzigen ähnlich bleiben. Vieles dauert gewiss so fort. So weit es während des Drucks schon bekannt war, ist das Neueste sorgfältig benutzt. Dabei wird jeder freundliche Wink zur Ergänzung und Verbesserung

mit Dank angenommen und treulich befolgt werden. Von dem, was unter andern Umständen geschah, verändert wurde und wieder aufhörte, ist selten etwas erwähnt, um das Werkchen nicht unnöthig zu vergrössern. Auch die Geschichte der Entstehung, Vergrösserung und der Schicksale Lübecks ist nicht erzählt, weil *Beckers umständliche Geschichte der Stadt Lübeck.* Lübeck 1782-1805. 3 Bde 4to, darüber den Leser befriedigt, und dies nicht zu dem Zwecke dieser Blätter gehörte.

So mögen sie denn mit bescheidnen Ansprüchen neben dem grössern Werke fortgehen, da beide verschiedene Absichten haben. Möge dies dem Fremden und Reisenden Befriedigung gewähren, ihn aufmerksam machen auf vieles, das er sonst nicht kannte und ganz übersah, und ihm manche vergebliche Nachfrage ersparen!

Vielleicht finden mehrere, die während der bekannten Schicksale Hamburgs hier ihren Zufluchtsort fanden, angenehme Erinnerungen bei Durchlesung dieser Schrift. Möge aber auch die Achtung für Lübeck bei Auswärtigen dadurch erhöht werden; und die Bewohner selbst dies oder jenes darin finden, das sie nicht so kannten, darum sich des vorhandenen Guten herzlich freuen, und dadurch ermuntert werden, zu erhalten, zu verbessern und hinzuzufügen, was Noth ist!

Lübeck, im März 1814.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Lage der Stadt . . . . . S. 1.
Grösse — Umgränzung — Flüsse — Wall — Thöre — Alleen. — (Grundrisse — Prospekte — Bücher darüber).

II. Eintheilung und Gassen . . . S. 6.
Eintheilung in 4 Quartiere — Bezeichnung der Gassen und Häuser — Anzahl — Alphabetisches Verzeichniss der Gassen. — 5 Kirchspiele — Brücken — Fähren.

III. Kirchen und merkwürdigste Gebäude S. 24.
Kirchen: Anzahl — Marien-Kirche — Jacobi — Petri — Aegydien — Dom — Catharinen — (Stadtbibliothek) — Burg — Lorenz — (Pesthöfe) — Reformirte — katholische Kirche — Synagoge.
Gebäude: Rathhaus — Börse — Zeughaus — Mühlen — Wasserkunst — Bauhof — Magazine — Marstall — Schafferei — Opernhaus — (blaue Thurm) — Münze. — Versammlungshäuser der bürgerlichen Collegien — Privathäuser.

VI. Wohlthätigkeits- und Versorgungs-Anstalten . . . . . S. 73.

Stift zu St. Johannis — Hospital zum heil. Geist — Burg — St. Annen Kloster und Kirche — das neue und alte Waisenhaus — St. Jürgen Hospital und Kirche — Gasthaus — Pockenhaus — Unsinnigenhaus — Pesthof — Siechenhäuser — Höfe für Witwen — Convente — Calande (Antonii Brüderschaft) — Armenhäuser — Armengänge.

Armen - Anstalt — Unterstützungs - Commission — Diaconi — Vermächtnisse — Stipendien.

Leihhaus — Creditcasse für Professionisten — Versorgungs-Anstalt — Sterbecassen.

V. Andre nützliche Anstalten . S. 121.

1) *Allgemeine:* Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit, u. ihre Anstalten: Rettungsanstalt — Unterricht für Wundärzte — Schwimmschule — Badeanstalt — Gewerbausschuss — Zeichnenschule — Sonntagsschule — Industrieschule — Navigationsschule. Kochanstalt.

2) *Zum Unterricht:* Gymnasium und Bürgerschule zu St. Catharinen — Schulcollegium — Domschule — Schreib- und Leseschulen — Seminarium für künftige Schullehrer — Privat-Institute: die Töchterschulen — Rappoldt's Handelsinstitut — Hebammen-Lehranstalt — Schrödersche Armenschulen.

Buchhandlungen — Kunsthandlungen — Musik- und Instrumenten-Niederlage — Leihbibliotheken — Lesegesellschaften — Buchdruckereien — Addresshaus — Natur- und Kunstsammlungen.

3) *Für den Handel:* Bretling — Assecuranz-Compagnieen — Mäkler — Zoll und Zulage — Consumtions-Accise — Waagen — Transport der Waaren — Lootsen — Sklavencasse. — Posten.

4) *Für die Gesundheit*: Travemünder Seebad — Medicinalwesen — Apotheken.

5) *Zur Erhaltung der Ordnung und Polizei:* Gassenreinigung und Erleuchtung — Bauschauer — Feueranstalten — Brandcassen — Bürger-Militair — Polizei — Gefängnisse.

6) *Zum Vergnügen:* Schauspiel — Bälle — Concerte — Vereinigung — Coffeehäuser und Gärten — Vogelschiessen. — Jahrmärkte.

7) *Genealogische Anstalt* — Freimaurerlogen — Nachweisungs-Comptoire.

VI. Von den Finwohnern und deren Erwerb . . . . . S. 170.

Anzahl (Kirchenlisten) — Erwerbsquellen: Handlung, Schiffahrt; — Manufakturen und Fabriken.

VII. Umgebungen Lübecks . . . S. 180.

Schöne *Aussichten* — Alleen — Gärten — Spatziergänge, nähere und entferntere, — Wasserpartien — Jerusalemsberg — steinerne Kreuz.

Vergnügungsörter: Marly — Israelsdorf — Herrenfähre — Waldhausen — Lachswehr — Moisling — Padelügge — Stockelstorf — Schwartau — Nebenhof und Neuhof — drei Fischerbuden — Strecknitz — Falkenhusen — Genin — Plätze für Handwerker. — Vorschläge zu weiteren Lustreisen.

VIII. Vom Gebiete der Stadt . . S. 193.

Landcharten — Grösse — Landwehr und Gränzen — auswärts liegende Pertinenzien — Eintheilung in fünf Bezirke — Travemünde — Priwall.

IX. Regierungsverfassung . . . S. 203.

Der *Senat:* — Anzahl — Bürger-Recess — 12 bürgerliche Collegien — Deputirte — Administrativ-Commission — Geschäfftsverwaltung — Deputationen oder Departements.

die *Gerichte:* Obergericht — Niedergericht — Landgericht — Wette. —
Kirchensachen. — Lübeckische Rechte.
Namen der Rathsmitglieder.
Bürgerrecht, dessen Erlangung und Verlust.

X. Religion . . . . . S. 227.

XI. Einige Notizen, besonders für Fremde . . . . . S. 228.

1) Consuls und Agenten fremder Mächte.
2) Hiesige Advocaten und Rechtsgelehrte.
3) Die vorzüglichsten Notarien.
4) Die besten Gasthöfe.
5) Werth der Münzen in hiesigem Gelde.
6) Pässe.
7) Posten.
8) Andre Reisegelegenheiten.
9) Thorsperre.

I.

Lage der Stadt.

Die Stadt Lübeck liegt zwischen der Trave und Wakenitz auf einem länglichen Hügel, 53 Grad 50 Min. 22 Sek. nördl. Breite, und 28 Gr. 26 Min. 37 Sek. 30 Tertien *) der Länge von Ferro. Ihre gröfste Länge im graden Durchschnitt erstreckt sich zwischen 4500 bis 5000 Fuss von Mittag gegen Norden, oder vom Mühlenthor bis zum Burgthore; und ihre Breite von Westen nach Osten zwischen den beiden Flüssen, oder vom Holsteinthore zum Hüxterthore, 2500 Fuss innerhalb der Stadtmauer. Die Anlage auf dem Hügel verursacht die Abschüssigkeit mancher Strassen, welche von der Breitenstrasse und deren Fortsetzungen westwärts nach der Trave und ostwärts nach der Wakenitz hinunterlaufen.

*) Behn, Versuch, die geogr. Länge von Lübeck nach einer astronom. Beobachtung der Mondfinsterniss am 4ten Decb. 1797 zu berechnen. Lübeck 1798. Sonst gab man die Länge an auf 28° 34′ 0″.

Die mit vielen Pforten versehene Stadtmauer, welche sie rundumher begränzt, und wovon seit einigen Jahren nur eine kleine Strecke an der Trave, nicht weit vom Burgthor, abgebrochen ist, stöſst westlich an die *Trave*, welche von der Wüpperbrücke an die Stadt berührt und beim Burgthor sie wieder verläſst. Der Strom kann auf beiden Seiten durch einen Baum geschlossen werden. Oestlich flieſst die *Wakenitz* vom Burgthore, wo auch bei der Schafferei ein Baum die Fahrt schlieſst, bis zum Hüxterthore, wo sie, nachdem sie die Wasserkünste und Stadtmühle getrieben hat, sich in den *Krähenteich* ergieſst. Dieser führt sie bis an die Mühlenbrücke, wo sie durch einen Bogen, nach Treibung einer Mühle, sich mit dem *Mühlenteiche* vereinigt. Dieser erstreckt sich bis zum Mühlendamm, und flieſst, nachdem auch hier mehrere Stadtmühlen dadurch in Bewegung gesetzt worden, durch drei Canäle in die Trave bei der Wüpperbrücke, und so gehen beide Flüsse vereint westlich an der Stadt vorbei. Die *Trave* entspringt im Holsteinischen bei Gieselrade, flieſst durch den Wardersee, nachher südlich bei Segeberg und Oldeslohe vorbei, dann nordostwärts nach Lübeck, wendet sich ferner nordwärts und dann östlich in verschiedenen Krümmungen bis hinter Schlutup, vom Stolperort an bei Teschau und Dummerstorf nördlich, und fällt bei Travemünde, 4 Meilen hinter Lübeck, (oder 2 Meilen zu Lande) und

nach einem Laufe von 14 Meilen, in die Ostsee. — Die *Wakenitz* ist ein Arm des Ratzeburger Sees, die beim rothen Hause, ungefähr 1½ Meile südlich der Stadt anfängt, sich anfangs nordwärts, nachher mehr westlich wendet, die Stadt am Burgthor begränzt, aber hier durch einen Damm, (ehemals durch eine hohe Brücke) an dem Zusammenflusse mit der Trave gehindert wird, und den oben beschriebenen Lauf um die östliche Seite der Stadt nehmen muſs. Die *Steknitz*, welche, vermittelst künstlicher Nachhülfe, die Trave mit der Elbe bei Lauenburg verbindet, ergieſst sich in die Trave bei Genin und Moisling, ¾ Stunden südwestlich von der Stadt. Durch 3 Schleusen wird das Wasser bis zum Möllner See gehoben, und von dort flieſst die *Delvenau*, welche vermittelst 10 Schleusen bis Lauenburg die Schiffe führt. Sie ist für die innre Schiffahrt sehr wichtig, aber 1813 durch Versenkungen sehr ruinirt. Von der durch Frankreich verheissenen Verbesserung ist nichts geschehen, als einige Vermessungen.

Ausserhalb der Trave ist die Stadt von einem hohen, mit schönen Alleen und Anpflanzungen gezierten *Walle* umgeben, vom Mühlenthore bis zum Burgthore, nahe am Holsteinthore mit doppelten Courtinen. Doch seit 1806 sind alle Befestigungen an den Thören, nebst verschiedenen Festungsthürmen und Thorgewölben weggenom-

men, und in bepflanzte Spaziergänge verwandelt; nur unter den Kriegsunruhen 1813 besonders im November sehr verwüstet. Der Wall besteht aus 12 jetzt abgerundeten *Bastionen*. Ihre Namen sind folgende. Am Mühlenthore links: Schwansort (oder Mühlenthors Bastion oder Windmühl), rechts: Pulverthurm (oder Kaisers Bastion). Von der Wüpperbrücke bis zum Holsteinthor: Bunians Hof, Commiss, Katze (jetzt mit einem Schneckenberge), Holsteinthors Bastion. — Vom Holsteinthore bis zum Burgthore: Bastion Rehbock, Scheune (mit einem Wachthause), Dammanns Thurm, Fiddel, Theerhof, Teufelsort (oder Bellevue). Manche derselben bieten sehr angenehme Aussichten dar. Die untern Gänge am Stadtgraben sind jetzt zu Promenaden eingerichtet. Ausser diesem Walle liegen noch einige kleine abgesonderte Schanzen an der Wakenitz: der Rosenwall und Hundewall, und eine am Krähenteich unterhalb der Krähenstrasse. — Die ehemaligen Wälle am Hüxterthore, nebst dem Absolonsthurme, sind in den letzten Jahren demolirt.

Thöre hat Lübeck vier: das *Mühlenthor* in Südosten, führt nach Hamburg und Ratzeburg u. s. w. — Das *Hüxterthor* in Osten, ein Nebenthor, welches zum ersten längs dem Krähenteiche herumführt. Dicht vor demselben liegen die Stadtmühlen, und die beiden Wasserkunstthürme, der Landungsplatz der Ratzeburger Schiffe, und aus-

serhalb die mehrsten Bleichen. — Das *Burgthor* nördlich, führt ins Meklenburgische, ins Holsteinische über die Herrenfähre, nach Travemünde, und südlich an der Wakenitz auch nach Ratzeburg. — Westlich ist das *Holsteinthor*, welches nach Holstein führt. Es zeichnet sich aus durch die massiven Brücken über die Trave und über den Stadtgraben, deren letztere 1770 und 71 neu erbaut und mit Statüen und Vasen geziert ist. An diesem Thore stehen bis jetzt noch zwei Thorgewölbe, am Mühlen- und Burgthore nur das innerste, am Hüxterthor ist keines mehr.

Alle Thöre sind mit Spaziergängen und ausgezeichnet schönen *Alleen* umgeben. Ein Theil derselben vor dem Hüxter-, Mühlen- und Burgthore sind in November 1813 ganz abgehauen, andre sehr verwüstet; ein trauriges Andenken des Krieges. Auch wurden damals die steinernen Barrieren und Gitter niedergebrochen, und dafür grosse Schanzen, enge Brücken und Pallisadenthöre angelegt, wodurch alles Freundliche unsrer Stadteingänge verschwand. *)

---

*) Die früheren *Grundrisse* sind, ausser dem alten von *Lotter*, 1) der bei v. *Melle* gründl. Nachricht von Lübeck. 3te Aufl. Lüb. 1787. gezeichnet von Maj. Möhring (ohne die neuesten Veränderungen.) Mit denselben 2) Plan der freien Hansee-Stadt Lübeck. Verlegt und zu haben bei B. Bü-

II.

Eintheilung und Gassen.

Die Gassen sind ziemlich regelmässig angelegt, meistens breit, und mit lauter massiven steinernen Häusern, welche besonders in den neuern Zeiten in einem sehr guten Geschmacke erbaut sind, und der Stadt ein freundliches Ansehen geben. Von den alten Häusern ist wenigstens das Aeussere sehr verbessert.

Die Gassen laufen meistens parallel in ziemlich graden Linien, theils der gröfsten Länge nach vom Burgthor zum Mühlenthor, theils werden sie gröfstentheils rechtwinkligt von andern

---

schel in Lübeck 1808, (hin und wieder etwas flüchtig gearbeitet.) — 3) Eine kleine, aber schöne Zeichnung auf dem Plan von der Schlacht bei und in der freien Hansestadt Lübeck, am 6ten Nov. 1806, gez. von S. (*Schwarz*,) gest. von Forsmann in Hamburg. Nebst einer kleinen Charte vom Gebiet.

Prospekte der Stadt finden sich 1) bei v. *Melle's* Nachricht, und *Beckers* Geschichte v. Lübeck. — 2) Auf dem Plan v. *Lotter*, und der Charte v. *Wohlers*, von der Lüb. Rhede bis zu der Stadt Hamburg u. s. w. 1781. — Einzelne Ansichten hat der Maler *David* geätzt und illuminirt, in einzelnen grossen Blättern herausgegeben 1796. ff. Auch einige dergl. sind in Augsburg erschienen.

durchschnitten, welche von diesen längern Hauptstrassen schräg abwärts zu der Trave nach Westen, und zu der Wakenitz nach Osten sich hinziehen. Durch diese Lage wird die Reinlichkeit und der Durchzug frischer Luft sehr befördert. Deswegen heifst auch der den Hauptstrassen am nächsten gelegene Theil der obere; und einige Strassen im Mar. und Mar. Magd. Quart. führen den Namen: Gruben.

Die Stadt wird in 4 *Quartiere* getheilt, nach dem Namen einer in ihrem Bezirke liegenden Kirche also genannt, welche bei der Marienkirche neben der Kanzelei, oben der Johannis- und Mengstrasse zusammenstossen. I. Das *Jacobi-Quartier* begreift alle Gassen von der östlichen (rechten)

In mehrern Reisebeschreibungen z. B. in *Nugents* Reisen, 2 Thle. Berlin 1781, geschieht Lübecks Erwähnung. Unter den neuern gehören hieher: Lübecks Annehmlichkeiten für einen Ausländer beschrieben (von *Wilhelbrand.*) Hamb. und Leipz. 1774. 8.

Merkels Briefe über Hamburg und Lübeck. Hamb. 1801. 8.

Ewalds Fantasien auf einer Reise durch die Gegenden des Friedens. Hannov. 1799. 8.

Briefe eines reisenden Handlungsbedienten über Leipzig, Hamburg und Lübeck. Clausth. 1788. 8.

Die Hansestädte Lübeck und Bremen, ein Handbuch für Einheimische und Fremde. Leipz. u. Ronneburg 1807. 8. (Mehr mit Rücksicht auf die Handlung.)

Seite der Breitenstrasse über den Kuhberg, längs der kleinen Burgstrasse nach Osten zu, nach dem Thore hin, an der Mauer der Wakenitz vom Burgthore bis an die Johannisstrasse, und dieselbe aufwärts, nördliche Seite bis oben hinauf; nebst allen Gebäuden der Stiftung St. Johannis; folglich den nordöstlichen Theil der Stadt. — II. Das *Johannis-Quartier* liegt diesem südlich gegenüber, und umfafst den Theil der Stadt zwischen der südlichen (rechten) Seite der Johannisstrasse, neben St. Johannis, längs der Stadtmauer bis zum Mühlenthore, der östlichen (linken) Seite der Mühlenstrasse, und von da bis hinter der Kanzelei. — III. Zum *Marien - Quartier* gehört der südwestliche Theil der Stadt, von der Marienkirche an, die südliche (linke) Seite der Mengstrasse hinunter, längs der Trave links bis zum Bauhofe und dem Mühlenthor, die andre (rechte) Seite der Mühlenstrasse, und von da wieder bis zur Marienkirche und der Kanzelei. — IV. Der übrige nordwestliche Theil der Stadt bildet das *Marien Magdalenen - Quartier* , *) welches alle Gassen in sich begreift, die zwischen der nördlichen (rechten) Seite der Mengstrasse, rechts längs der Trave bis zur Burgkirche, die westli-

---

*) Die Benennung hat es von der Burgkirche, welche sonst auch den Namen der Marien-Magdalenen-Kirche führte.

che Seite der kleinen Burgstrasse, des Kuhbergs, der Breitenstrasse hinauf bis wieder oben zur Mengstrassen-Ecke.

Die Gassen sind in den letzten Jahren alle mit ihrem *Namen an den Ecken bezeichnet*, so wie früher schon die Häuser ihre Nummern erhielten. Nach der franz. Eintheilung der Stadt in zwei Cantons der Friedensgerichte, haben die Gassen des Jacobi und Mar. Magd. Quartiers schwarze Buchstaben auf weissem Grunde; dagegen Johannis- und Marien Quartier weisse Namen auf schwarzem Grunde. Auch finden sich seit dem letzten Jahre an den Häusern doppelte *Nummern*, zum Behufe der Einquartierungsbillette und französischen Besteurungs-Rollen. Die ältern, in der Zahl fortlaufenden, beziehen sich auf die Quartiere; die spätern mit grössern Zügen über den Hausthüren, beginnen und endigen mit jeder Strasse; sie fangen an oben auf der rechten Seite ganz hinunter, und auf der andern Seite wieder hinauf bis der ersten Nummer grade gegenüber. Die *Anzahl der Häuser* ist, nach der Zahl der früheren Nummern, im Jacobi-Quartier 670, im Johannis-Quart. 852, im Marien-Quartier 834, im Marien-Magdalenen Quart. 715, in allem folglich 3071 Häuser.*)

---

*) Hiebei sind die Gänge und Höfe nur mit Einer Nummer bezeichnet über dem Eingange. Auch haben mehrere kleinere Häuser dieselbe ältere Zahl, wenn sie späterhin aus Einem grossen entstanden sind.

Im Jahr 1782 rechnete man 3300 Häuser, wobei 167 Gänge und 5 Thorwege sich befanden.

Die *Zahl aller Gassen*, die kleinen Queergassen oder Twieten mit einbegriffen, ist 97.

Ihre *Namen* sind folgende*) mit Bezeichnung ihrer Lage.

Aegydienstrasse, Joh. Quart., vom Klingberge abwärts auf die gleichgenannte Kirche zu, um deren Kirchhof sie sich in zwei Arme, die grosse und kleine, theilt.

Alfstrasse, (Adolphsstrasse) Mar. Quart, von Marien-Kirchhof Nordwestseite nach der Trave zu, die erste von der Mengstrasse her.

Alsheide, Mar. Magd. Quart., von der englischen Wisch nach der Trave hin.

Grosse *Altefähre*, M. M. Q., von der kleinen Burgstrasse links nach der Trave.

Kleine *Altefähre*, M. M. Q., neben der vorigen, dem Burgthore näher.

St. Annenstrasse, Joh. Q., oder Ritterstrasse, von dem Aegydien-Kirchhof nach der untern Mühlenstrasse.

---

*) Sie sind wegen des leichtern Auffindens für Fremde alphabetisch geordnet; aus eben der Ursache auch ihre Lage gegen Kirchen und Hauptplätze der Stadt angegeben. In den Gassen sind hin und wieder Gänge und Höfe, deren Namen auf einer grossen Tafel über dem Eingange verzeichnet ist.

Balauerfohr, Joh. Q., Queerstr. von der untern Hüxstrasse bis zur Wahmstrasse.

Bauhof, Mar. Q., westlich von der Domkirche.

Beckergrube, M. M. Q., von der Breitenstrasse nach der Trave, der Pfaffenstr. gegenüber.

Blocks-Dwas- (Queer-) *strasse*, M. M. Q., die mittelste Queergasse zwischen der Mengstr. und Beckergrube.

Böddeckerstrasse, M. M. Q., die unterste Queergasse zwischen der Becker- und Fischergrube.

Braunstrasse, Mar. Q., vom Markte nach der Trave, von der Mengstr. her, die dritte.

Breitestrasse, Jacobi- und M. M. Q., von der Kanzelei an bis zum Kuhberg. *)

Burgundienstrasse, (Pogönnienstr.) Mar. Q., bei Petrikirche, zwischen der Holsteinstrasse und kleinen Petersgrube, nach der Trave zu.

Grosse *Burgstrasse*, Jac. Q., von dem Kuhberge an bis zum Burgthor.

Kleine *Burgstrasse*, Jac. und M. M. Q., parallel mit dieser, der Trave näher, vom Kuhberge bis zur Burgkirche.

Hinter der Burg, Jac. Q., neben der Burgkirche, die Queergasse zwischen beiden.

Burgtreppe, M. M. Q., die Fortsetzung derselben zur Altenfähre.

---

*) Nach der franz. Nummerirung fängt sie schon bei der Wahmstrasse an bis zum Kuhberg.

Büttelstrasse, Joh. Q., vom alten Schrangen nach der Königstrasse, an der Süderseite bei der Frohnerei.

Clementstwiete, M. M. Q., Durchgang von der Böddeckerstr. nach der Trave bei der Beckergrube.

Auf dem *Damm*, s. Mühlendamm.

Dankwärtsgrube, Mar. Q., von der Parade und dem Pferdemarkt nach der Trave zu.

Depenau, Mar. Q., abwärts vom Kiesau nach der Trave, zwischen der Marlesgrube und grossen Petersgrube.

Diebsstegel, Mar. Q., kleine Queergasse, in der Mitte der Holsteinstr. nach Petri Kirchhof.

Düstere Dwasstrasse (dunkle Queerstr.), Mar. Q., Queerstr. zwischen der Marles- und Dankwärtsgrube.

Düvken- oder *Teufelsstrasse*, Joh. Q., von St. Annen Kloster südlich nach der Mauer abwärts.

Durchgang, Joh. Q., ein Gang in der untern Wahmstr., der von dieser nach der Aegydienstr. führt.

Efftengrube, Mar. Q., von der Sagekuhl abwärts nach der Trave, zwischen der Hartengrube und dem Bauhofe.

Einhäusgen Queerstrasse, Mar. Q., Queergasse zwischen der Fisch- und Braunstrasse.

Ellerbrock, M. M. Q., mittelste Queergasse zwischen der Becker- und Fischergrube.

Engels- (Englische) *grube*, M. M. Q., abwärts nach der Trave vom Jacobi Kirchhofe und dem Kuhberge.

Engels- (Englische) *wisch*, M. M. Q., Queerstr. von der Engelsgrube nach der gr. Altenfähre.

Fegefeuer, Mar. Q., vom Domkirchhofe nach der Mühlenstr. beim neuen Waisenhause.

Femersche Sund, Mar. Q., kleine Twiete vom weiten Krambuden nach dem Schüsselbuden.

Fischergrube, M. M. Q., von der Breitenstrasse abwärts nach der Trave, Jacobi Kirchhof fast gegenüber.

Fischstrasse, Mar. Q., vom Marien Kirchhofe Süderseite und dem Schüsselbuden abwärts nach der Trave.

Fleischhauerstrasse, Joh. Q., vom Marien-Kirchhofe Südseite, ostwärts nach der Wakenitz zu. Durch die Königstr. und Schlumacherst. wird sie, wie die ihr parallellaufenden Gassen, in die obere, mittlere und untere eingetheilt.

Fünfhausen, M. M. Q., die öberste Queergasse bei Marien Kirchhof, von der Mengstr. nach der Beckergrube.

Glockengiesserstrasse, Jac. Q., von der Königstr. bei der Catharinen-Kirche abwärts nach der Wakenitz.

Grade Queerstrasse, s. Halsentzwei.

Grosse *Gröpelgrube*, Jac. Q., vom Kaufberge und der grossen Burgstrasse beim heil. Geist-Hospital abwärts nach der Wakenitz.

Kleine *Gröpelgrube*, Jac. Q., mit der vorigen parallel, mehr nach dem Burgthore hin.

Hals entzwei, (Rabanderstr.) Mar. Q., unterste Queergasse zwischen der Alf- und Mengstr. (In der neuen Bezeichnung ist sie: die *grade Queerstrasse* genannt.)

Hartengrube, Mar. Q., beim Domkirchhofe und dem Paradeplatz abwärts nach der Trave.

Hasenpforte, Mar. Q., ein Durchgang von der Kanzelei, dem alten Schrangen gegenüber.

Holsteinstrasse, Mar. Q., vom Kohlenmarkte und dem Schüsselbuden abwärts nach der Trave und dem Holsteinthore.

Hundestrasse, Jac. Q., von der Königstr., neben der Johannisstr. abwärts nach der Wakenitz.

Hüxstrasse, Joh. Q., vom Markte die mittelste Gasse östlich abwärts nach der Wakenitz und dem Hüxterthore.

Johannisstrasse, Joh. und Jac. Q., vom Marien-Kirchhofe bei der Kanzelei abwärts nach der Wakenitz zu. An ihrem untern Ende liegt der *Johannishof*. Sie ist die mittelste Strasse der Stadt; und in dem öbern Theil derselben, im 2ten Hause von der Königstr. Joh. Q. N. 8.

liegt auf der Diele ein Stein mit der Inschrift: *Centrum Lubecae.*

Bei *St. Johannis*, Joh. Q., von dem untersten Ende dieser Strasse, die Queergasse südwärts nach der Fleischhauerstrasse.

Kaiserstrasse, Jac. Q., gleich vom Burgthore abwärts nach der Wakenitz.

Hinter der Kanzelei, Joh. Q., östlich von Marien-Kirche oben der Johannisstrasse und dem alten Schrangen bis zur Fleischhauerstrasse.

Klingenberg, Joh. und Mar. Q., der freie Platz oberhalb der Mühlenstr., und die davon nordwärts abgehende Strasse bis zur Wahmstrasse und dem Markte. Dieser Theil heifst auch die *Sandstrasse.*

Kohlenmarkt, Mar. Q., neben dem Markte vom Ende des Klingenbergs westlich bis zur Holsteinstrasse.

Kohlgrape, Jac. Q., bei der Mauer an der Wakenitz, der Theil nach dem Burgthore zu, bei der kleinen Gröpelgrube.

Kolk, Mar. Q., die Queerstr. bei St. Petri-Kirche, von der Holsteinstrasse bis zur grossen Petersgrube.

Königstrasse, Jac. und Joh. Q., die lange Gasse mitten durch die Stadt, von dem Kuhberge beim heil. Geist und Jacobi-Kirche an, südwärts bis zur Aegydienstrasse.

Kurze *Königstrasse*, Joh. Q., Fortsetzung der vorigen, von der Aegydien- bis zur Mühlenstrasse.

Enge *Krambuden*, Mar. Q., die Queergasse vom Markte nach Marien-Kirchhofe, dicht an der Börse.

Weite *Krambuden*, Mar. Q., parallel mit der vorigen, mehr westlich nach dem Schüsselbuden zu.

Kreyenstrasse, (Krähenstr.) Joh. Q., unterhalb der Wahm- und Aegydienstr. nach der Stadtmauer hin.

Krumme Dwas- (Queer-) *strasse*, Mar. Q., Queergasse zwischen der Alf- und Fischstrasse.

Kuhberg, oder *Kaufberg*, Jac. und M. M. Q., der freie Platz nordwärts von der Jacobi-Kirche beim heil. Geist bis zur Burgstrasse.

Kuhsod, Joh. Q., hinter dem Markt, der Theil von der Wahmstr. bis zur Hüxstrasse.

Kysau, 1) Mar. Q., Queerstr. oben der grossen Petersgrube vom Kirchhof bis zur Marlesgrube. 2) M. M. Q., unterste Queerstrasse zwischen der Fischer- und Engelsgrube.

Lederstrasse, Mar. Q., unterste Queergasse zwischen der Braun- und Holsteinstrasse.

Lichte Dwasstrasse, Mar. Q., Queergasse zwischen der Dankwärts- und Hartengrube.

Lange *Lohberg*, Jac. Q., Queergasse am untern

Ende

Ende der mittlern Glockengiesserstrasse bis zur Gröpelgrube.

Weite *Lohberg*, Jac. Q., von der Mitte des vorigen abwärts nach der Wakenitz zu.

Markt, Mar. Q., der freye Platz zwischen dem Marien Kirchhofe, dem Schüsselbuden, Kohlenmarkt und Kuhsod.

Hinter dem Markt, Joh. Q., auch *beim Rathhause* genannt, östlich vom Markt, von der obern Hüxstrasse bis zur Fleischhauerstrasse.

Marlesgrube, Mar. Q., vom südlichen Ende des Klingbergs abwärts nach der Trave.

Bei der *Mauer*, Jac. und Joh. Q., die ganze Strecke an der Wakenitz von der Schafferei bis zur Hundestrasse, wo die grade Fortsetzung durch den Garten der Johannis-Stiftung gehemmt wird; nachher wieder von der untersten Fleischhauerstr. bis zum Mühlenthor. Der nördlichste Theil ist der *Kohlgrapen*, — unter der Hundestr. *der Sack*. Die übrigen Theile werden nach den dabei liegenden Gassen benannt.

Mengstrasse, Mar. und M. M. Q., die Gasse nordwärts von Marienkirche, von der Breitenstr. nach der Trave zu.

Mühlenbrücke, Mar. Q., die Fortsetzung der Mühlenstr., gleich ausser dem Mühlenthore.

Mühlendamm, Mar. Q., von dem Domkirchhofe beim Zeughause an bis zum Walle längs dem

Mühlenteiche, wo sich mehrere Stadtmühlen befinden.

Mühlenstrasse, Mar. und Joh. Q., von der südöstlichen Ecke des Klingbergs nach dem Mühlenthore zu.

Musterbahn, Mar. Q., die schmale Gasse gleich beim Mühlenthore nach dem Domskirchhofe.

Nädler Schwibbogen, Mar. Q., Durchgang vom Markte nach der obern Hüxstrasse.

Pfaffenstrasse oder *Papenstrasse*, sind zwei, 1) die eine bei der Parade oben der Dankwärtsgrube nach der Mühlenstr. zu, Mar. Q. — 2) Die andre oben der Beckergrube, von der Breitenstrasse nach der Königs- und Glockengiesserstr. bei der Catharinen-Kirche, Jac. Q.

Auf der *Parade*, Mar. Q., der breite Platz nordwärts vom Domskirchhofe an, oben der Hartengrube bis zur Dankwärtsgrube.

Hinter *St. Peter*, Mar. Q., die enge Gasse am östlichen Ende der Petri Kirche.

Grosse Petersgrube, Mar. Q., von dem Petri-Kirchhofe abwärts nach der Trave.

Kleine Petersgrube, Mar. Q., nordwärts neben der vorigen, mehr nach dem Holsteinthore zu.

Petersilienstrasse, M. M. Q., von der Engelswisch abwärts nach der Trave, neben der grossen Altenfähre.

Fferdemarkt, Mar. Q., von dem Klingberg südlich von der obern Marlesgrube bis zur Dankwärtsgrube und der Parade.

Pogönnienstrasse, s. Burgundienstrasse.

Rabanderstrasse, s. Halsentzwei.

Ritterstrasse, s. St. Annenstrasse.

Rosengarten, Jac. Q., vom Johannishof unter der Johannisstrasse bis zur Hundestrasse.

Rosenstrasse, Jac. Q., von der Mitte der grossen Gröpelgrube die Queerstr. bis zur kl. Gröpelgr., parallel mit der grossen Burgstr. nach der Wakenitz zu.

Im *Sack*, Jac. Q., unter der Hundestr. an der Mauer rechts, wo kein Ausgang ist.

Sagekuhl, Mar. Q., der freie Platz westlich vom Domskirchhofe und dem Zeughause, oben der Harten- und Efftengrube, beim Bauhof.

Die *Sandstrasse*, s. Klingenberg.

Bei der *Schafferei*, Jac. Q., nahe am Burgthore an der Wakenitz-Mauer, von der Kaiser- bis zur Rosenstrasse.

Schlumacherstrasse, Salunenmacherstrasse, Joh. Q., Queergasse von der untern Fleischhauerstrasse nach der untern Hüxstrasse.

Grosse Schmiedestrasse, Mar. Q., vom Klingberg westlich nach der Petri-Kirche.

Kleine Schmiedestrasse, oder Kupferschmiedestr. M. M. Q., erste Queergasse zwischen der Becker- und Fischergrube.

Schüsselbuden, Mar. Q., Queergasse westlich von Marien Kirche, von der Mengstrasse bis oben der Holsteinstrasse.

Schrangen, der *alte* Schrangen oder Fleischschrangen, Joh. Q., ein breiter mit Bäumen bepflanzter Platz, östlich von Marien Kirche, der durch zwei kleine Gassen mit der Königstrasse zwischen Johannis- und Fleischhauerstr. verbunden ist. — Der sogenannte *neue* Schrangen ist das Gebäude zum Verkauf des Fleisches, auf dem Markte.

Schwöneken Dwasstrasse, M. M. Q., erste Queergasse von der Fischer- nach der Engelsgrube.

Siebende Dwasstrasse, M. M. Q., unterste Queergasse von der Mengstr. nach der Beckergrube.

Stavenstrasse, Joh Q., von der nordöstlichen Ecke des Aegydien Kirchhofs nach der Mauer zu.

Teufelsstrasse, s. Düvkenstrasse.

Tilgenstrasse, St. Illienstrasse, Ottilienstrasse, s. Aegydienstrasse.

Tünkenhagen, Jac. Q., die Queergasse unterhalb der obern Hundestr. bis zur Glockengiesserstr.

Wahmstrasse, oder Wagemannsstr., Joh. Q., vom Kohlmarkt östlich herunter bis zur Balauerfohr.

Weberstrasse, Joh. Q., von der südöstlichen Ecke des Aegydien Kirchhofs, von der St. Annenstr. nach der Mauer hin.

Der Vollständigkeit wegen mögen hier noch einige, gröfstentheils veraltete, Namen stehen:

Der *Futtermarkt*, beim Kuhsod am Markt.

Der *Osemundsmarkt*, (Eisenmarkt) an der Trave zwischen der Alf- und Fischstrasse.

Die *Sandstrasse*, der Theil des Klingenbergs von der Wahm- bis zur obern Aegydienstrasse.

Einige andere Namen, z. B. der kleinen Twieten am Markte, anzuführen, verbietet die Anständigkeit.

Unter den genannten Strassen sind grössere *öffentliche Plätze:* der Markt, der Klingberg, der Kuhberg, welche auch zugleich als Verkaufsplätze benutzt werden, gleichfalls die Sagekuhle, wo Holz bewahrt und zubereitet wird.

Zwischen der Trave und dem Walle heissen der Weg und die Gebäude rechts, vom Holsteinthore bis gegen das Burgthor: *auf der Lastadie*; und links vom Holsteinthore bis Dankwärtsbrücke: *beim Cuswahn*, (von dem dort gelegenen Wirthshause); und bis zum Mühlenthore: *unter dem Wall.*

In Hinsicht der kirchlichen Amtsverrichtungen theilt sich die Stadt in *fünf Kirchspiele*, nach der Zahl der fünf Hauptkirchen. I. Das *Marien Kirchspiel* begreift die Strassen zwischen der Südseite der Beckergrube, Pfaffenstrasse und Glockengiesserstrasse bis zur Fischstrasse inclus., dem Schüsselbuden, Nordseite des Marktes, bis und mit der Nordseite der mittlern Hüxstrasse und der westlichen Seite der Schlumacherstrasse. — II. *Jacobi Kirchspiel*, das gröfste von allen, umfafst den ganzen nördlichen Theil der Stadt von der Nord-

seite der Beckergrube, Pfaffenstrasse, Glockengiesserstrasse bis zum Burgthore, und die ausserhalb desselben liegenden Häuser, nebst dem Fischerdorfe Gothmund. — III. Das *Petri Kirchspiel* gränzt nordwärts mit Marien, und enthält alle Gassen von der Braunstrasse bis zur Marlesgrube, den gröfsten Theil des Klingbergs, die öberste Aegydienstrasse, Königstrasse bis zur Hüxstrasse, einen Theil der Wahmstr., die südliche Seite der mittlern und obern Hüxstr. und des Marktes. — IV. Zum *Aegydien Kirchspiel* gehört die St. Annenstrasse gröfstentheils, das ganze Viereck von der Düfkenstrasse an, längs der Mauer, die südliche Seite der untersten Fleischhauerstr. wieder herauf, längs der östlichen Seite der Schlumacherstrasse, und so weiter bis an das St. Annen Kloster; ferner ein paar Häuser in der mittlern Hüxstrasse, die Balauerfohr, die Wahmstr. bis zur Königstr. an der nördlichen Seite halb, die südliche Seite ganz, die beiden Aegydienstrassen bis zur Königstrasse, einige Häuser der kurzen Königstr.; ausser dem Hüxterthore alle Bleichen an der Wakenitz bis zum Strohkaten, und die drei Fischerbuden nebst einigen Horsten an demselben Flusse. — V. Das *Dom Kirchspiel* erstreckt sich von den Gränzen der Kirchspiele von Aegydien und Petri bis zum Mühlenthore, hat ausser demselben alle Häuser und Gärten, auch die St. Jürgen Gemeine, so wie mehrere Höfe innerhalb der Landwehre.

Ausser den bereis erwähnten *Brücken* an den

Thören, führen noch zwei andere über die *Trave*: 1) Die *Dankwärtsbrücke*, (vor wenig Jahren fast neu wieder erbaut, aber 1813 im December von den dänischen Truppen zum Theil abgebrannt) bis dahin auch mit eisernen Geländern, von der Dankwärtsgrube nach dem Wall bei der Bastion Katze. 2) Die *Wipperbrücke*, von Holz mit eisernem Geländer, bei dem Mühlendamm, zur Verbindung der Wälle zwischen der Bastion Bunianshof und Pulverthurm. — Ausserdem ist noch eine Fähre, die *Matzfähre*, unterhalb der Fischergrube, zum Uebersetzen für Fufsgänger nach den Schiffsbaustellen und der Lastadie. Auch ist nahe beim Burgthor am Baum oft Gelegenheit zum Ueberfahren; so wie ausserhalb desselben, nahe beim Walle, eine beständige Fähre, die *Struckfähre*, vom Burgthore nach dem Holsteinthore bei der Struckmühle, wohin ein Damm durch die Wiesen führt; und noch weiter hinaus nahe beim Jerusalemsberg die Fähre beim *Einsegel* oder Schneider Pantalon, für Fufsgänger, — und eine gute halbe Meile von der Stadt die *Herrenfähre*, auf dem Wege nach Travemünde, auch für Wagen.

Ueber die *Wakenitz* sind keine Brücken, ausser an dem Burg- und Hüxterthore feste Wege, und Böte zum Ueberfahren vom Hüxterthore nach Marly, und vom Fischerbuden nach der andern Seite.

Vorstädte hat Lübeck eigentlich nicht, aber wohl vor allen Thören viele schöne Gebäude und

Garten-Anlagen und Wohnungen, die besonders in der Gegend von St. Lorenz und St. Jürgen Kirche etwas gedrängter liegen.

III.

Kirchen und merkwürdigste Gebäude.

Zu den vorzüglichsten Gebäuden der Stadt gehören die Kirchen mit ihren hohen, mit Blei gedeckten, Gewölben und sehr ansehnlichen pyramidenförmigen Thürmen, die bis auf 4 Meilen umher sichtbar sind. Eine der besten und offensten Ansichten, ihrer ganzen Breite nach, gewährt Lübeck von dem Burgthore her, auf dem Wege nach Marly und aus dessen Garten. Auch einige Plätze vor dem Mühlenthore auf dem Felde bei Kahlhorst und auf dem Wege nach dem ersten Fischerbuden, so wie an der holsteinischen Seite gegen Steinrade zu und hinter Krempelsdorf, stellen die Stadt in einer angenehmen Lage dar.

Kirchen sind in Lübeck jetzt noch *neun*. Ihrer Lage nach vom Mühlenthore her folgen sie

also: die *Dom*kirche mit zwei Thürmen; die *Aeygdien*kirche an der Ostseite; *Petri* gegen die Trave zu; *Marien* in der Mitte der Stadt auf dem Rücken des Hügels, gleichfalls mit zwei hohen Thürmen; *Jacobi* nahe am Burgthore. — Ausser diesen fünf Haupt- und Pfarrkirchen hat die Stadt noch vier Nebenkirchen; nemlich die Kirche bei *St. Annen*-Armenhause, nahe beim Mühlenthore; die *Catharinen*kirche in der Königstrasse oben der Glockengiesserstrasse; — die Kirche zum *heil. Geist*, am Kaufberge; die *Burg*kirche, dicht am Burgthore, alle mit kleineren Thürmen. *) Ausser St. Annen wird aber in allen diesen Nebenkirchen seit 1806 kein Gottesdienst mehr gehalten, und sie sind in den letzten Jahren häufig zu Lazarethen, Exerzierhäusern, Magazinen, Gefängnissen u. dgl. benutzt. **)

Vor dem Holsteinthore liegen noch die Kirchen zu St. *Lorenz* mit einer Gemeine, und die

---

*) Die Kirche zu St. *Johannis* ist 1806 ganz abgebrochen und in einen Garten verwandelt. Von der *Clements*kirche stehen noch die Mauern; sie ist aber zu einem Speicher gemacht, und gehört jetzt durch Kauf hiesigen Handelsleuten.

**) Da die Kirchen ziemlich genau nach den Himmelsgegenden gebaut sind: so bieten sie Fremden einen sichern Wegweiser dar, sich nach ihnen zurecht zu finden. Die Thürme liegen alle in Westen und weisen nach der Trave hin; die Altäre und kleinen Thürme in Osten, der Wakenitz zu gerichtet.

reformirte Kirche; vor dem Mühlenthore die Kirche zu St. *Jürgen*, ein Filial vom Dom; und in der Stadt die *katholische* Kapelle in der Pfaffenstrasse beim Paradeplatz.

Die Marien Kirche

liegt mitten in der Stadt zwischen dem Markte und der Mengstrasse, in der Nähe des Rathhauses. Sie zeichnet sich sogleich aus durch ihr langes, hohes, sehr kühn angelegtes Gewölbe mit grossen Strebepfeilern und Bögen von aussen, dessen Ansicht unten aus dem alten Schrangen sich besonders schön und deutlich darstellt, durch ihre beiden sehr hohen Thürme, und das Glockenspiel, welches sie allein hat.

Ihre Erbauung fällt ungefähr um das Jahr 1163, und die völlige jetzige Form nach 1276. Die über 200 Ellen hohen Thürme sind 1304 und 1310 angebaut, und der kleine Thurm mit den Stunden- und Spielglocken statt eines vorigen 1508 abgebrannten wieder gebaut. Die Treppe zu dem grossen Thurme hat über 360 Stufen, und noch 9 Leitern bis zu der Spitze.

Inwendig hat sie drei Gewölbe, wovon das mittelste, von 9 Bogen Länge, 22 Klafter hoch seyn soll, ausser den angebauten Seitenkapellen. Ihre Ansicht ist am schönsten von der Stelle unter der Orgel her.

Sie enthält wohl die meisten Merkwürdigkeiten, theils in dem grossen Altar mit dem

astronomischen Uhrwerk, und an der Kanzel, theils an ihren Orgeln, theils an den schönen Denkmälern rings an den Wänden und Pfeilern, und an dem sogenannten Todtentanze. *)

Der *hohe Altar*, aus schwarzem Marmor mit weissen marmornen und zum Theil vergoldeten Verzierungen, ist von Thomas *Quellino* 1697, auf Kosten eines Lübeckischen Rathsmitgliedes, Thomas *Friedenhagen*, erbaut **). Oben auf der Spitze steht die Uhrscheibe; neben demselben ein 1479 verfertigtes, von Messing gegossenes und vergoldetes Sakramenthäuslein.

Hinter dem Altare ist das berühmte *astronomische Uhrwerk*. Es ist von einem unbekannten Künstler 1405 verfertigt, und mehrmals, zuletzt 1809, erneuert, wie die Inschriften lehren ***). Es hat 3 Abtheilungen. In der untersten ist eine bewegliche täglich fortrückende runde Scheibe, worauf in verschiedenen Kreisen die Sonntagsbuchstaben, die sämmtlichen Tage des Jahres mit

---

*) Eine sehr genaue Beschreibung aller Merkwürdigkeiten dieser und aller übrigen Kirchen findet sich in J. J. von *Melle* gründlicher Nachricht von Lübeck. 3te Ausgabe. Lüb. 1787. 546 Seiten. gr. 8.

**) Ein Theil der alten stark vergoldeten Altartafel von 1425, wird in der Kapelle unter der Orgel aufbewahrt.

***) Vgl. Beschreibung der erneuerten astronom. Uhr in der Marienkirche. Lüb. 1810. 1 Bogen 4to. Eine ältere Beschreibung ist öfters gedruckt, auch in 4to.

Monaten, Datum und Namen — (eine Hand links zeigt das jedesmalige Datum) — Sonnen-Aufgang, güldne Zahl, Sonnenzirkel, den Tag des Oster-vollmondes, die Wochen zwischen Weihnacht und Fastnacht, angezeigt sind. Dieser Kalender reicht von 1753 bis 1875. In dem mittelsten Raume ist das von Bode zu Berlin neu berechnete Verzeichniſs der in Lübeck sichtbaren Sonnen- und Mondfinsternisse von 1811 bis 1860, mit Angabe des Jahrs, Monats und der Stunde des Mittels dieser Finsternisse, und der Grösse derselben. — In dem mittelsten Fache sieht man die beweglichen Abbildungen der Stundenzirkel, des Thierkreises, Stundenzeiger, des Standes der Sonne im Thierkreise, des Laufes des Mondes und der Planeten, und an den Säulen die Planetenstunden. Alles wird durch einen bewundernswürdigen einfachen Mechanismus bewegt. — Die oberste Abtheilung enthält einen kleinen Thurm mit dem stündlichen Glockenspiel *), und Figuren, welche die Zeit anzeigen. — Oben darüber ist die Gallerie mit der Abbildung des Heilandes, vor welcher täglich Mittags 12 Uhr die Apostel (eigentlich der Kaiser und die 7 Churfürsten),

---

*) Dieses steht in Verbindung mit dem Glockenspiel in dem kleinen Thurme über dem Dache, welches stündlich und halbstündlich eine ganze oder halbe Strophe aus einem Choral von selbst spielt, und bei gewissen Gelegenheiten mit den Händen bewegt wird.

durch zwei Thüren vorbeigehen und sich verbeugen, wobei zween Engel durch Posaunenblasen dieses anzeigen.

An beiden Seiten dieses Uhrwerks nach unten zu an der Mauer finden sich hinter eisernen Gittern in verschiedenen Abtheilungen, halberhabene in Stein gehauene Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu, welche 1498 dort hingesetzt sind, mit lateinischen Ueberschriften. An der nordöstlichen Seite sieht man bei der Adbilbung der Einsetzung des heil. Abendmahls in der linken Ecke unter dem Tische eine kleine Maus, welche von reisenden Handwerkern als das Wahrzeichen Lübecks betrachtet wird.

Die *Kanzel* liegt mitten in der Kirche an der Nordseite, und ist 1691 aus sel. Hinr. *Eckhoffs* Testament, von schwarzem Marmor mit weissen Verzierungen aufgerichtet, und mit einem Resonanzdeckel zur leichtern Verbreitung der Stimme versehen.

Die *grosse Orgel* ist hoch erhaben unter dem Thurmgewölbe angebracht, 1518 verfertigt, und 1783 neu aufgeputzt und vergoldet. Sie ist wegen ihres Umfangs und schönen Tons allgemein berühmt, und soll nach der Harlemer die schönste Orgel in Deutschland seyn. — Die *kleine*, ebenfalls sehr angenehm klingende Orgel, ist aus der Catharinen Kirche hieher gebracht, und über der Kapelle des Todtentanzes an der nörd-

lichen Seite der Kirche befestigt. Beide Orgeln sind mehrmals bei feierlichen Gelegenheiten zusammen gespielt, und harmoniren völlig.

Der sogenannte *Todtentanz* liegt unter der kleinen Orgel in einer eignen verschlossenen, mit einer Thür nach dem Kirchhofe versehenen, Kapelle an der Nordseite der Kirche. Sie enthält an den Wänden herum auf mehrern Tafeln Darstellungen des Todes, welcher in 25 verschiedenen Stellungen, Personen aus allen Ständen, vom höchsten des Papstes bis zum Kinde in der Wiege, zu seiner Begleitung auffordert und anfafst. Diese Figuren sind im damaligen Kostüme gezeichnet, mit charakteristischem Ausdruck der Gesichter; und hinter diesen Reihen sind perspektivische Darstellungen der Stadt, der Umgebungen Lübecks und der Ostsee angebracht. Das Gemälde ist 1463 verfertiget, angeblich, aber wohl ohne Grund, dem bekannten Maler *Holbein* zugeschrieben, und zuletzt 1783 ausgebessert. Unter jeder Person stehen hochdeutsche von *Nathanael Schlott* 1701, statt der ehemaligen plattdeutschen, verfertigte Reime, welche Anreden des Todes und Antworten der aufgeforderten Personen enthalten. *)

---

*) Eine genaue Abbildung nebst diesen Versen ist enthalten auf 8 Kupfertafeln, welche schwarz und kolorirt 1783 zu Lübeck bei Donatius herausgekommen sind. Eine historische Notiz nebst den noch zu findenden alten plattdeutschen Reimen liefert der dazu

Diese Kirche ist reich an vielen zum Theil sehr kostbaren *Denkmälern* verstorbener hiesiger Personen, besonders Burgermeister, Superintendenten und Pastoren an dieser Gemeine. Sie sind an den Wänden, den Pfeilern und in den Kapellen vertheilt, und fallen einem jeden leicht in die Augen. Zu den vorzüglichsten an Kostbarkeit oder geschmackvoller Ausführung gehören: des Superint. *Schinmeyers*, in der Beichtkapelle hinter dem Altar; — an der Nordseite: neben der Todtentanzkapelle das von Quellino verfertigte marmorne Denkmal des Burgerm. Hieron. v. *Dorne*; — weiter hinunter das von Joh. *Füchting*; — an der Westseite: Jac. *Hübens* von rothem Marmor; — an der Südseite: Hartwig von *Stiten* marmornes von Quellino verfertigtes Monument; weiter herauf in einer Kapelle das Denkmal des Bürgerm. Joh. *Peters*, von Landolin Ohmacht aus italienischem Marmor verfertigt. — In dem mittelsten Gange sind mehrere kostbare Denkmäler an den Pfeilern zu sehen; unter andern das Monument des Bürgerm. Joh. *Ritters*, in der Form eines Sarges. Mehrere Gemälde, Altartafeln und Gedächtnisstafeln sind allenthalben vertheilt. *)

---

gehörige Text: *Der Todtentanz etc.* von *Ludw. Suhl.* 1 Bog. 4to. — Die jetzigen Unterschriften stehen in mehrern Geographien, und werden auch in einem besondern Abdruck in 4to von dem Küster der Kirche verkauft.

*) Die *Kerkringksche* Gedächtnisstafel nahe beim Chore, enthält nicht die sonderbaren Reime,

Die metallne 1337 verfertigte und 1751 erneuerte *Taufe* steht am westlichen Ende unter der Orgel.

In dieser Kirche haben die Bürgermeister, der Hochw. Rath, mehrere Kollegien, z. B. der Schütting, die Nowogrodsfahrer, Bergefahrer, ihre bestimmten *Stühle*. Auch ist an der Süderseite oben über der Bürgermeister-Kapelle, das Stadt-Archiv in der sogenannten *Tresekammer*.

Zu den Merkwürdigkeiten der Kirche gehören noch die beiden 15¼ Elle hohen schlanken, achteckigten, aus einem einzigen Blocke gehauenen *Granitsäulen*, welche das Gewölbe unterstützen. Sie finden sich in der sogenannten Briefkapelle, einer Vorhalle am südwestlichen Ende des Gebäudes. Die dahinaus führende *Kirchthüre* ist wegen ihres in Stein gehauenen Laubwerkes am äussern Gesimse sehenswerth; so wie die im antiken Styl aufgeführten neuen Thüren der Kirche sehr zur Zierde gereichen. — Auch das *Singechor* ist geräumig und kostbar.

In dieser Kirche wird jetzt an Sonn- und Festtagen, wie in allen Hauptkirchen der Stadt, zweimal gepredigt, nemlich in der Hauptpredigt von 9—10 Uhr (seit 1813 Sommers und Winters gleich) und Nachmittags von 2—3. In der Wo-

che

---

welche oft angeführt sind, sondern vielmehr eine anständige lateinische Inschrift. s. Lübeck. Anzeigen 1779, St. 28.

che ist Montags Predigt, im Sommer von 7—8, Winters von 8—9. Eben so Donnerstags Katechisation in den nemlichen Stunden; und Sonnabends Vorbereitungspredigt von 3—4 Uhr. *) Ausserdem werden zweimal im Jahre, um Fastnacht und gegen Michaelis, fünf sogenannte Katechismuspredigten (oder eigentlich seynsollende Strafpredigten) von den Hauptpastoren aller fünf Kirchen nach der Reihe ihrer Anciennität gehalten, welche stark besucht werden. Ist ein Superintendent da: so hat dieser sie allein zu halten.

Ehemals standen an Marien fünf *Prediger*, nemlich der Superintendent, welche Stelle aber seit Schinmeyers Tode 1796 nicht wieder besetzt ist; ausserdem der Pastor und drei Diaconi. Da aber die Predigt zu St. Catharinen eingegangen ist, hat diese Kirche gegenwärtig nur drei Prediger. Die Namen der jetzt lebenden sind:

Herr Bernhard Heinrich von der *Hude*, erwählt 1794, 6. Nov. Pastor seit 1800, 13. Nov.
— Adolph Christian *Haversaat*, erwählt 1799, d. 25. April.
— Gottlieb Hinrich *Kasche*, erwählt 1800, 4. December.

---

*) Früherhin waren der Predigten und Festtage ungleich mehrere. Diese jetzige Einrichtung ist durch das Dekret vom 27. März 1805 angeordnet.

Jacobi Kirche

liegt im nördlichen Theile der Stadt, zwischen dem Kuhberge, der Breiten- und Königstrasse. Ihr Aeusseres ist nicht so schön. Sie ist im Jahr 1227 schon erbaut gewesen. Ihr grosser Thurm gegen Westen, welcher 1658 neu errichtet wurde, ist der scklankste und an den vier Knöpfen über den Ecken des Mauerwerks kenntlich. Er hat ausser dem vier Uhrscheiben.

An innern Merkwürdigkeiten ist diese Kirche eben nicht reich, und durch die vielen Chöre etwas dunkel. Es finden sich mehrere Gemälde, Gedächtniss- und Altartafeln und Wappen, worunter die aus Stein gehauene Tafel in der Brömsenkapelle wohl die merkwürdigste ist. — Die *grosse Orgel* ist 1504 erbaut und zuletzt 1785 erneuert. — Die *kleine* seitwärts gelegne *Orgel* wurde 1786 reparirt. — Der *Altar* ist von dem damaligen Rathsherrn Hermann Rodde 1717 dahin geschenkt. — Die *Kanzel* ist 1698 verfertigt.

Der *Gottesdienst* ist an Sonn- und Festtagen, wie in den übrigen Kirchen, Vormittags von 9–10 und Nachmittags von Michaelis bis Pfingsten von 2—3, im Sommer von 1—2 Uhr. Ausserdem ist Mittwochs Predigt und Communion, von Michaelis bis Ostern von 8—9, das andre halbe Jahr von 7—8; und Donnerstags Katechisation in denselben Stunden. Ehemals hatten die

Prediger noch eine Sonntagspredigt in St. Clemens zu halten, welche aber nach Verkaufung und anderweitigen Benutzung dieser Kirche aufgehört hat. Dafür sind ihnen die Amtsverrichtungen im heil. Geist-Hospital, in der Burg und dem Pokkenhause seit 1806 Nov. übertragen.

Die jetztlebenden vier Prediger dieser Kirche sind:

Herr Gottlieb Arnold *Becker*, erw. 1788, 4. Sept. Pastor seit 1800, 11. Dec.

— Bernhard *Eschenburg*, erw. 1792, 22. Nov.

— M. Friedrich August *Fabricius*, erw. 1799, 16. Nov.

— Caspar Hinrich *Münzenberger*, erw. 1801, 8. Januar.

Petri Kirche.

Sie ist erbauet an der südwestlichen Seite der Stadt, nicht weit vom Markte südlich, zwischen der Holsteinstrasse und der Petersgrube. Sie ist eine der ältesten Kirchen, und schon vor 1170 da gewesen, und zugleich dem Apostel Paulus gewidmet. Ihr Umfang ist nicht sehr gross, und inwendig sind die drei Gänge etwas enge angelegt. Uebrigens ist ihr Ansehen ziemlich freundlich und helle. — Der grosse Thurm zeichnet sich sogleich aus durch die vier kleinen Thürm-

chen an den vier Ecken über dem Mauerwerk, und durch die vier Uhrscheiben. Der Grund des Kirchhofs, auf welchem sie liegt, ist sehr abschüssig; deswegen die untern Thüren ansehnliche Treppen haben.

Ihr Inneres beut eben nichts Besonderes dar, als einige Gemälde und Denktafeln. — Der *Altar* ist 1713 durch den Rathsverwandten Hermann Hinze gestiftet. — Die *grosse Orgel* ist nicht besonders ausgezeichnet und 1813 reparirt. Vor derselben steht die marmorne mit Messingpfeilern besetzte Taufe, ein Geschenk des Rathsherrn le Fevre 1743. — Die *Uhr* ist nahe dabei, 1605 verfertigt, mit vielen beweglichen Figuren versehen, unter andern mit zwei Böcken, welche sich bei jedem Stundenschlage stossen. — Die *Kanzel* ist sehr geräumig, von Holz 1725 aus Bernhard Hinrich Stolterfohts Testamente erbaut, und in den letzten Jahren von allen Figuren befreit.

Der *Gottesdienst* ist hier, Sonntags wie in den andern Kirchen; Dienstags Predigt und Donnerstags Katechisation. Dazu sind bis dahin drei Prediger angestellt, jetzt

Herr Conrad Friedrich *Westerwick*, erw. 1788, 3. Jan. Pastor seit 1814.

— Hermann Friedrich *Behn*, erw. 1793, 25. April.

—

Aegydien Kirche

ist die östlichste, nicht weit von der Wakenitz, zwischen dem Mühlen- und Hüxterthor. Sie wird auch St. Illigen, Ottilien oder Tilgen Kirche genannt *). Die Zeit der Erbauung ist unbekannt. Ihr Thurm ist sehr ansehnlich durch seinen Umfang, und, wenigstens im Mauerwerk, bei seiner niedrigen Lage, einer der höchsten, ohne weitere äussere Unterscheidungen. Das Dach ist halb mit Blei, halb mit Steinen gedeckt, und vor wenigen Jahren fast neu gemacht. Die Kirche an sich selbst ist nicht sehr gross, aber geräumig, freundlich und hell, besonders durch ihre Reinlichkeit. 1705 sind die Pfeiler und das Gewölbe ausgebessert, während welcher Zeit der Gottesdienst in dem nahe gelegenen Aegydien Convent gehalten worden ist. Am 6. Nov. 1806 ist sie in grosser Gefahr gewesen, wovon noch eine durchgeschlagene und im Gewölbe bei der nördlichen Kirchthüre eingemauerte Bombe ein Andenken ist. — Auch der sie umgebende Kirchhof hat etwas Angenehmes,

---

*) Sie ist aber nicht mehrern Heiligen, und nicht der Ottilia, gewidmet; sondern der Name Aegydius wird sonst St. Ilien, oder Sunte Yllgen, wie auch franz. St. Gilles, genannt. Daher diese Zusammenziehung.

weil er allenthalben mit Linden-Alleen bepflanzt ist.

Zu ihren *Merkwürdigkeiten* gehören vorzüglich die beiden *Begräbnisskapellen* nahe bei der Orgel, nemlich der Familien von Ahlefeld und von Holstein, beide mit schön gearbeiteten marmornen Särgen. — Der *Altar* ist 1701 aus dem Testamente Agnete Scherers, geb. Wellers, erbauet. — Die mit weissen Statüen gezierte *Kanzel* ist 1708 aus Lorenz Russens Testament errichtet. — Die *Orgel* gehört zu den besten der Stadt, sie ist 1807 sehr verbessert, und hat 4 Claviere, selbst mit besondern Claves der Vierteltöne. — Die *Taufe* ist 1453 gegossen und 1710 mit einem eisernen Gitter versehen. — Mehrere Epitaphien zieren die Kirche.

Ausser dem Sonntags-*Gottesdienste* ist hier Mittwochs Katechisation und Beichte, und Donnerstags Predigt und Communion. Die drei dazu gewählten Prediger sind jetzt:

Herr Albrecht Wolfgang *Nölting*, erw. 1779, 26. Aug., Pastor seit 1787, 20. Dec.

— Johann Christoph *Mölrath*, erw. 1782, 19. Sept.

— Heinrich Christian *Zietz*, vorher zweiter Prediger zu Bergedorf, seit 1804, 8. Aug., hieher berufen 1809, 20. März.

Die Dom- oder Thumkirche

liegt am südlichen Ende der Stadt, nahe am Mühlenthore und am Paradeplatze und Bauhofe. Sie ist hieher, statt einer frühern hölzernen, 1170 vom Herzog Heinrich dem Löwen und dem Lübeckischen Bischof Hinrich gegründeten, erbaut worden, *) wie eine Inschrift an der Thüre beim Zeughause beweiset, und dem heil. Johannes dem Täufer und Nicolaus gewidmet. Sie ist die längste unter allen Stadtkirchen, weswegen auch nur die Hälfte zum Gottesdienste gebraucht wird, und durch Gitter abgesondert ist. Ihre beiden hohen Thürme, welche oft wegen Gewitterschäden und Stürme reparirt werden mufsten, und wovon der südliche erst 1783 einen neuen Wetterhahn erhalten hat, zeichnen sie aus.

Diese Kirche stand ehemals gemeinschaftlich unter der Stadt und dem Domkapitel, welches auch wechselsweise die Beamten derselben, ausser den Predigern, ernannte, und in den Curien

---

*) Der Legende nach von dem kostbaren Halsbande eines auf diesem Platze durch Heinrich den Löwen erlegten Hirsches, der auch zwischen seinen Hörnern ein Kreuz getragen habe, weswegen der Herzog dem Stifte auch dieses zum Wappen gegeben haben soll. Ein Gemälde mit einer Inschrift in der Kirche, nicht weit von der Orgel, enthält die Darstellung dieser Sage.

eigne Gerichtsbarkeit ausübte. Allein seit der Secularisation durch den Reichs-Recess 1803 ist die Kirche mit allen Gebäuden der Stadt übergeben; und es sind seitdem, wie an den übrigen Kirchen, Ein Bürgermeister, Ein Mitglied des Raths, und zwei Bürger zu Vorstehern ernannt.

In dieser Kirche sind besonders die zahlreichen *Begräbnisskapellen* mehrerer Bischöfe und adlicher Familien mit schönen marmornen Särgen und Brustbildern das Sehenswürdigste. In der westlichen Hälfte vorzüglich die Wedderkopsche, die von Lente, beide mit einem marmornen Portale, nach Süden gelegen; — unter der Orgel ein anderes Wedderkopsches und Berkentinisches Begräbniss. — Hinter und neben dem hohen Altar zeichnen sich aus die beiden Fürst-Bischöflichen Begräbnisskapellen. Hinter dem Altar zeiget man den Grabstein des berühmten Rabundus, welcher, der fabelhaften Sage nach, durch sein Klopfen im Sarge jedesmal den Tod eines Domherrn anmelden sollte. In einer andern Kapelle gegen Süden werden verschiedene Fahnen aufbewahrt. — Eben so sind einige *Gemälde* bemerkenswerth, unter andern ein reuiger Petrus hinter der Kanzel bei der Brömsenkapelle; gegenüber in der Greveraden Kapelle eine Altartafel, und daneben ein Ecce homo. — Auch sind mehrere Denkmäler in dieser Kirche.

Der *Hochaltar* liegt tief im Chore. Zu demselben geht man durch ein langes Chor mit zwei

Thüren, worin noch die alten Stühle der Domherren und Vikarien sich befinden, so wie in der Mitte drei Leichensteine dreier Bischöfe, deren noch mehrere vor dem Altare selbst liegen. Dieser sehr hohe *Altar* selbst ist 1696 von Magnus von Wedderkop verehrt. Vor demselben in einiger Entfernung liegt etwas erhöht ein von Messing gegossnes Bildniss in Lebensgrösse des Bischofs Hinrich von Bockholt. — Vor der Kapelle steht ein kleiner Altar hinter einem Gitter, worau Sonntags abgesungen wird. Ausserdem hat die Kirche noch einige jetzt nicht mehr gebrauchte Altäre mit Gedächtnisstafeln. Neben dem gedachten Altare ist die *Uhr* auf dem Chore. In ihrer Mitte bewegen sich zwei Augen bei jedem Schlage des Perpendikels, und die Zeit schlägt die Stunden.

Die *Kanzel* ist von Stein mit alabasternen Zierrathen, 1658 von dem Pastor Schünemann dahin geschenkt. Sie ruht auf einem steinernen Bilde Mosis, das mit einem eisernen künstlich geflochtenen Gitter umgeben ist, wovon der Aberglaube vieles erzählt, das aber 1572 von den Steknitzfahrern dahin geschenkt ist. — Die *Taufe*, welche unter der Orgel und dem 1712 neu erbauten Chore der Kramer-Compagnie steht, ist 1455 gegossen.

Der *Gottesdienst* ist wie in andern Kirchen am Sonntage, ausserdem Dienstags Katechisation, und Freitags Predigt. Die Amtsgeschäffte der

Prediger erstrecken sich weit ausserhalb des Mühlenthors bis Strecknitz; und die beiden Diakoni verwalten wechselsweise eine Predigt am Montage und die Amtsgeschäfte in dem St. Jürgenhospital vor dem Mühlenthore. Die jetzt lebenden Prediger sind:

Herr Johann Hinrich *Carstens*, Senior des Ministerii, erw. 1767, 20. Aug., zum Pastor 1785, 21. Jul., zum Senior 1795, 10. Sept.

— Johann Friedrich *Petersen*, erw. 1785, 18. Aug.

— Heinrich Friederich *Niemeyer*, ehemals an St. Aegydien seit 1788, 24. Jan., hieher berufen 1809, 26. Jan.

In dem *Umgange* bei dieser Kirche ist die jetzt sehr verbesserte zweite *Bürgerschule*, mit den Wohnungen zweier Lehrer, und darüber befinden sich die ehemaligen *Kapitelsstuben*, welche aber 1806 sehr ruinirt und seitdem zum Lazareth genommen sind.

An dem, mit alten ehrwürdigen Linden und Ulmen bepflanzten *Kirchhofe*, liegt auch das neue *Waisenhaus*, und der ehemalige *Bischofshof*, ein altes Gebäude, jetzt zum Hospital gebraucht, imgleichen das ehemalige *Zeughaus*.

In ihrer Nähe, auf der jetzigen Sägekuhle, westlich vom Zeughause, stand ehemals die älteste Kirche oder Kapelle Lübecks, *St. Johannis auf*

dem Sande. Sie ist bereits vor 1163 erbauet, 1648 eingestürzt und 1652 ganz abgetragen, und jetzt sind alle Spuren davon verschwunden.

Ausser diesen fünf Hauptkirchen sind in Lübeck selbst, ehemals sechs, jetzt noch *vier Nebenkirchen*, nemlich St. Catharinen, die Burg, St. Annen und zum heil. Geist, wovon aber gegenwärtig nur die Eine zu St. Annen noch gebraucht wird. *)

Die Catharinen Kirche,

oben der Glockengiesserstrasse in der Königstrasse, gehörte zu einem ehemaligen 1225 erbauten **) Franziskanerkloster, welches nach der Reformation geräumt und 1542 zu einer öffentlichen Schule eingeweiht wurde, und noch jetzt das Gymnasium enthält. Zu der Kirche ist 1335 von dem Bischof Bockholt der Grundstein gelegt. Bis 1806 wurde in derselben, als einem Filial von der Marienkirche, von den beiden ältesten Diakonen derselben, welche jährlich wechselten, eine Predigt an Sonn- und Festtagen, Sommers von 7 bis 8, Winters von 8 bis 9 Uhr, gehalten. Jetzt aber sind alle Stühle daraus weggenommen, und der Krieg hat dem leeren Gebäude oft eine

---

*) s. S. 25. Von den Kirchen zu St. Annen, zum heil. Geist und St. Jürgen, wird bei Erwähnung dieser Häuser in dem Abschnitte von den Wohlthätigkeitsanstalten die Rede seyn.

**) S. die steinerne Inschrift im Umgange.

sehr unangemessene Bestimmung gegeben. Sie hat indessen noch den kleinen Thurm, Geläute und Schlaguhr.

Sehenswürdig sind in dieser Kirche einige *Gemälde* und Denkmäler. Unter den ersten verdienen vorzügliche Aufmerksamkeit: oben der Hauptkirchenthüre nach der Königstrasse, eine Darstellung der Erweckung Lazari, mit der Jahrszahl 1578, von Tintoretto gemalt, 1759 von Steffano Torelli ausgebessert, — und ein andres nördlich in der Zirkelkapelle, das Opfer Manoahs bei der Ankündigung der Geburt Simsons enthaltend; — auch des bekannten Malers Zacharias Knillers Brustbild, an der Süderwand. — In den Kapellen sind einige ausgezeichnete *Denkmäler*, z. B. südlich des Bürgerm. Detharding, und in der Reventlowschen Kapelle daneben ein marmorner und ein kupferner stark vergoldeter und versilberter Sarg, mit Statüen in Lebensgrösse.

Auf dem grossen geräumigen *Chore*, eine Treppe hoch, sind noch die Stühle der Franziskaner Mönche. In diesem auf einem Gewölbe ruhenden Chore sind auch drei auswärtige Bischöfe begraben aus dem 14 Jahrhundert. Auch sind hier 26 Bildnisse von lübeckischen Bürgermeistern aus dem 16 Jahrh. aufgestellt, welche 1759 aus dem neuen Consistorialsaale weggenommen sind. Dieses zu *Consistorial*- und Ministerial-Versammlungen bestimmte grosse Zimmer liegt dicht neben dem Chore. Ueber der Thüre

desselben hangt ein Gemälde, welches ein in Gegenwart der Reformatoren auf einem Tische stehendes Licht darstellt, das der Teufel, der Papst und ein Mönch auszublasen vergebens sich bemühen.

Auf demselben Platze ist auch der Eingang zur öffentlichen *Stadtbibliothek*. Diese ist in zwei grossen Zimmern aufgestellt. In dem hintersten und gröfsten ist die eigentliche Stadtbibliothek, welche 1616 angefangen, und allmälig durch Ankauf und Geschenke bis auf 20,000 Bände angewachsen ist. Sie ist besonders reich an alten Drucken aus den ersten Jahren der Buchdruckerei. *) Ihre Manuscripte sind aus dem Mittelalter und von keinem besondern Werthe. An den Wänden hängen mehrere Bildnisse von Consuln und Superintendenten. In den neuesten Zeiten ist das Zimmer und die Aufstellung der Bücher sehr verbessert, auch ein sehr genauer Catalog verfertigt. Als Merkwürdigkeit wird gezeigt das Kleid des Schwedischen Königs Gustavs Wasa, welches er auf seiner Flucht trug, und 1520 bei seiner Rückreise hier liess. — In dem ersten Zimmer steht

---

*) s. J. G. *Gesner, Verzeichniss von den vor* 1500 *gedruckten und auf der öffentl. Bibliothek zu Lübeck befindlichen Schriften. Herausg. v. L. Suhl.* Lübeck 1782. 4to. Dass. *von den von* 1500 — 1520 *gedruckten Schriften.* Lüb. 1783 4to. Die Zahl kann sich auf 1000 Stück belaufen.

die von dem ehemal. Pastor an Aegydien und Senior Hinrich *Scharbau*, gest. 1759, hieher geschenkte, und nach des Testators Willen abgesondert aufgestellte Büchersammlung. Sie enthält ungefähr 10,000 Bände, mit vielen sehr schätzbaren Werken, und wird von einem dabei vermachten Capital noch immer vermehrt. Zwei Gemälde von Gottfr. Kniller sind sehenswerth. — Sehr vorzüglich ist das von dem hiesigen Kaufmann Ludolph Heinr. *Müller* gesammelte, und der Stadt 1788 geschenkte *Münzkabinet*, welches eine vollständige Sammlung lübeckischer goldner und silberner, auch vom Domcapitel geschlagener Münzen und Medaillen enthält, und in einem besondern Schranke mit Schubladen hier aufbewahrt wird. *) Beide Bibliotheken sollen wöchentlich, Mittwochs und Sonnabends von 2—4 Uhr, geöffnet seyn. Die jetzigen beiden Bibliothekare sind der Hr. Prof. Friedrich *Herrmann*, und der Schulcollege Hr. Joh. Herm. v. *Melle*. **)

Im Umgange neben der Kirche ist ein Gemach, das ehemals zum *Auditorium* bei feierlichen

---

*) Vgl. *Lübeckisches Münz- und Medaillenkabinet, gesammelt von L. H. Müller, mit erläuternden Anmerkungen und vorangesetzter Münzgeschichte, herausgegeben von J. H. Schnobel.* Lübeck 1790. 184 S. gr. 8.

**) Die ehemals bei den Kirchen und Klöstern befindlichen Sammlungen sind theils mit der Stadtbibliothek vereinigt, theils sehr unbedeutend.

Schulhandlungen bestimmt war, jetzt aber zur Haltung der Bücherauctionen und als Versammlungsort der Maler benutzt wird, worinn sich auch einige Gräber befinden. — Daneben wohnen drei Lehrer der Catharinenschule. Der ganze übrige Theil enthält die Schulgebäude und noch einige Wohnungen der Lehrer. In den ersten Jahren dieses Jahrh. hat indessen die ganze Einrichtung der Classen und des Unterrichts eine sehr grosse Verbesserung erhalten.

Die Burgkirche,

auch *Marien Magdalenen* genannt, liegt am nördlichen Ende der Stadt nahe an dem Burgthore. Sie gehörte zu einer ehemaligen von den Dänen 1217 erbauten Festung, welche 1227 in ein Kloster verwandelt, und bei der Reformation zu einem Kranken- und Armenhause bestimmt wurde. Die Gebäude stehen gröfstentheils noch, *) und geben einigen wenigen armen Personen, welche

---

*) Ein Theil an der Strasse sollte zu neuen Wohnungen wieder erbaut werden. Die Mauern sind aber erst angefangen, und stehen jetzt seit 1806 fast als Ruinen da. — An der Mauer nach der Burgstrasse siehet man in den Gesimsen einige lachende Gesichter von Backsteinen, der Sage nach, von den Mönchen zum Spott der Bürger dort angebracht.

nach und nach aussterben sollen, Wohnung und Verpflegung. Eine Zeitlang seit 1792 war darinn eine *Friesen-Manufaktur* zur Beschäfftigung armer Leute durch Actien gegründet, welche aber durch die neuesten Zeitumstände wieder ihrem Ende entgegen ging.

Die jetzt gar nicht gebrauchte *Kirche* mit ihrem kleinen durchbrochnen Thurme liegt sehr hoch, nnd enthält noch die meisten römisch-katholischen Ueberreste, auch noch, so wie im Umgange, einige gemalte Fenster. Einige Begräbnisskapellen und Gedächtnissgemälde, einige geschnitzte und vergoldete Altartafeln machen die Zierrathen dieser sonst etwas alten Kirche aus.

Der Gottesdienst ist seit dem Tode des letzten Predigers Gottlieb Nic. *Stolterfoht*, st. 6 Nov. 1806, *) nicht wieder gehalten. Auch diese Kirche ist seitdem zu mancherlei entweihendem Gebrauch angewandt. Die etwanigen Amtsgeschäffte verrichten jetzt die Prediger von Jacobi Kirche. Eigentlich haben vier bürgerliche Vorsteher die Verwaltung.

Ausserhalb westlich der Stadt vor dem Holsteinthore liegt

die

---

*) Er hatte das Unglück, bei der Schlacht am 6ten Nov. 1806 auf seiner eignen Hausdiele erschossen zu werden.

die Kirche zu St. Lorenz

auf einem angenehmen, mit Alleen bepflanzten Kirchhofe, wohin von der Stadt aus eine schöne Allee führt. Dieser Kirchhof, welcher zum Pesthofe gehörte, ist 1597 angelegt, in welchem Jahre die Pest in Lübeck so wüthete, dafs gegen 8000 Menschen daran plötzlich starben. *) Auf demselben wurde 1663 der Bau der von Fachwerk errichteten Kirche angefangen, aber erst 1669 vollendet. Sie ist zwar nur klein, hat aber ein sehr freundliches Ansehen, und ist mit Schiefer gedeckt, auch mit einem Glockenthurme und Uhrwerke versehen. Inwendig ist sie sehr einfach, und 1770 verschönert, wo auch die Kanzel und der Altar ausgebessert, und statt der alten Taufe ein schwebender geschnitzter Engel mit einem Becken angebracht wurde.

Auf dem Kirchhofe sind viele, zum Theil sehr schöne, *Grabmäler* in den neuern Zeiten errichtet, worunter sich das Medersche und Plessingsche vorzüglich auszeichnen.

---

*) Deswegen sind vor dem Holsteinthore noch zwei sogenannte *Pesthöfe*, jetzt zur Aufnahme der mit ansteckenden Seuchen behafteten Personen bestimmt. Der eine liegt neben diesem Kirchhofe; der andre kleinere nicht weit davon im Adlergange neben der Reiferbahn. — Der Name der Kirche kömmt daher, weil der Bau am Laurentiustage angefangen ist, laut der Inschrift auf dem beim Eingange stehenden steinernen Kreuze.

Zu dieser Kirche gehören alle Einwohner vor dem Holsteinthore bis an die Gränze vom Einsegel und bis hinter dem Finkenberge. Der Gottesdienst wird Sonn- und Festtags von 9—10 Uhr, und Nachmittags, (ausser von Advent bis Fastnacht) von 2—3 öffentliche Katechisation gehalten. Kommunionen sind an bestimmten Sonntagen im Frühling und Herbst. Dies besorgt Ein Prediger. Der jetzige ist

Herr Johannes *Holm*, dem sel. Past. Friederici (st. 1807, 20. Dec.) adjungirt 1805, 29 Aug.

Vor demselben Thore, aber der Stadt näher, ist

die reformirte Kirche

in einem Garten. Sie verdankt ihre Entstehung 1673 den französischen Flüchtlingen, welche damals eine Zeitlang einen eignen Prediger hieher beriefen, sich aber 1692 mit den deutschen Reformirten zum gemeinschaftlichen Gottesdienste vereinigten, nachher aber seit 1700 wieder zwei Prediger wählten, einen deutschen und französischen. Dies blieb bis 1781, wo nach des Pastors Kretschmar Tode, der damalige Prediger Butendach (st. 1798) das Amt allein verwaltete. So auch der jetzige Pastor Hr. Johannes *Geibel*, erw. 1798, 11. Jun. Da das erste zu den gottesdienstlichen Versammlungen 1693 gekaufte Haus sehr baufällig ward, wurde 1736 die jetzige Kirche von Grund

aus neu gebaut, nach der damaligen Denkungsart ohne Thurm und Glocken, und vor ungefähr 10 Jahren im Innern verändert und sehr geschmackvoll einfach ausgeziert, auch mit einer Orgel versehen. Der sel. Butendach hat besonders zum Gebrauch des in der Stadt wohnenden jedesmaligen Predigers sein Haus, Ameublement und ansehnliche Bibliothek, nebst einem Capital zur Vergrösserung derselben, seiner Gemeine geschenkt. — Der *Gottesdienst* wird Sonn- und Festtags Vormittags gefeiert und auch von andern Einwohnern stark besucht. Ehemals durfte der ref. Prediger in der Stadt keine Amtsverrichtungen vollziehen. Dieses ist aber durch die gleichen Rechte der drei Confessionen in Deutschland, auch hier in den neuesten Zeiten für seine Religionsverwandte aufgehoben. — Die Verwaltung der Kirche besorgen zwei Aelteste und vier Vorsteher aus dieser Gemeine.

Die katholische Kirche

ist eine kleine Kapelle in einem Hause in der Pfaffenstrasse beim Dom. Sie war eigentlich zum Gebrauch der ehemaligen katholischen Domherren bestimmt. Da die Gemeine hier sehr klein ist, so erfüllt sie ihre Bestimmung hinlänglich. Einige Male ist anfangs von den Franzosen dort das Te Deum gefeiert, welches aber späterhin

in der Marienkirche geschehen ist. Der an dieser Kapelle stehende Geistliche ist

Herr Bernhard *Harling*, erw. 8. Jun. 1803.

Seit ungefähr zwei Jahren haben auch die Juden in der Stadt ihre

Synagoge

in der St. Annenstr., auf dem ehemaligen Hannöverischen Posthofe, den diese Religionsverwandte zu diesem Zwecke gekauft haben. Ehemals durften nur einige Familien als Schutzjuden in der Stadt wohnen; die übrigen lebten auf dem Gute Moisling, eine kleine Stunde von der Stadt, wo sie auch ihre Synagoge hatten, und kamen nur des Handels wegen nach Lübeck. Allein unter der französischen Regierung sind die mehrsten Familien hereingezogen, und haben sich hier ordentlich niedergelassen, und man hat sie auch nicht wieder in ihrem Betriebe gestört.

Aber nicht allein auf diese Kirchen beschränken sich die merkwürdigen öffentlichen Gebäude Lübecks. Auch andere müssen noch genannt werden, besonders da sie auf dem Plane der Stadt angegeben sind. Darunter verdient die meiste Aufmerksamkeit

das Rathhaus.

Ein grosses Gebäude mit vielen kleinen Thürmchen rund umher *), zwischen dem Markte und dem Marien-Kirchhofe belegen. Nach dem Brande von 1358 ist es schöner wieder aufgebaut und 1442 verlängert, auch in den neuern Zeiten in der innern Auszierung verbessert worden. Es besteht aus dem grossen Hauptgebäude und zwei Seitengebäuden, längs dem Markte, und auf der andern Seite längs dem Marien-Kirchhofe bis an die Mengstrasse. Das letzte wird gewöhnlich die *Kanzelei* genannt, und ruht auf 21 gewölbten Bögen mit starken Pfeilern, wovon 16 im Jahr 1614 neu gebaut worden sind.

Der *Haupteingang* ist hinter dem Markte und mit einem grossen Portale und zwei von Erz gegossenen, über $7\frac{1}{2}$ Schiffpfund schweren, Banklehnen geziert, deren halberhobne Figuren einen sitzenden Kaiser und einen wilden Mann mit dem Stadtwapen darstellen. Auf der grossen *Diele* findet sich das sogenannte Gastrecht, und Tafeln mit angeschlagenen Dekreten und andern öffentlichen Bekanntmachungen. Rechts ist das grosse *Audienzzimmer*, in welchem sich die Sitze der Rathsherren hinter einer Barriere befinden. Hier versammelt

---

*) Die Reihe an der Norderseite ist, wegen Ausweichung der Mauer, vor einigen Jahren abgenommen.

sich der Senat an den gewöhnlichen Rathstagen, und zu den öffentlichen Audienzen und Obergerichts-Sessionen. Die Wände sind in Fächern mit grossen allegorischen Gemälden, von Stefano Torelli 1754 verfertigt, ausgeschmückt. — Neben diesem grossen Saale ist die sogenannte *Verhörkammer*, wohin einzelne Rathsglieder sich bei gewissen Berathschlagungen begeben.

Eine grosse breite steinerne Treppe führt zur obern Etage. Am Eingange oben ist eine lange rechtwinkligte *Gallerie* mit Fenstern nach dem Markte hin. Hier wurde sonst die Bürgersprache abgekündigt. *) Auch kann man durch eine Glasthüre und von einer Gallerie in die Börse hinabsehen. — In dem andern Gange stehen hoch auf den Balken einige ausgestopfte *Löwen*, welche die Stadt Campen 1483 der Stadt Lübeck lebendig zum Geschenk übersandt hat. An diesen Gängen sind mehrere Zimmer, zu Stadtgeschäfften bestimmt. Rechts ist nemlich die ehemalige *Kämmerey*, wo die zur Verwaltung der der Stadt gehörigen Landgüter verordneten Rathsmitglieder sich versammelten. Links findet sich die *Wette* oder das Polizeigericht über Handel und Handwerker. — Ferner die *Stadt-Cassa*. — Das Zimmer *des obern Stadtbuchs*, oder des von dem

---

*) Dies geschah sonst viermal im Jahr nach vorgeschriebenen Formeln. s. v. *Melle Nachricht von Lübeck*, 7 Hauptstück S. 110. ff.

Protonotair auf Pergament geführten Hypothekenbuchs über liegende Gründe und Hauspfandpöste.— Am Ende des Ganges steht die ehemals zur Einnahme des Schosses bestimmte *Tafel*, und neben ihr ist der Eingang zur vormaligen *Kriegsstube*, wo auch oft zahlreichere Versammlungen vielfacher Art gehalten werden. Neben derselben ist das Zimmer für die sonstige *Viehaccise*. Und von da führt eine Treppe wieder auf die Strasse.

Vorne an diesem Gange ist der *Hansesaal*; ein grosses Gemach über der ganzen Diele und der Audienz, nur seines Alterthums und der geschichtlichen Merkwürdigkeit wegen sehenswerth. Es hat noch kleine Fenster, über welchen, so wie an den Wänden rund herum, eine gemalte Darstellung des Einzugs Kaisers Matthias I. in Dresden 1617 zu sehen ist. Die Bänke stehen gleichfalls an den Wänden rund umher befestigt. Dieser Saal wird jetzt gar nicht mehr gebraucht.— Daneben ist eine *Hörkammer*, oder ein Gefängniss für kleinere Vergehungen.

Unter diesem Hauptgebäude ist der *Weinkeller*, ein weitläuftiges Viereck mit Gewölben und mehreren Gastzimmern, dessen gewöhnlicher Eingang vom Markte her ist. Er war ehemals reich an sehr alten Rhein- und Steinweinen, welche aber im Jahr 1812 alle verkauft werden mussten. Jetzt ist der Keller vermiethet und eine Privat-Weinschenke dort errichtet.

Ueber und neben dem Keller ist die *Börse*, zwischen dem Markte und dem Marien-Kirchhofe gelegen, mit einem Eingange von beiden Seiten. Dieses 1673 angelegte und 1755—1756 erhöhete und weiter ausgebaute freundliche, hohe, bedeckte und mit grünen Fächern in Gipsarbeit gezierte Gebäude, dient zum täglichen Versammlungsplatze der Kaufmannschaft von 2 Uhr an. Auch werden hier auf einem eignen, dann dazu zu erbauenden Chore bisweilen grosse Musiken gegeben, z. B. die Concerte zum Besten der Armen, die ehemaligen jährlichen Abendmusiken *) und dgl. An der gegipsten Decke ist eine Uhr, ein Windzeiger und in der Mitte das Stadtwappen angebracht. Ein paar verschlossene Zimmer sind bestimmt zu geheimeren Unterredungen und schriftlichen Unterhandlungen. Diese Börse hat auch in den letzten Zeiten sehr verschiedene Bestimmungen, zum Wachthause, Magazine u. dgl. sich müssen gefallen lassen.

Neben der Thüre derselben am Markte ist der ehemalige, vor nicht langer Zeit neu wieder er-

---

*) Diese 5 geistlichen Oratorien wurden jährlich in den letzten Wochen des Jahrs am Freitage in der Börse, und ehemals Sonntags Nachmittags in der Marien-Kirche, nach der Composition und unter der Direction des Organisten von Marien aufgeführt. Die Zeitumstände haben auch diese seit ein paar Jahren aufhören lassen.

baute Versammlungsort des *Niedergerichts*, das über Handels- und Concurssachen und dergleichen Gegenstände sprach, und wobei zwei Herren des Raths, der Actuarius und sechs Procuratoren angestellt waren. Hier wurden auch Criminalurtheile bekannt gemacht. *) Nicht weit von demselben wurde sonst auf öffentlichem Markte vor einem mit rothem Tuche behangenen Tische worauf ein kleines Haus stand, in Gegenwart des Rathes unter gewissen Formeln **) das Gericht geöffnet.

In dem südlichen Flügel des Rathhauses im Erdgeschosse sind nach beiden Seiten hin auch 24 feuerfest gewölbte *Goldschmidsbuden*, wo diese Arbeiter nur schmelzen dürfen und gewöhnlich ihr Gewerke treiben. — Weiterhin neben dem *Nädlerschwibbogen*, (einem Durchgang, in welchem solche Arbeiten feil geboten werden) ist die *Rathswage* oder Oberwage, so genannt zum Unterschied einer andern Wage, der Niederwage, an der Trave zwischen der Alf- und Mengstrasse.

In dem andern nördlichen Seitengebäude am Marien-Kirchhofe, welches des Einen Zimmers wegen gewöhnlich die *Kanzelei* genannt wird, sind vom Rathhause her gerechnet, 1) die eigentlichen *Kanzelei*-Zimmer, wo sonst Pässe, Certificate,

---

*) Es war eine Zeitlang das Büreau eines Nachweisungs-Comtoirs.

**) s. v. Melle Nachricht S. 107.

Stempel u. dgl. ausgefertigt wurden. *) 2) Die *Commissionsstuben*, zur Haltung solcher Sessionen. 3) Die *Gerichtsstube*, wozu neben der Hasenpforte der Aufgang ist. 4) Die öffentliche *Registratur*, und 5) in der letzten Thür die *Accise* oder *Zulage*, zur Erhebung der Zölle, Accise und Consumtionssteuer. — Unter diesen Zimmern sind oben der Mengstrasse die *Brandwache*, daneben die *Privat-Registratur*, der *Bullenstall*, (ein Gefängniss,) und die *Bierprobe*, wohin jeder Brauer eine Probe seines gebrauten Biers jedesmal bringen muss, um es beurtheilen zu lassen.

Der nahen Lage wegen hier zugleich ein paar Worte über die Gebäude, welche noch *auf dem Markte* stehen. Es sind nemlich die beiden *Fleischschrangen*, mit der Garküche. — zwischen denselben die *Butterbuden*. Das über denselben stehende offne, mit eisernen Stangen umgebne, Gebäude diente ehemals dazu, die verurtheilten Missethäter dort zur Schau auszustellen. **)

Die übrigen anzuzeigenden Gebäude lassen sich am besten ihrer Lage nach übersehen.

---

*) Wegen Baufälligkeit dieses Zimmers ist das Bureau der Kanzelei für jetzt in einem Privathause hinter dem Markte.

**) Ehemals war vor demselben der Pranger oder *Kaack*, welcher unter der franz. Regierung, so wie die übrigen Gerichtsstäten, ganz abgetragen und bis jetzt noch nicht wieder aufgerichtet ist.

Nicht weit vom Mühlenthore zwischen dem Doms-Kirchhofe, der Parade und der Sägekuhle, steht

das Zeughaus.

Ein langes, mehrere Stockwerke hohes Gebäude, das 1594 zu einem Kornhause errichtet wurde. Ehemals enthielt es auch unten und auf mehrern Böden eine Aufstellung von Geschütz, Harnischen und alten ausser Gebrauch gekommenen Waffen. In neuern Zeiten ist alles, als unanwendbar, so wie alle ehemals auf den Wällen befindlichen, unbrauchbar gemachten Kanonen, als Metall verkauft worden. Das Haus ist neuerdings zu Magazinen und Casernen angewandt.

Nicht weit davon, gegen den Wall zu, liegen

die Stadtmühlen

auf dem Mühlendamm bis an die Wipperbrücke. Sie sind 1289 angelegt und seit 1800 mehrere neu wieder erbaut. Ihr Wasser, dessen Höhe aber niemals über einen kleinen auf einem Pfahle befestigten ehernen Frosch (nach einem Vergleich mit Sachsen-Lauenburg von 1291) gehen darf, erhalten sie von der Wakenitz durch den Krähen- und Mühlenteich, das sie wieder in die Trave abführen. Sie haben gewisse Vorrechte. Auf demselben Platze stehen die Wohnungen der dabei angestellten Beamten. Auch wird am Ein-

gänge vom Wall her ein Theil der Rettungs-Werkzeuge aufbewahrt.

Ausser diesen liegen noch einzelne Wassermühlen: eine dicht am Hüxterthore, eine andre auf der Mühlenbrücke, 1717 angelegt, welche durch eben dasselbe Wasser getrieben werden, — und eine zwischen dem Holstein- und Burgthore, bei der Rodden-Koppel, die *Struckmühle* genannt.

Windmühlen sind wenige in der Nähe der Stadt; nur die *Lohmühle* vor dem Holsteinthore am Ende der Reiferbahn.

Dicht neben der einen Mühle am Hüxterthore stehen die beiden Thürme der

Wasserkunst,

wodurch die Stadt vermittelst unterirdischer Röhren mit gehörigem Trinkwasser versorgt wird. Wegen der hügeligten Lage würden die öbern Gassen nur Brunnenwasser haben können, wenn nicht in diesen Thürmen das Wasser aus der Wakenitz zu einer solchen Höhe getrieben würde, dafs es durch die unterirdischen Verbindungsröhren bis zum höchsten Theile der Stadt geführt werden kann. Beide Gebäude haben einerlei sehenswerthe Einrichtung. Vermittelst eines Mühlenrades mit einer Daumenwelle werden mehrere Pumpen in beständiger Bewegung erhalten, welche das Wasser bis auf den obersten Boden in einen grossen Behälter hinauftreiben. Von da aus fällt es wie-

der durch andre Röhren bis ganz hinunter, wird in hölzerne ausgehöhlte Bäume mit metallenen Verbindungsröhren und Schliesshähnen geleitet, welche nachher in allen Strassen unter der Erde fortgehen, und viele Nebenröhren in die Häuser und Höfe haben. Ist das Wasser bis zum höchsten Punkte der Stadt gebracht: so fällt es durch ähnliche Bäume von da selbst wieder in den niedergehenden Gassen nach der Trave hin. An den Strassen stehen viele Säulen und Pumpen, welche für gewisse Häuser und Strassen bestimmt sind, deren Bewohner auch zu der Unterhaltung beitragen müssen. Manche Häuser haben zur Aufbewahrung des Wassers in den Kellern grosse Tarraskummen. Wöchentlich werden diese dann von selbst gefüllt. Die Hähne werden durch aufrechtstehende Röhren mit eisernen Klappen, zwischen dem Steinpflaster, geöffnet und geschlossen, wozu eigne Leute angestellt sind. Bei Feuersgefahr kann die Leitung von allen andern Gassen gehemmt und blos an den Ort der Gefahr geleitet werden. Auch dazu sind eigne Oeffnungen in den Gassen mit Röhren, worauf der Zubringer der Sprützen geschroben wird, denen es dadurch nie an Wasser mangeln kann. Jährlich im Sommer werden die Hauptwerke nachgesehn und gereinigt; und bei Beschädigung der Bäume, welches sich durch Aufquellen des Wassers in den Strassen verräth, werden sie ausgegraben und durch neue ersetzt. Für die Unterhaltungskosten

bezahlt jedes Haus, das diese Bequemlichkeit hat, etwas an die Vorsteher dieser Anstalt.

Der älteste der beiden Kunstthürme, von dem Thore an der zweite, enthält die *Brauer*kunst; die 1456 gegründet und 1492 von der Kämmerei gekauft ist. Die neuere, nächste am Thore, ist die *Kaufleute*- oder *Bürger*kunst, bei welcher auch der Aufseher wohnt. In dem letzten Thurme kann das Wasser so hoch geleitet werden, dass es auf dem Dache aus der Statüe des Neptuns hervorspringt.*)

Ausser dieser Wasserkunst liegt in demselben Flusse noch am Burgthore, ohne Druckwerk, eine *Röhrenleitung* in dem Wasser, welche es in den niedrigen nordwestlichen Theil der Stadt in die Söde der Pumpen leiten. Diese, 1302 gegründete, Anstalt gehört der Brauerzunft, deren Aelteste, als Vorsteher, auch ein Gartenhaus dabei benutzen können.

Neben der Domkirche westlich findet sich

der Bauhof.

Eine Reihe von Gebäuden, wo alle Materialien zu öffentlichen Stadtbauen bewahrt und bearbeitet wurden, wo auch der Stadtbaumeister und andre dabei angestellte Beamten wohnten. Eine Abtheilung heifst der *Steinhof*. Die Ver-

---

*) Die älteste Verordnung über dieselbe findet sich vom Jahr 1582.

waltung hat jetzt die Baucommission, bestehend aus 2 Mitgliedern des Raths und 4 Bürgern.

Magazine.

An der Holsteinthorsbrücke über die Trave liegt eine Reihe *Speicher* zur Aufbewahrung von *Korn* und Holzwaaren. Ein andres mit Eisenblech gedecktes Gebäude, nicht weit davon unter dem Walle bei der Dankwärtsbrücke, enthält die *Kalkräume*, für den ungelöschten Kalk in Tonnen. Gegenüber befinden sich noch einige von Holz erbaute Speicher zum Aufbewahren mancher Dinge. Und zur sichern Verwahrung des *Pulvers*, wovon nur eine sehr kleine Partei in den Bürgerhäusern bleiben darf, sind in neuern Zeiten leichte hölzerne Gebäude, mit Wällen umgeben und mit Blitzableitern versehen, an zwei Stellen unter dem Walle dicht am Wasser errichtet, und dagegen die alten Thürme, wo es sonst lag, ganz abgebrochen. *) — Zur Aufbewahrung der *Balken*, *Bretter* und andrer Schiffs- und Baumaterialien dient ein freier Platz an der Trave unter dem Walle, nach dem Burgthore hin, die *Lastadie* genannt. Auf der, gegen die Mengstrasse

---

*) Dahin gehörte der hohe *Absolomsthurm* vor dem Hüxterthore, und ein starker runder gewölbter Thurm unten am Walle bei der Wipperbrücke, 1797 abgebrochen. Der sogenannte Pulverthurm oben auf dem Mühlenwalle ist stehen geblieben, aber ganz leer.

liegenden, *Wrackbude*, wohnt der Aufseher und Berechner des daneben liegenden *Sägehofes*, wo das Holz weiter zum Gebrauch zubereitet wird. Auf dem Sägehofe selbst wohnt der Havenmeister. — Dicht neben demselben ist ein Platz, *Ballastklappe* genannt, wo Schiffe ihren Ballast ausladen können. — Weiterhin sind die Plätze zur *Erbauung grösserer Schiffe* und zur Aufbewahrung und Bereitung des Holzes, mit einigen bedeckten Buden. Die platten *Böte* werden auf der andern Seite der Holsteinbrücke beim Cuswahn gezimmert, wo auch das dazu dienliche Holz liegt. — Der Engelsgrube gegenüber liegt das *Giesshaus*, wo jetzt von dem geschickten Meister Landré nur Glocken, Feuersprützen und andre gegossne Metallarbeiten verfertigt werden. — Daneben ist die *Dröge*, d. h. Häuser und Plätze zur Aufbewahrung und zum Antheeren der Schiffstaue. — Etwas weiter nordwärts endlich der *Theerhof*, wo aller Theer zur Aufbewahrung hingebracht werden muss, um vor Feuersgefahr sicher zu seyn.*) Die

*) Da auch dieser Platz, wegen der Nähe der in der Trave liegenden Schiffe, für gefährlich gehalten wird: so war es im Vorschlag und der Ausführung nahe, auf der andern äussern Seite des Walles am Ende des Stadtgrabens einen völlig abgesonderten *neuen Theerhof* anzulegen, und den alten ganz auszuleeren. Aber auch diese sehr wünschenswerthe Veränderung ist durch die neuesten Zeitumstände bis jetzt unterblieben.

Die Plätze zur Aufbewahrung des *Brennholzes* sind der Damm am Hüxterthor, und das Ufer der Trave in der Gegend der Dankwärtsbrücke an der Stadtmauer. — Die verschiedenen *Speicher* in der Stadt sind eigenthümliche Grundstücke hiesiger Kaufleute. — Auch haben auf der Lastadie die *Steinhauer* ihre Arbeitsbuden und Lagerplätze, nahe am Holsteinthore.

In der Stadt selbst sind noch als öffentliche Gebäude bemerkungswerth

der Marstall,

dicht am Burgthore nach dem Walle und der Trave zu. Ein Theil desselben ist nach dem Brande am 29. Dec. 1799 neu aufgebaut. Er begreift einen Theil der alten Stadtmauer mit mehrern Thürmen, welche Gefängnisse enthalten, wovon aber der westlichste abgetragen und in einen Altan verwandelt ist. Diese Gebäude dienten vor diesem zur Aufbewahrung der der Stadt gehörigen Wagen und Pferde, zum Gewahrsam verhafteter Bürger, und zur Haltung des Landgerichts. Auch umfasst dieser Platz die Wohnung des Marschalls (ersten Anführers der reitenden Diener mit Offiziers Range) und eine Reitbahn zum Unterricht. Dies hat gleichfalls unter der französ. Verwaltung aufgehört, indem alles dort Aufbewahrte verkauft ist.

Nicht weit davon an der östlichen Mauer dicht an der Wakenitz liegt

die Schafferei,

ein der Stadt gehöriges, verpachtetes öffentliches Haus, das in spätern Zeiten durch ein neues Gebäude ansehnlich vergrössert ist, mit einem sehr angenehmen schattigten Garten und einer schönen weiten Aussicht über den Fluss und das Burgthor. *) Hier werden ausser den täglichen Besuchen, als Coffehaus und Billard, auch Clubbs, Gastmähler und Hochzeiten, ehemals auch Vauxhalls, gegeben. Auch versammlen sich die beiden Freimaurerlogen hieselbst.

Fast mitten in der Stadt, in der obern Bekkergrube **) rechter Hand findet sich

das Opernhaus.

Es besteht eigentlich aus zwei Häusern, beide erst in den neuern Zeiten von einem hiesigen Zimmermeister *Schröder* von Grund auf erbaut, auch jetzt noch einem Privatmanne, dem Bewoh-

---

*) Auch dieser Platz hat die Verwüstung durch die Kriegsanstalten und Lazarethe sehr erfahren.

**) An dem untern Ende dieser Strasse findet sich in der Stadtmauer ein hoher viereckigter Thurm, 1452 erbaut, und wegen seines Daches der *blaue Thurm* genannt, jetzt von einem Bierschenken bewohnt. An der Mauer dieses Gebäudes sind 2 Tafeln befestigt, zum Andenken einiger besonders hohen Ueberschwemmungen der Trave.

ner desselben, Namens *Ebbe*, zuständig, und mit einem Rathsprivilegio auf bestimmte Jahre als Schauspielhaus begünstigt.

In dem öbersten Hause ist das eigentliche *Theater*, welches vor ungefähr 15 Jahren durch innre Veränderungen und neuen Anbau sehr verbessert ist. Der Platz für die Zuschauer besteht aus dem Parterre, das die ganze Breite des Hauses einnimmt, aus zwei Reihen Logen und einer Gallerie. Es ist einfach decorirt, und durch einen Kranz mit Argandischen Lampen und durch Wandleuchter erhellt. Die hier mehrere Jahre mit Glück gestandene beständige Gesellschaft, unter Direction des Hrn. Löwe, hat den Zeitumständen weichen müssen; und jetzt sieht man nur selten auf eine Zeitlang Darstellungen reisender Gesellschaften, bis die Hoffnung zur Wiederherstellung der früheren Einrichtung erfüllt wird.— Theater und Parterre können zu einer gleichen Fläche eingerichtet werden, und so dient es für grosse Bälle und Maskeraden.

Im zweiten Gebäude sind, ausser den Wohnzimmern des Wirths und einem Billardzimmer, in der öbern Etage mehrere Säle zum öffentlichen Gebrauche. Der *alte Conzertsaal* mit einem Nebenzimmer steht mit der zweiten Logenreihe des Schauspielhauses durch eine Thür in Verbindung. Es müssen bei irgend einer Feuersgefahr daselbst alle oben befindliche Zuschauer dahindurch im andern

Hause hinunter gehen. *) — Im Flügel ist der sonstige *Freimaurersaal*, jetzt neu dekorirt — und hinter demselben der auf Bogen ruhende, von Grund aus neu errichtete, gewölbte grosse *Concertsaal*, mit einer Gallerie zum Orchester. Er ist vor 15 Jahren durch Beitrag von Actien erbauet, und 1809, da er durch den Blitz beschädigt war, neu ausgebessert und anders gemalt. Seine Länge beträgt 64 Fuss und seine Breite 36, so dass über 200 Personen darin speisen oder drei Colonnen zugleich darinn tanzen können. Er wird von fünf Kronleuchtern erhellt Die Bestimmung desselben ist zu Conzerten, Bällen, feierlichen Versammlungen, Hochzeits- und andern Gastmählern, gegen Miethe an den Wirth, der zugleich die Speisung besorgt.

An der Ecke der Königs- und Fleischhauerstrasse ist

---

*) Die festgesetzten Anstalten, gefüllte Wasserküfen auf dem Boden, Gegenwart der Sprützenleute, Nebenausgänge aus dem Parterre und Theater nach dem geräumigen Hofe, der geöffnete grosse Thorweg aus dem Hofe nach der Strasse, die Einrichtung der Treppen und Thüren, sind mit aller Vorsicht getroffen, um möglichen Gefahren vorzubeugen. Es ist eine eigne gedruckte Verordnung vom 1. Dez. 1798 darüber vorhanden, die fast jährlich in den Lübeckischen Anzeigen wiederholt wird.

die Münze,

wo alle Geräthschaften und Gebäude zum Ausprägen der Stadtmünzen vorhanden sind. Weil aber das der Stadt zuständige Münzrecht zu kostbar in seiner Ausübung fällt, wird sie jetzt nicht gebraucht, und nach dem Tode des letzten Münzmeisters H. D. Friedrichsen, st. 1808, ist keiner wieder gewählt. Die neuesten Stadtmünzen sind die Schillinge von 1789, Doppeltmarkstücke von 1797 und Speziesdukaten von 1801. Der älteste Bürgermeister hat das Recht, auf diese Münzen sein Wapen mitprägen zu lassen.

Zu den öffentlichen Häusern, welche gewöhnlich auf den Plänen bemerkt sind, gehören auch

die Versammlungshäuser der bürgerlichen Collegien.

Bekanntlich ist die Bürgerschaft in 12 Collegien getheilt, welche ihre Stimmen bei Berathschlagungen abgeben, wobei die grossen Aemter die kleinern Innungen unter sich vertheilt haben. Diese haben ihre Versammlungshäuser, welche zum Theil von einem der Aeltesten gegen Micthe bewohnt werden, und wo sich auch ihr Archiv befindet. Es sind folgende:

Die *Junkern-Compagnie*, in der Königstrasse bei der Glockengiesserstrasse, 1777 neu wieder erbauet, eine Zeitlang die Mairie.

Die *Kaufleute-Compagnie*, ein grosses wüstes Haus in der Breitenstrasse bei Jacobi Kirche.

Die *Schonenfahrer-Compagnie*, oder der *Schütting*, in der Mengstrasse an der Ecke des Fünfhausens, dem Schüsselbuden grade gegenüber. Hier versammeln sich auch die *Riga*- und *Stockholmfahrer*. In demselben Hause werden auch öffentliche *Auctionen*, besonders von Häusern, durch die privilegirten Mäkler, beim Becken, gehalten. — Gleichfalls ist es das *Stadt-Posthaus*, wo die meisten Posten abgefertigt werden.

Die *Nowogrodsfahrer-Compagnie*, im Schüsselbuden zwischen der Alf- und Fischstrasse. Die mit Säulen gezierte Hausthüre zeichnet sie sogleich aus.

Die *Bergefahrer-Compagnie*, auch der *Lobben* genannt, hinter der Kanzlei, ist zugleich eine Weinschenke. *)

Die *Krämer-Compagnie*, im Schüsselbuden zwischen der Braun- und Holsteinstrasse, auch ein Weinhaus.

Die *Brauerzunft*, in der obern Beckergrube, nahe bei dem Schauspielhause.

---

*) Die ehemalige *Gewandschneider-Compagnie* in der Königstrasse bei der Wahmstrasse, ist jetzt ein Privathaus. Die Versammlungen geschehen bei dem vorführenden Aeltermann.

Die *Schiffer-Gesellschaft*, in der Breitenstrasse an der Ecke der Engelsgrube.

Der *Schmiede* Amthaus, und

der *Schneider* Amthaus, beide in der grossen Schmiedestrasse bei St. Petri Kirche.

Der *Becker* Amthaus, im Fünfhausen, wo sich auch mehrere kleine Aemter versammlen.

Der *Schuster* Amthaus, in der Mühlenstrasse, nahe bei der kurzen Königstrasse, auch für mehrere Handwerker der Ort ihrer Zusammenkünfte.

Ausser diesen haben die kleinen Aemter und deren Gesellen ihre Amtshäuser und *Herbergen*, deren Verzeichniss man in dem Lübeckischen Addressbuche *) finden kann.

Auch die Bauart einiger *Privathäuser* zeichnet sich durch Eleganz und reinen neuern Geschmack aus. Im Ganzen sind alle Häuser durchaus hell, mit guten Treppen, geräumigen Dielen nnd Vorplätzen, welche häufig wie Zimmer gemalt und meublirt sind. Einige der ausgezeichnetesten Häuser findet man in der Breitenstrasse, der Königstrasse, besonders in der Nähe der Jacobi Kirche, hinter der Kanzlei, in der Johannisstrasse, der Holsteinstrasse, auf der Parade, und an mehrern Plätzen. Ueberhaupt geben die geräumigen Gassen, die massiven Mauern, die hellen Farben

---

*) Das neueste bis dahin ist vom J. 1811. Darinn finden sich diese Notizen S. 287—289.

der Häuser, ihre Bauart, (alle neueren, selbst in kleinern Strassen, haben platte Giebel, zum Theil mit Statuen oder Vasen geziert,) die hin und wieder gepflanzten Bäume, der Stadt ein freundliches und heitres Ansehen. Auch sind die zum Theil grossen und gut angelegten *Gärten*, welche sich bei einigen Häusern, besonders in der Königstrasse, untern Johannisstrasse, Aegydienstrasse, der Parade u. s. w. befinden, keine geringe Annehmlichkeit. — Die ehemaligen, der Gesundheit sehr nachtheiligen, *Kellerwohnungen* verschwinden immer mehr und mehr, und die geringe Volksklasse wohnt meistens in den zahlreichen *Gängen*, die besonders in einigen Strassen sehr häufig sind, in andern gar nicht angetroffen werden. — Ihrer Bestimmung wegen für den Kaufmann sind die mehrsten Häuser hoch, mit vielen Böden zu Waaren, und meistens mit gewölbten Kellern versehen; manche haben Speicher in den Höfen, und fast die mehrsten eigne Hinterhäuser zu allerhand häuslichen Benuzzungen.

IV.

Wohlthätigkeits- und Versorgungs-Anstalten.

Unter vielen Städten von gleicher Grösse darf Lübeck sich mit ihnen kühn vergleichen in Absicht auf die zahlreichen Häuser und Anstalten für Dürftige. Ausser einigen öffentlichen, von ehemaligen Klöstern *) herrührenden, Stiftungen stammen sie gröfstentheils aus den Vermächtnissen wohldenkender Privatpersonen, zu deren Angedenken die mehrsten noch deren Namen führen. Auch diese haben in den drei letzten Jahren wegen Nichtbezahlung der Zinsen vieles in ihrer wohlthätigen Wirksamkeit einschränken, zum Theil die milden Austheilungen ganz endigen müssen.

*) Es gab vor Alters in Lübeck 4 Klöster: zu St. Johannis, St. Marien Magdalenen, St. Catharinen, St. Annen, welche bei der Reformation aufgehoben und zu andern Zwekken bestimmt wurden.

Ihnen ist, zum Besten so vieler dadurch unterhaltenen Witwen, Waisen und Dürftigen, ein günstigeres Schicksal herzlich zu wünschen und zu hoffen. — Eine *Central-Commission*, welche zur Aufsicht über alle wohlthätigen Stiftungen schon unter der französischen Regierung angestellt, und auch mit den nöthigen Veränderungen jetzt beibehalten ist, führt die höhere Leitung dieser Anstalten, deren spezielle und ökonomische Verwaltung in den Händen der bisherigen Vorsteher bleibt.

Zu diesen wohlthätigen Stiftungen gehöret

das Stift St. Johannis.

Es liegt am östlichen Ende der Stadt an der Wakenitz-Mauer, und begreift den Raum zwischen der untersten Hundestrasse bis zur Fleischhauerstrasse. Alle Gebäude sind auf mehreren mit Pforten versehenen Höfen neben einander in einem grossen Viereck vereinigt. Ein Theil derselben ist seit 1806 abgebrochen und in einen grossen Garten verwandelt, welchen der jedesmalige Inspektor zu benutzen hat; dagegen die eine Reihe Häuser an der Strasse von Grund auf neu gebauet. Den weitern Bau mehrerer Häuser haben die Zeitumstände und die gänzliche Zurückbehaltung der Einkünfte bis dahin verhindert.

Dieses Stift stammt von einem Benedictiner Mönchs-Kloster her, welches der Bischof Hein-

rich von Lübeck stiftete, und Herzog Heinrich der Löwe mit einem Theil seiner Einkünfte dotirte. Die Einweihung geschah am 1. Septemb. 1177. *) Aber wegen des ärgerlichen Lebens der Mönche wurden sie 1245 nach Cismar geschickt, und dafür wurde dies Stift in ein Cistercienser Nonnenkloster verwandelt. Nach der Reformation wurde bestimmt, dass „die Versammlung zu „St. Johannis eine christliche Zucht- und Lehr- „verhaltung seyn soll, dadurch junge Mädchen „zu wahrer Erkenntniss Gottes und seines Wil- „lens unterrichtet, und zum Stande von dem „Allmächtigen verordneter gottseliger Haushal- „tung desto geschickter werden". **) Die Anzahl der Conventualinnen war bei der Reformation 71, ist aber nachmals, und auch jetzt noch bis auf 24 beschränkt. — Diese waren bisher eine Aebtissinn, Prieure, Schreiberjungfer und ausserdem 21 ältere Jungfrauen aus angesehenen Familien, welche in dem nemlichen Gebäude wohnten, auch ihren Gottesdienst, einen eignen Prediger, freie Verwaltung der Güter und alle Gerichtsbarkeit über ihre Dörfer hatten, wozu ein

---

*) Vgl. die historischen Anmerkungen bei der von P. D. *Zietz* 14. Trin. 1777 deswegen gehaltenen und in 4to gedruckten *Dankpredigt*.

**) Dies sind die eignen Worte der in 4to gedruckten *alten Ordnung des Klosters St. Johannis Evangelistä in Lübeck*. (vom Jahr 1574.)

Voigt und Schreiber angestellt waren. Auch war eine eigne Oekonomie, Brau- und Backgerechtigkeit damit verbunden, und mehrere Knechte und Dienstboten wurden dazu gehalten. Zwei Consules wurden als Obervorsteher bei vorkommenden Veranlassungen ins Kloster eingeladen, und an sie appellirt. Da aber durch den Reichsdeputations-Recess vom 25. Febr. 1803 alle Stiftungen unter die jedesmalige Regierung gestellt wurden: so wurde auch die Verfassung dieses Stiftes gänzlich geändert. Die Oekonomie hörte ganz auf, den Conventualinnen wurde eine bestimmte jährliche Geldsumme ausgesetzt, und jede erhielt ihre eigne Wohnung auf dem Hofe; nur die acht jüngsten blieben in der Stadt und bekamen eine geringere Summe als sogenanntes Wartegeld, bis für sie alle Häuser gebaut seyn würden. Seit dem Tode der Aebtissinn *Knölcken* st. 1804. 16. Dez., ist keine wieder gewählt. Auch der eigne Gottesdienst, der seit 1806 bisher noch in dem, zu einer Kapelle mit Kanzel und Altar eingerichteten, ehemaligen Zimmer der Aebtissinn wie gewöhnlich gehalten wurde, hat seit dem Absterben des letzten Predigers P. D. *Zictz*, st. 1812, 3. Febr., gänzlich aufgehört, so wie die vormalige besondre kirchliche Kleidung und die Betstunden der Conventualinnen abgeschafft sind. Nur hat die Prieure das Recht behalten, die neuen Mitglieder zu wählen, welche von den beiden ältesten Consuln bestätigt werden. Diese beiden

sind, mit Zuziehung einiger Bürger, auch noch jetzt die Vorsteher. Zu der Gerichtsbarkeit ist ein Rechtsgelehrter als Justitiarius und Consulent gewählt. Die Berechnungen und Aufsicht der Güter besorgt ein Beamter unter dem Titel eines Oekonomie- und Forstinspektors, und für die dem Stifte gehörigen Hölzungen sind ein Oberförster, einige Förster und Holzvögte angestellt, welche auf den Dörfern wohneu.

Die Einkünfte dieses Stiftes, welche in den letzten Zeiten sehr zurückgehalten sind, entspringen grösstentheils von den ansehnlichen Gütern. Deren liegen $7\frac{1}{2}$ in dem Travemünder Winkel, — zwei an der Meklenburgischen Seite der Wakenitz, — drei an der Lauenburgischen Gränze, eine Meile von der Stadt; — im Holsteinischen, 1 bis 2 Meilen von der Stadt, vier, und sechs und ein halbes entfernter im Oldenburgischen (dem nordöstlichen Theile von Holstein.)

Von den *Gebäuden* dieses Stiftes, welche mehrere grosse Höfe einschliessen, sind niedergerissen: die Kirche und der daran stossende nördliche Theil des Umganges mit den Krankenzimmern und dem Chore, worauf mehrere Alterthümer, Heiligen-Bilder, und Bücher aus den katholischen Zeiten aufbewahrt wurden. -- Noch stehen, aber verwüstet, das ehemalige gemeinschaftliche Zimmer der Conventualinnen und ihre besondern Schlafzimmer, zwei Hallen des Umgangs, nebst den vielen Böden und Oekonomiegebäuden. —

Das Vorhaus und die Küche sind der Armenanstalt überlassen zur Bereitung und Austheilung der den Dürftigen gereichten täglichen Speiseportionen. — Der grosse, mit schönen Obstbäumen und einigen Lusthäusern versehene Garten, dessen Benutzung und Ertrag den Conventualinnen gemeinschaftlich bestimmt ist, dient dem Stifte zur grossen Annehmlichkeit.

Die jetztlebende Frau Prieure ist:

Anna Elisabet *Schoof*, Conventualinn seit 1763, 16. Febr., Prieure 1802, 31. Mai.

Justitiarius:

Hr. Christian Gerhard *Overbeck*, Dr., erw. 1807, 25. Sept.

Inspector:

Hr. Bernhard Johann Friedrich *Becker*.

Das Hospital zum heiligen Geist

steht an der Ostseite des Kuhberges neben der Gröpelgrube. Es ist ein sehr ansehnliches langes, grossentheils mit Kupfer gedecktes Gebäude, mit mehrern Höfen und einer vorn am Eingange liegenden Kirche mit einem Glockenthurm und vier kleinern Spitzen, zum Theil mit Blei gedeckt. Ein Lübeckischer Rathsherr, Bertram *Mornewech*, st. 1282, der von einer niedern Herkunft und sehr reich geworden war, stiftete es.

Es besitzt mehrere ansehnliche Güter, wovon aber einige z. B. auf der Insel Pöl an Meklenburg, und das Gut Scharbeutz 1803, in einem Vergleiche mit dem Fürsten von Oldenburg-Eutin, an denselben abgetreten werden mussten. Indessen hat es noch mehrere Besitzungen in dem Stadtgebiete, im Meklenburgischen und im Holsteinischen, wovon einige schöne Waldungen in sich schliessen. — Diese Einkünfte werden angewandt zur Unterhaltung einer bestimmten Anzahl abgelebter Personen, jetzt 138, beiderlei Geschlechts, die zum Theil in zwei abgesonderten langen Reihen neben einander schlafen, und am Tage in ihren Zimmern gemeinschaftlich sich aufhalten, theils als besondern Vorzug eigne Kammern haben. Sie erhalten Speise. Durch einen Vorleser wird auch in den Betstunden für ihre Religionsübungen gesorgt. Sonst hatten sie wöchentlichen Gottesdienst, welchen der Prediger von der Burg mit besorgen musste. Aber seit des würdigen Stolterfohts Tode (st. 1806, 6. Nov.) ist kein Gottesdienst mehr gehalten, und die Seelsorge den Predigern von Jacobi übertragen.

Die *Kirche*, welche jetzt ohne Stühle ist, hat ihren Eingang vom Kaufberge zu. Die 1778 erbauten Kanzel und Altar, das Chor, einige Kapellen und Gedächtnisstafeln, finden sich noch darin. Durch dieselbe führen die beiden Thüren zu den Gängen, rechts für die Männer, links für die Frauen, und von da zu den

übrigen Zimmern des Hauses. Die Höhe des Gebäudes und die gute Besorgung des Hauswesens sichern hier vor dem Nachtheil eines solchen Zusammenwohnens so vieler Menschen.

Die Vorsteherschaft und Verwaltung ist in den Händen der beiden ältesten Bürgermeister und vier Bürger. Die Oekonomie besorgt ein neben dem Hause wohnender Inspektor; in Rechtssachen wird, statt des ehemaligen Voigts, jetzt ein Jurist als Consulent zugezogen; die Forsten hat der Förster zu Falkenhusen unter seiner Aufsicht.

Gegenwärtig ist der Consulent Dr. Gotthard Heinrich *Meyersieck*, erw. 1808, 19. Sept.
Inspektor: Hr. Johann Philipp *Roeck*.

Von der

Burg oder Marien Magdalenen

ist oben bei der Beschreibung der Burgkirche (S. 47.) das Nöthige gesagt worden. Sie bedeutet jetzt nur wenig.

Wichtiger ist das

St. Annen-Kloster, oder Armen- und Werkhaus,

auch vorzugsweise das Kloster genannt, ein Haus für Arme, alte abgelebte Personen, Kranke, ver-

verwaisete und verlassene oder ganz arme Kinder, auch für Bettler u. dgl. bestimmt, eine Stiftung, welche für die Stadt ein unentbehrliches Bedürfniss ist, ungeachtet die Unterhaltung derselben grosse Summen erfordert.

Dies Gebäude liegt nicht weit von der Aegydien-Kirche in der Ritter- oder St. Annenstrasse. Es zeichnet sich aus durch eine hohe sehr gerade Mauer, welche ihrer Festigkeit wegen die Bewunderung aller Fremden erregt, und erstreckt sich bis an die Stadtmauer. Es verdankt seinen Ursprung einigen angesehenen Bürgern Lübecks, welche es 1502 gründeten, um die aus den Mecklenburgischen Klöstern Rhena und Zerrentin vertriebenen Lübeckischen Nonnen unterzubringen, wozu noch Augustiner- oder Regulisser-Nonnen aus dem Braunschweigischen geholt wurden. Allein kurz darauf 1530 bei der Reformation wurde dies Kloster in ein Armen- und Werkhaus verwandelt, und diese Bestimmung erfüllt es noch jetzt. 1613 ward ein daran stossendes Armenhaus dazu gekauft, und zu einem *Zuchthause* für Bettler und andres loses Gesindel und Verbrecher eingerichtet. 1778 ward der Theil des Gebäudes an der Mauer zu einem *Spinnhause* oder Bewahrungsort für grobe Verbrecher eingerichtet, und zuerst die damals in der Travemünder Schanze aufbewahrten Verbrecher dahin gebracht. 1803 ward der grosse Bau eines neuen Stockwerks über dem Hauptgebäude angefangen und 1805 vollendet.

Eine reichliche Unterzeichnung patriotischer hiesiger Collegien und Bürger machte es möglich, einen so kostbaren Bau auszuführen, welcher über 10,000 Reichsthaler erforderte. Man fand das bisherige Beisammenseyn unschuldiger Kinder und verdorbner alter Menschen zu gefährlich, bis es hiedurch gelang, die Jugend ganz von ihnen abzusondern, und ihnen nebst ihren Lehrern und Wärterinnen ein eignes geräumiges und gesundes Lokal anzuweisen.

In diesem Gebäude werden über 500 Personen beiderlei Geschlechts, worunter über 200 Kinder sind, ernährt, gekleidet, beschäfftiget und verpfleget. Und doch ist kaum das Lokal hinreichend, alle Anliegen zu befriedigen.

Die *Gesunden und Arbeitsfähigen*, sie mögen wegen Armuth aufgenommen, oder von der Strasse aufgegriffen seyn, auch die nicht bettlägrigen Kranken, Gebrechliche und alte Leute, müssen nach Verhältniss ihrer Kräfte und Fähigkeiten für das Haus arbeiten, und verrichten ihre Geschäffte, welche gröstentheils in Spinnen, Wergpflücken, Weben von Leinewand, Verfertigung von Weberblättern u. s. w. bestehen, in mehrern gemeinschaftlichen grossen warmen Sälen, unter Aufsicht eigner Meister. Ihr verarbeiteter Vorrath wird von Einem der Provisoren entgegen genommen, in Magazinen oder Kleiderkammern verwahrt, und nach Bedürfniss angewendet oder verkauft.

Die *Bettler und loses Gesindel* werden nach Befinden kürzer oder länger hier behalten, und hernach aus dem Thore gebracht. Diese aufzusuchen und einzubringen, sind eigne Vögte angestellt, welche auch bei Beerdigungen am Tage, nach uralter Sitte, in ausgezeichneten rothen Kleidern mit weissen Abzeichen vor den Thüren des Sterbehauses stehen, um Ordnung zu erhalten, wofür sie einige Vergütung empfangen.

Die *alten ganz unfähigen und bettlägrigen Leute* sind an verschiedenen Orten in ungleicher Anzahl vertheilt, wobei jedes Lokal gewisse Vorzüge behauptet. Bessere und eingekaufte Personen leben im *Pater-* und *Materhause;* andre in den drei *Krankenhäusern* im innersten Hofe; wieder andre in den Schlafhäusern auf den sogenannten Manns- und Frauens-*Krankenböden*, und welche noch gehen können, halten sich am Tage in den Arbeitszimmern auf. Die *Bettlägrigen* und *Kranken* werden von einem geschickten Wundarzte unter ärztlicher Mitwirkung sorgsam behandelt, und von eignen Wärterinnen gepflegt. Die Reinlichkeit, welche allenthalben sichtbar ist, gereicht der Verwaltung zur wahren Ehre.

Die *Kinder* wohnen jetzt ganz abgesondert in dem neuen hochgelegnen sehr gesunden Lokale. Sie werden aufgenommen vom 4ten Jahre an und bleiben, bis sie in Dienste gehen können. Sie stehen unter der Aufsicht und Pflege eigner Wärterinnen. Für ihre Gesundheit ist hinreichend

gesorgt durch gesunde Nahrung, warme reinliche Kleidung, (die Knaben tragen Jacken von einem bräunlichen Zeuge, die Mädchen von rothem Wollenzeuge), durch geräumige luftige, bei zu tarker Frostkälte gewärmte Schlafzimmer, durch Absonderung der Kranken, durch nöthige Arzneien, durch eigne Spielplätze in einem geräumigen eingeschlossenen Hofe, durch wöchentliche Spatziergänge und öfteres Baden im Sommer unter Aufsicht eines Lehrers. Dieses, so wie das Gehen mit kurzgeschnittenen Haaren, im Hause ohne Bedeckung, und die beständige Sorge für Reinigung, befördert die Gesundheit ungemein, und die Kinder haben ein freundliches frisches Ansehen, und sterben selten. Ihr *Unterricht*, dessen Methode seitdem sehr verbessert ist, wird unter Aufsicht des Katecheten oder sogenannten Magisters, von zwei eignen Lehrern, jetzt Seminaristen, besorgt, welche neben den Kindern wohnen. Die grössern werden in Handarbeiten, Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion, Singen und andern nöthigen Kenntnissen unterrichtet, um nützliche Bürger und Hausmütter zu werden. Sonntäglich besuchen sie ausserdem eine öffentliche Katechisation in der Kirche. Und wenn sie nachher confirmirt sind und untergebracht werden können, werden sie entlassen, und jetzt selbst von Handwerkern aufgenommen.

Die *Verbrecher* wurden, nach dem jedesmaligen Urtheil, auf bestimmte Jahre oder Lebenszeit

eingesperrt, die sogenannten ehrlichen im Zuchthause; die unehrlichen, oder welche bereits infamirende Strafen empfangen hatten, im Spinnhause; hier empfingen sie ein sogenanntes Willkommen und eine Ermahnung bei ihrer Ankunft. Die schuldigsten Männer waren angeschlossen und mussten raspeln, auch beim Kirchengehen ihre Blöcke an Ketten selbst tragen. Die Weibspersonen mussten gemeinschaftlich unter Aufsicht arbeiten. Die ehemalige Erlaubniss, um Fastnacht sie sehen zu dürfen, ist des Missbrauchs wegen längst abgeschafft.

Die im Kloster *Gestorbenen* werden, zum Theil mit Begleitung einiger Prediger, auf einem eignen Kirchhofe beerdigt. Er liegt jetzt auf einem andern Platze dicht vor dem Mühlenthore, der 1808 dazu, statt des alten zur Landstrasse genommenen, eingerichtet wurde, wo auch in den letzten Zeiten andre Bürger sich Begräbnissplätze gekauft haben. *)

*) Wenn in den Sterbelisten die Zahl der dort Begrabnen jetzt gewöhnlich über 400 angegeben wird (1811: 352, 1812: 412, 1813: 447): so ist zu bemerken, dass auch die Leichen dürftiger Personen aus allen Kirchspielen der Stadt dahin gebracht werden, deren Anzahl jährlich zunimmt und besonders in diesem Jahre (1814) auch durch die hier begrabenen vertriebenen Hamburger sehr gross werden wird. Sonst ist die Sterblichkeit bei diesen alten und schwachen Menschen verhältnissmässig würklich geringe.

Das *Lokale* zu allen diesen Anstalten umfasst ein länglichtes Viereck, dessen Seiten die St. Annenstrasse, die Juden-Synagoge, die Stadtmauer und die Düfkenstrasse begränzen. Der Haupteingang ist von der St. Annenstrasse, und führt sogleich in den *Umgang*, wo auch der Schreiber und der Verwalter wohnen. Grade aus ist das grosse Speisegemach, wo die Erwachsenen gemeinschaftlich essen. Weiterhin, neben dem Durchgang zum innern Hofe, ist in einer zu verschliessenden Abtheilung des Hauses das *Gemach*, oder das Zimmer, wo die Vorsteher sich versammeln, und daneben die *Leder-* oder *Leiterkammer*, worin Stühle zum Zuhören beim Gottesdienste sich befinden, und eine kleine Thüre, welche zur Kirche führt. — Noch tiefer im Umgange findet sich eine andre Kirchthüre, und gegenüber die grosse steinerne Treppe, auf welcher man zum *Werksaale*, durch denselben zum Orgelchor der Kirche, und über demselben zum Manns-Krankenboden u. s. w. kömmt. Der übrige Theil unten führt durch einen verschlossenen Gang wieder bis zur Eingangsthüre. — Neben dem Eingange ist die grosse Treppe, und im Hofe eine andre, welche zu den Wohnungen der Lehrer und Kinder führen. — Im innern doppelten Hofe sind die bereits genannten Wohnungen für Alte und Kranke, nebst den Häusern einiger Officianten; ferner der Eingang zum Zuchthause und der Durchgang zum Spinnhause.

Die *Kirche*, welche auch einen doppelten Eingang von der Strasse hat, ist lang und hoch, aber schmal. Der vorderste Theil wird benutzt zur Aufbewahrung und Bearbeitung von Holz. — Grade aus ist der 1735 durch von Ghoren und dessen Ehefrau geschenkte Altar, daneben der Vorsteherstuhl und seitwärts die Orgel. An den Wänden sind einige Gemälde und Portraits. Die jetzige enge Kanzel von 1614 soll weggenommen und dafür die aus der Johanniskirche dahin bestimmte von 1769 aufgerichtet werden. Die Züchtlinge und Gefangene des Spinnhauses haben oben ihre vergitterten Chöre. — Den sonntäglichen Gottesdienst und die nachmittägliche Katechisation besorgt ein Katechet oder Magister, der aber nicht ordinirt ist — jetzt Hr. M. Friedrich Ludolph *Boye*, erw. 1802, 10. Jun. — welcher auch die Besuche und Vorbereitungen bei den Kranken übernimmt. Ehemals alle Vierteljahre, seit 1813 halbjährig, ist öffentliche Beichte, Confirmation der Kinder und Communion in der Kirche mit einer Predigt, welche Geschäffte den beiden jüngsten Predigern von Aegydien und Dom wechselsweise obliegen. Zur nämlichen Zeit communiziren auch die Kranken und Gebrechlichen in den Häusern, und auf dem Krankenhofe vor dem Mühlenthore. Bis 1812 war auch Donnerstags eine besondre Communion in der Kirche bei verschlossnen Thüren für die Spinnhäusler. Da aber 1812 das Spinnhaus ausgeleert wurde, hat sie bis

zu weiterer Bestimmung aufgehört. In übrigen Amtsverrichtungen gehört dies Haus zu Aegydien.

Die *Verwaltung* des Hauses haben 10 Bürger, jeder auf 5 Jahre. Jährlich werden zwei neue statt der abgehenden gewählt. Sie müssen folgen, oder sich für eine namhafte Summe abkaufen. Unter diesen sind alle Geschäffte der Verwaltung getheilt, und sie üben auch die innere Polizei des Hauses, und sorgen für die Einnahmen und Rechte desselben. Sie thun alles unentgeldlich, oft noch mit Aufopferungen.

Neben ihnen besorgt die Aufsicht der *Verwalter*, welcher im Hause wohnt, alles leitet, und an den sich alle Bewohner wenden müssen. Zu den übrigen Angestellten gehört ausser dem *Katecheten*, der jetzt in der Stadt wohnt, der *Schreiber*, *Chirurgus*, der in dem eigentlichen Magisterhause neben dem Kloster seine Wohnung hat, zwei *Schullehrer*, ein *Bäcker*, *Koch*, *Schneider*, mehrere *Weber*, eine *Kleiderfrau*, ein *Tischler*, *Zuchtmeister* oder Aufseher der Gefangenen. Zu den eigentlichen *Dienern* des Hauses rechnet man die Vögte, Hausfrauen, Pförtner, Klausener (welche in eignen Häuschen ausser der Stadt, jetzt nur noch auf der Herrenfähre, von Reisenden mit einer Büchse Almosen für dies Haus einsammeln.*)

---

*) Die Pflichten aller dieser Personen findet man in der gedruckten: *Revidirten Ordnung für das St. Annen Armen- und Werkhaus vom Jahr* 1777. Lübeck. 124 Seiten in 4.

Mit dem Hause selbst steht das *Zuchthaus*, so wie das *Spinnhaus*, in Verbindung, auf deren Verbesserung man schon lange bedacht gewesen ist, und die bei vermehrten Kräften gewiss geschehen wird. Für das letztere sind zween Rathsherrn und vier der Klosterprovisoren Vorsteher *). Ausserdem noch ein freiliegender *Krankenhof* vor dem Mühlenthore hinter den Bäckergärten, wo alte Personen und meistens nur unheilbare und epileptische Kranke aufgenommen und verpflegt werden.

Ein *Garten* vor demselben Thore rechts am Wege nach Ratzeburg, dient zum Anbau des Gemüses, zum Vergnügungsplatze der Kinder, welche sonst jährlich ein Vogelschiessen dort hielten, (in einigen Jahren nicht mehr) wo auch die Vorsteher sich aufhalten können, deren Wappen und Namen dort alle an der Wand gezeichnet sind.

Die *Unterhaltungskosten* fliessen aus mancherlei Quellen, vorzüglich aus vermietheten liegen-

---

*) Unter der französ. Verwaltung 1812 wurde das Spinnhaus vom Kloster getrennt, die Verbrecher anderswohin gebracht, das Haus dem Gericht zugeeignet, und zu einem Verwahrungsplatz, selbst für Bürger, eingerichtet, und zuletzt die in dem Hamburger Zucht- und Spinnhause sich befindenden, für gefährlich geachteten, gröbsten Verbrecher hieher transportirt, deren andre eine Zeitlang in der Catharinen-Kirche eingesperrt und nachher ihrem Schicksale überlassen wurden, und sich allenthalben zerstreuten. Die jetzige Bestimmung des Hauses ist noch nicht bekannt, doch wahrscheinlich die alte.

den Gründen vor dem Mühlenthore, deren Grenzsteine mit *SA* bezeichnet sind; aus alten Vermächtnissen und Stiftungen von besondern Mahlzeiten; aus einzelnen Abgaben von Verkäufen, bei Leichen u. dgl.; — aus bedeutenden jährlichen Zuschüssen von Seiten der Stadt, besonders in dringenden Fällen; aus jährlichen freiwilligen Sammlungen in der ganzen Stadt, aus einer jährlichen Collecte am stillen Freitage; aus milden Gaben; aus dem Gelde, was in den sogenannten Gotteskasten und Brettern in den Kirchen gesammelt wird; aus den Einkaufssummen für einzelne Personen und dem Verkauf ihrer Effekten, u. dgl. — So schwer die Unterhaltung dieses, Lübeck sehr zur Ehre gereichenden, Hauses auch wird: so ist doch dessen Unterstützung eine wahre Wohlthat, und das Aufhören wäre ein unersetzlicher Schade für das Ganze. Dieses zu verhüten, sind durch eine Commission mehrere nothwendige Ersparungen vermittelst Einschränkungen gemacht.

Das neue Waisenhaus,

ein sehenswerthes Gebäude, liegt am Domkirchhofe an der Ecke des Fegfeuers. Es ist die ehemalige Wohnung des Domdechanten, der sie nach Aufhebung des Capitels verliess, worauf sie von den Vorstehern des alten Waisenhauses gekauft, vergrössert und ganz neu ausgebaut wurde. In Bestimmung des durch ein Testament des Bürgermeisters *Stender* in Libau, eines ehemaligen Pfleg-

lings dieses Hauses, ihnen ausgesetzten ansehnlichen, aber bis jetzt noch nicht ausbezahlten, Vermächtnisses unternahmen sie diesen Bau. 1806 sollten die Kinder das alte zu eingeschränkte Haus, das auch eines grossen Baues bedurfte, verlassen und dieses beziehen; allein durch die Folgen des 6. Nov. mussten sie es zu einem Lazarethe hergeben, und erst im Sommer 1810 konnten sie dahin kommen.

Dies Haus kann freilich nicht die Pracht des Hamburgischen erreichen, ist aber in seiner Art gewiss sehr brauchbar und zweckmässig eingerichtet. Es enthält in drei Stockwerken eine Menge geräumiger und immer gelüfteter Zimmer, bestimmt zum Unterricht, zur Arbeit, zum Essen und Schlafen der Kinder, deren Anzahl sich jetzt auf 129 beläuft. Nur ächtgeborne, deren Vater todt ist, werden hier aufgenommen. Sie erhalten alles, was sie bedürfen, an Nahrung, Kleidung und Arznei. Ihr Ansehen ist reinlich und gesund, und ihr Betragen sehr anständig. Sie gehen sonntäglich und in der Woche mehrmals aus zu den Ihrigen und vor das Thor, von einem Lehrer begleitet. Ihr jährliches Vogelschiessen vor dem Holsteinthore, konnte, der Zeitumstände wegen, in diesem Sommer zuerst wieder gehalten werden. Ihre Kleidung ist für die Knaben blau und für die Mädchen roth, mit einem Kreuze auf der rechten Achsel, warm und sehr reinlich.

Ihre *Vorsteher* sind sechs angesehene Bürger aus der Kaufmannschaft. Die ganze Folge ihrer

Namen und Wappen findet sich auf ihrem Garten in dem grössten Zimmer. Die besondre Aufsicht hat ein verheiratheter *Waisenvater*, zugleich der Oekonom des Hauses. Den *Unterricht* besorgen zwei Lehrer, ein Schreiblehrer und der andre ein Zögling des hiesigen Seminariums. Ehemals war die Methode etwas zu einseitig; aber in dem neuen Hause ist vieles geändert und sehr verbessert. Sie lernen Lesen, Schreiben und Rechnen, Naturkenntnisse, Handarbeiten, Religion und Singen. Und seit den letzten Jahren ist jährlich öffentliche Prüfung und Confirmation. Sie besuchen auch, ehemals in Aegydien, jetzt im Dom, jeden Gottesdienst und die öffentliche Katechisation. Zur Erholung und zum Spielplatz der Kinder dient ein grosser Hof, zum Theil mit Bäumen bepflanzt. Die Lehrer wohnen dicht daneben in besondern Häusern im Fegfeuer. Aus diesem Hause sind in allen Ständen, selbst unter den Kaufleuten, sehr achtungswerthe und verdienstvolle Männer hervorgegangen.

Die Aufrechthaltung des Hauses ist auch jetzt mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Ihre Einkünfte sind Legate und deren Zinsen, (auch zum Theil zu ausserordentlichen Speisungen bestimmt), eine jährliche Sammlung durch die Vorsteher, der Ertrag des Weihnachtssingens in der ganzen Stadt; das an bestimmten Tagen beim Gottesdienst in den Brettern gesammelte Geld, einzelne Gaben bei Wahlen, Sterbefällen, u. dgl. Jedem

Kinde wird sein Theil am verdienten Gelde bewahrt, und nachher beim Abschiede mitgegeben.

Ausser diesem steht noch

das alte Waisenhaus

unterhalb des Aegydien-Kirchhofes an der Ecke der Weberstrasse. Es ist ein weitläuftiges, aber altes Gebäude mit zwei Höfen und mehreren, noch von Miethsleuten bewohnten, Häusern, ehemals mit einem kleinen Glockenthurme, der aber 1811 ganz abgenommen wurde. Es ist entstanden aus dem *Segebergs Convent*, 1450 erbaut von einem Rathsherrn, Johann *Segeberg*, für ordentliche, arbeitende Frauenzimmer, statt der ehemaligen Büssenden. Es hat noch eine jetzt wüste 1463 eingeweihete Kapelle, dem h. Michael gewidmet. *) Im Jahre 1556 wurde es zum Kinder- und Waisenhause eingerichtet. Seit der Umziehung der Kinder 1810 ist es meistentheils zum Militair-Hospital benutzt, gewöhnlich für Krätzige.

Das St. Jürgen Hospital und Kirche

liegt eine kleine Viertelstunde von dem Mühlenthore am Ratzeburger Wege und der Waknitz.

---

*) S. Lübeckische Anzeigen 1758. St. 46—51. u. vom J. 1759. 2, 4, 13—16 St. wovon die vier letzten Stücke auch das unvollendete Verzeichniss der ehemaligen dortigen Bibliothek enthalten.

In ganz alten Zeiten schon 1290 stand ein Siechenhaus und eine Kapelle zu St. Jürgen dicht vor dem Thore. Die Kapelle ward 1534 im April vom Pöbel abgebrochen, und das Haus 1629 wegen Erweiterung der Festungswerke abgetragen. *) Aber erst 1645 ward das jetzige, damals neu erbaute, Haus und Kirche eingeweihet. Die *Kirche* ist ein kleines, aber niedliches und helles Kreuzgebäude ohne alle Pfeiler **), auf einem artigen Kirchhofe an der Waknitz. Auf demselben sind in den letzten Jahren mehrere geschmackvolle Monumente verschiedener dort begrabener angesehener Personen errichtet. In dieser Kirche wird wöchentlich am Montage Gottesdienst und Predigt, abwechselnd von den beiden Predigern am Dom, und vierteljährig Communion, gehalten.

In dem daneben liegenden langen Gebäude wohnen 12 alte Personen beiderlei Geschlechts, mit einem Siechenmeister oder Aufseher. Auch wird von diesem Hause ein Schullehrer für die Kinder der dortigen Gärtner gehalten, welcher jetzt in einem gemietheten Hause weiterhin wohnt.

---

*) S. von Melle Nachricht S. 327 ff.

**) Sie ist von Hamburger Baumeistern bei Gelegenheit des Baues der neuen Michaeliskirche daselbst besehen, weil man diese eben so bauen wollte, welches aber die Grösse nicht völlig gestattete.

Dem Stifte gehören einige Ländereien in dem nahen Dorfe *Kahlhorst*, von deren Ertrag es auch mit unterhalten wird. Vorsteher sind der älteste Bürgermeister, ein Rathsmitglied und zween angesehene Kaufleute.

Das Gasthaus,

welches zur Speisung und Beherbergung reisender Handwerksgesellen bestimmt ist, liegt in der grossen Gröpelgrube hinter dem heil. Geisthofe. Vormals erhielten solche Reisende hier diese Verpflegung auf drei Tage, unter Aufsicht des Gastmeisters, wozu sie von den jedesmaligen vier bürgerlichen Vorstehern die Erlaubniss erbitten mussten. Diese Austheilung hat aber seit wenigen Jahren aufgehört.

Das Pockenhaus

ist eigentlich für mit Ausschlägen behaftete Kranke eingerichtet, auch zur Verpflegung andrer schlechten Kranken, welche in dem Hintergebäude untergebracht werden. Im Anfange des 16 Jahrhunderts wurde ein solches Haus erbaut zwischen den beiden Burgthören, wo noch bis auf die neuesten Zeiten eine Almosenklause stand, wo ehemals bei den Vorüberfahrenden mit einer Büchse gesammelt wurde, welches aber durch

die Verlegung des Fahrweges aufgehört hat. Doch 1622 wurde es wegen des Baues neuer Festungswerke geräumt. Dafür wurde dieser Anstalt dies andre, in der kleinen Burgstrasse linker Hand gelegene, ehemals dem deutschen Orden gehörige, Haus überlassen. Allein 1806 in Ostern stürzte das ganze Vorderhaus zusammen, und die damals bewilligte Collekte zum Wiederaufbau hat noch nicht ausgeführt werden können. Alles ist gegenwärtig auf das noch stehende Hintergebäude beschränkt.

In demselben wohnen jetzt einige alte Männer und Frauen mit lebenslänglicher Versorgung, unter der Vorsteherschaft von vier Bürgern.

Ehemals wurde von dem Prediger an der Burg hier alle Quartale Predigt und Communion gehalten, an einem ordentlichen 1739 dahin geschenkten Altare. Aber der Tod des sel. Stolterfoht und der Einsturz des Hauses haben dies seit 1806 aufhören lassen.

Neben diesem Hause führt ein Weg über einen geräumigen Hof und durch einen Gang nach der Engelswisch.

Zu dieser Stiftung gehören vor dem Burgthore der St. *Gertruden-Kirchhof*, bestimmt für die Thorbewohner und Godmunder Fischer, auch für gerichtete Verbrecher, weswegen er bisweilen der Armensünder-Kirchhof genannt wird. Auch haben mehrere angesehene Familien sich dort Gräber gekauft, und hübsche Monumente darauf

setzen

setzen lassen. Aber wegen der Vertheidigungsarbeiten im Nov. 1813 hat alles sehr gelitten. Daneben ist ein Wirthshaus, und ein Gartenhaus zur Benutzung der Vorsteher, mit einer weiten herrlichen Aussicht über die Trave.

Das Irrenhaus (Unsinnigen Haus)

ist oft verändert. Das letzte lag dicht vor dem Mühlenthore am Hamburger Wege. Es ist 1787 weggebrochen; und an dessen Stelle standen einige Gartenhäuser, welche aber im Nov. 1813 als der Vertheidigung nachtheilig erachtet und abgetragen wurden — Das jetzige neue massive Haus, welches zwei lange Seitengebäude mit einem eingeschlossenen Hofe und Garten, und einen Vorhof hat, ist 1787 neu erbaut, auf einem freien Platze zwischen dem Hüxter- und Mühlenthore, im sogenannten Vogelsange. Die Unglücklichen sind nach ihrer Beschaffenheit abgesondert; auch einige gehen frei herum; andre von besserm Stande haben eigne vergitterte Zimmer. Alle werden unter der Wartung eines schätzbaren Aufsehers und dessen Frau sehr gut gehalten, auch, wenn sie nicht wüthend sind, in den Garten gelassen.

Die Verwaltung stehet unter einem Herrn des Raths und zwei Bürger-Vorstehern. Auch dieses Haus hat eine jährliche Sammlung in der Stadt, und einige Sammlungen in den Kirchen an bestimmten Festtagen.

Von dem sogenannten

Pesthofe

und Krankenhause vor dem Holsteinthore ist bei Beschreibung der Kirche zu St. Lorenz das Nöthige erwähnt worden. *)

Ausser diesen grossen, zu besondern Zwecken bestimmten, Häusern giebt es in der Stadt noch einige

Höfe

für Witwen und unverheirathete ältere Töchter aus guten Familien, wo eine bestimmte Anzahl derselben freie Wohnungen und einige Einkünfte (zuletzt eingeschränkte oder entzogene) an baarem Gelde und Holz geniessen. Sie verdanken ihre Entstehung gutgesinnten Menschenfreunden, und sind eine grosse Wohlthat für viele Familien. Alle bestehen aus zwei Reihen von Häusern auf einem Hofe, wozu von der Strasse durch eine Abends geschlossene grosse Pforte der Eingang ist.

Dahin gehören, ihrem Alter nach,

1) der *Birgitten-* (oder Brigitten) *Hof* in der untersten Wahmstrasse. Anfangs wurden hier

---

*) s. S. 49. Ausser diesen liegen im Gebiete der Stadt noch die Siechenhäuser zu *kleinen Grönau*, eins dicht vor *Travemünde* — und eins zu *Schwartau*, alle mit kleinen Kapellen.

die im J. 1534 aus dem Birgittenkloster zu Marienwold vertriebenen Nonnen aufgenommen. Nach ihrem Ableben ward der Hof, was er jetzt noch ist, ein freier Aufenthalt zur Versorgung einiger verwitweten und unverheiratheten Frauenspersonen. Sie erhalten ausserdem Holz und Kohlen, auch etwas Geld. Die jüngsten wohnen gemeinschaftlich, die ältern in eignen Häusern, wovon das der Schaffnerinn ganz neu gebaut ist. Ihre Vorsteher sind Ein Bürgermeister und Ein Rathsherr.

2) *Glandorpen Hof*, in der Mitte der Glockengiesserstrasse, gestiftet von einem Lübeckischen Rathsherrn, Johann Glandorp, st. 1612, für 14 darauf wohnende Witwen, unter der Verwaltung zweier bürgerlicher Vorsteher.

3) *Zöllners Hof* in der Depenau mit 4 Wohnungen, von einem herzogl. Mecklenb. Vicekanzler, Dr. Daniel Zöllner, st. 1618, in seinem Testamente angeordnet, und von seinen Testamentarien 1622 vollendet.

4) *Füchtings Hof*, in der Glockengiesserstrasse höher hinauf. Ein geborner Westphälinger, Johann Füchting, Rathsherr, st. 1637, gründete ihn für 22 Witwen, welche hier eigne Häuser haben, (deren einige erst kürzlich wieder neu gebaut sind,) und einige bestimmte Geldeinkünfte geniessen. Von den vier Vorstehern müssen zwei hier angesessene Westphälinger seyn.

5) *Kochs Hof*, in der Krähenstrasse, mit 8 Wohnungen für 10 Witwen von guter Herkunft, von einem Seidenhändler, Jacob Koch, st. 1645, gegründet, der die Verwaltung einem Rathsmitgliede und zween bürgerlichen Vorstehern übertrug.

6) *Hasen Hof*, in der mittlern Johannisstrasse, für 13 Witwen und Jungfrauen, deren einige, je zwei und zwei, zusammen wohnen. Die Wohlthäterinn war Johann Hasens Witwe, welche in ihrem Testamente 1727 diese Stiftung verordnete. Zwei Bürger haben die Aufsicht.

Die *Witwen* einiger Stände haben noch eigne für sie bestimmte *Häuser*, z. B. die Witwen der Prediger, aber nur an Jacobi Kirche; — die Witwen der *Schulcollegen* in der Glockengiesserstrasse hinter der Catharinen-Kirche mit 4 Wohnungen, 1718 statt des ehemaligen Catharinen Conventes gebaut; — die Witwen der *Bäcker*, eine Reihe Buden an Marien Kirchhofe oben der Mengstrasse; — der *reitenden Diener*, am Lohberg unten an das heil. Geist-Hospital gränzend.

Ausser diesen für Personen besseren Standes bestimmten Häusern giebt es noch mehrere für Leute aus den niedern Volksklassen. Dieses sind: *Convente*, *Kalande*, *Armenhäuser*, *Armengänge*, *Armenbuden* und *Keller*.

Die Convente

sind für alte Frauen gestiftete Häuser, wo auch, besonders in den Höfen, andre Leute zur Miethe wohnen. Gewöhnlich ist zu ihrem Aufenthalt am Tage eine grosse gemeinschaftliche geheitzte Stube bestimmt, und ihre Schlafstellen sind auf den Hausdielen. — Die Aufseherinn führt den Namen Meisterinn. Die Bewohnerinnen geniessen dort ihren Unterhalt und manche Unterstützung. Diese Convente sind in Lübeck noch:

1) Der *Cranen Convent*, in der kleinen Burgstrasse neben dem Pockenhause. Er ist bereits im 13ten Jahrhundert gestiftet, und ernährt 16 bis 20 Frauen.

2) Der *Krusen Convent*, nicht weit davon bei der Burgtreppe, von Johann Kruse um die Zeit von 1260 gegründet.

3) *Aegydien Convent*, östlich von der Aegydien Kirche, neben dem alten Waisenhause, mit einem weitläuftigen Hofe, schon 1306 vorhanden, und jetzt von 26 Frauen und einigen Miethsleuten bewohnt. In der grossen Stube finden sich noch einige Denkmäler des alten Gottesdienstes.

4) Der *Johannis Convent*, an der Ecke der untern Johannisstrasse und des Rosengartens belegen, gehörte dem Johanniskloster. Die Bewohnerinnen sind fast ausgestorben, und das Gebäude, welches sehr verfällt, ist der Armenanstalt zur

Benutzung übergeben, und gewöhnlich liegt dort der den Armen auszutheilende Torf.

Die Kalande

stammen von den ehemals in Lübeck befindlichen geistlichen Brüderschaften her, welche sich in den ersten Tagen eines Monats (Calendis) an bestimmten Orten versammelten, dort beteten, Seelenmessen und zu gewissen Zeiten Gastereien hielten, Arme von den Ueberbleibseln speiseten, und gewisse Präbenden (oder Pröven) austheilten.*) Von einer sogenannten *Antonii Brüderschaft* erhalten jetzt noch wöchentlich 40 Arme jeder 4 ßk, statt der ehemaligen Speisung. Die Vorsteher dieser Stiftung sind 6 Senatoren und 6 Bürger.

Von den ehemaligen Kalanden ist nur noch Einer übrig, der *St. Clements Kaland*, dessen Stiftung in das 14te Jahrh. fällt. Ihm gehören einige Güter in Holstein hinter Neustadt gelegen. Aus den Einkünften werden jetzt noch täglich 20 dürftigen Leuten reichliche Mahlzeiten gegeben. Das dazu bestimmte, 1775 wieder neu erbaute, Haus liegt in der obern Hundestrasse links, wo der verheirathete Speisemeister wohnt. Die Vorsteherschaft haben der älteste Bürgermeister nebst drei Bürgern.

---

*) Von diesen s. v. *Melle Nachricht* 35 Hauptstück, S. 336—350.

Ausser diesen sind zu demselben Endzwecke für weibliche Personen aus den untern Volksklassen noch mehrere

Armenhäuser,

jetzt noch 11 an der Zahl, wo auch alte Frauen Wohnung, Feurung und andre Unterstützung an Licht, Geld oder Nahrungsmitteln erhalten. Dazu gehören *)

1) *Agneten-Haus*, unten in der Hundestrasse, 1533 von Hans Herberdes für 14 Personen errichtet.

2) *Gerkens* Haus, auf der rechten Seite der Johannisstrasse, von Tile Gerkens für 9 Frauenspersonen errichtet.

3) *Ilehorns* Haus, in der Glockengiesserstrasse links, nicht weit von Glandorpen Hof, 1449 von Hans Ilehorn gestiftet, auch *Castorpen* Haus genannt. Hier wohnen 20 Personen, welche ausser dem Gewöhnlichen noch Geld und Victualien erhalten.

4) *Köhlers* Haus, in der Aegydienstrasse links, von Hinr. Köhler in seinem Testamente 1561 ver-

---

*) Eingegangen ist *Cloysen* Haus in der Pagönnienstrasse. Auch scheinen *Brandenburgs* Haus und *Elsaben* Haus, beide in der untern Johannisstrasse, welche noch in v. Melle Nachricht, 3ten Ausg. 1787 angeführt werden, nicht mehr zu existiren. Wenigstens stehen statt dieser Häuser dort jetzt ordentliche Wohnhäuser.

ordnet, enthält 5 Wohnungen. Auch theilen die Vorsteher von dieser Stiftung ein Stipendium für Studirende aus.

5) *Lüneburgs* Haus, in der St. Annenstrasse, dem Kloster gegenüber. Hier wohnen 10 Personen.

6) *Moyelken* oder *Engelsteden* Haus auf dem langen Lohberge, 1437 von dem Rathsherrn Evert Moyelke gestiftet. Johann Engelstede, st. 1579, war Vorsteher desselben.

7) *Segebergs* Haus, zwei neben einander liegende Häuser in der untersten Johannisstrasse links, von Bartold Segeberg zu Anfang des 15ten Jahrh. errichtet, und nach einem Brande 1568 wieder aufgebauet, wo 15 Personen sich aufhalten.

8) *Serntins* Haus, in der Krähenstrasse rechts, der Zirkelcompagnie gehörig, von Hinrich Serntin, Mitgliede derselben, 1451 in seinem Testamente für 20 Personen verordnet. Im Hofe sind auch vermiethete Wohnungen.

9) *von Stiten* Haus, mitten in der Hartengrube rechts, ehemals dem Kloster zu Cismar, 1463 der Familie Kerkring, 1500 der von Stiten, später der von Wetken gehörig.

10) *Warendorps* Haus, in der Hundestrasse links, 1358 von Wilhelm Warendorp gestiftet, für 12 Personen; auch das *von Wickede*, so wie das *blaue Armenhaus* genannt.

11) von *Wickede* Haus, in der Glockengiesserstrasse, gegen Füchtings Hof über, um das Jahr 1470 von v. Wickede gegründet, und 1783 neu wieder erbauet. 11 Frauenspersonen geniessen die Wohlthat dieser Stiftung.

Ausserhalb der Stadt zu Vorwerk liegt noch das *Hartoghische Armenhaus*, 1712 für 4 alte Frauen gestiftet von Maria Christina von Hartoghe Witwe.

Ferner hat Lübeck zu derselben Absicht noch eilf

Armengänge, *)

deren Wohnungen zum lebenslänglichen freien Aufenthalt bedürftigen Personen, meistens weiblichen Geschlechts, verliehen werden, womit gewöhnlich noch einige Einkünfte an Geld und Holz und Licht verbunden sind.

Diese Armengänge sind

1) *Bruskowen* Gang in der Wahmstrasse links, im Anfange des 16ten Jahrh. von Hans Bruskow für 24 Personen gestiftet.

---

*) *Gänge*, deren es ausser diesen noch sehr viele giebt, nennt man kleine Reihen Häuser, die von den Gassen seitwärts zwischen den Häusern eingehen, nur eine schmale Pforte von der Gasse, oft mit einer Thüre, haben, und gewöhnlich von ärmeren Leuten bewohnt werden. Diese Armengänge sind ganz für solche bestimmt. Rechnet man mit einigen den Zöllners Hof (s. oben Höfe n. 3) noch hinzu: so zählt man 12.

2) *Carstens* Gang, in der Aegydienstrasse von der Königstr. links; mit 12 Wohnungen, von Hinrich Carstens 1537 in seinem Testamente verordnet.

3) *Drogens*, jetzt *Hövelen* Gang, in der Hundestrasse, von Peter Droge in seinem Testamente 1475 gestiftet. Die Familie von Hövelen hat viele Jahre die Verwaltung gehabt. In 8 Buden wohnen 16 Frauenspersonen.

4) von *Dornen*, ehemals *Ewinghusen*, Gang in der Schlumacherstrasse, 1473 von Hermann Ewinghusen gegründet, und an die Familie von Dorne vererbt. Jetzt leben darinn 12 bis 16 weibliche Arme.

5) von *Hövelen*, ehemals auch *Ewinghusen* Gang, in der Wahmstrasse. Der 1483 verstorbene Tiedemann Ewinghusen, Rathsherr, liess ihn anlegen. Es werden darin einige Frauen verpflegt.

6) *Glandorpen* Gang, mit 11 Wohnungen, in der Mitte der Glockengiesserstrasse, neben Glandorpen Hof, von demselben Stifter des Hofes.

7) *Gloxins* Gang, in der kleinen Aegydienstrasse, dem Kirchhofe grade gegenüber, von dem 1671 gestorbenen Bürgermeister David Gloxin für 4 Personen bestimmt.

8) Der *Kramer* Gang, in der Wahmstrasse links, wo die Kramer-Compagnie etliche Personen versorgt.

9) *Krusen* Gang, oben in der Engelsgrube, wozu Hans Kruse 1545 in seinem Testamente das Geld ausgesetzt hat.

10) *Töpfer* Gang, (Meydenricks Gang) in der Hüxstrasse.

11) *Schiffer* Gang, oben in der Engelsgrube, besteht aus verschiedenen Wohnungen zu der Schiffergesellschaft gehörig.

Die oben angeführten Bäckerbuden werden auch Armenbuden oder *Gottesbuden* genannt. Mehrere in alten Dokumenten erwähnte sind längst eingegangen.

Gotteskeller, auch für Arme bestimmte unterirdische Wohnungen, sind noch bei St. Peter hinter dem Werkhause, und oben der Engelsgrube hinter der Schiffergesellschaft.

Aus dieser Uebersicht erhellt hinlänglich, wie sehr unsre Vorfahren durch Mildthätigkeit für die Armen gesorgt haben, vielleicht mehr, als in irgend einer Stadt. Aber noch bedeutender wird diese Sorgfalt durch die jetzigen Anstalten für die *Hausarmen*, welche auch hier mit aller möglichen Kraft unterstützt werden. *) Dies ist das Geschäffte

---

*) Leider ziehn diese Anstalten auch viele Fremde her, welche sich auf diese zu erhaltenden Unterstützungen verlassen. Diesem Unwesen einigermaassen zu steuren, ist bei der Armen-Anstalt der Grundsatz angenommen; nur solche, welche 6 Jahre hier ge-

der Armen-Anstalt.

Sie ist bereits 1783 gegründet *) und würkte viel Gutes. Allein man wurde durch Erfahrung auf manche nothwendige Verbesserungen aufmerksam, und dies veranlasste 1801 eine grosse Veränderung in der Art der Verwaltung. **) Unter dem Vorsitz eines allgemeinen Präses aus dem Rathe, waren aus jedem der 4 Stadtquartiere ein Senator und zwei Bürger Deputirte, welche sämmtlich das sogenannte Plenum ausmachten. Die ganze Stadt war wieder zu diesem Behufe, jedes Quartier in 8 Pflegebezirke getheilt, deren jedem zwei Bürger als Pfleger vorstanden. Für die Kranken, für die unehlichen Kinder, für die

---

wohnt haben, können Ansprüche darauf machen. Die, besonders in den letzten Jahren sehr überhand genommene Bettelei aufzuheben, stand nicht in den Kräften der Anstalt, wenn andre Behörden darinn zu nachsichtig waren, und man keine Zwangsrechte gebrauchen durfte.

*) Wir können uns mit Recht rühmen, unsre Armen-Anstalt sei 5 Jahr älter, als die Hamburger. Wenigstens sind die hiesigen Einrichtungen damals den Hamburgern mitgetheilt, und nach Localverhältnissen auch die Grundlage ihrer erst 1788 gegründeten Anstalt geworden.

**) s. *Neue durch Rath- und Bürgerschluss beliebte Einrichtung der Lübeckischen Armen-Anstalt.* Lüb. 1801. 8. und die spätere Berichte in den Lübeckischen Anzeigen.

von der Anstalt in den Schulen vom Lesen bis zur Confirmation unterhaltenen Knaben und Mädchen u. dgl. waren eigne Deputationen. Zur Unterstützung erhielt jeder Arme wöchentlich etwas an Geld. — Allein manche Unbequemlichkeit, ein sichtbares Nachlassen des Eifers, andre Zeitbedürfnisse und Umstände, und verschiedene Misbräuche machten eine neue Untersuchung und Abänderung unumgänglich nothwendig. Und diese kam im Sommer 1812 würklich zu Stande durch freiwillige Vereinbarung mehrerer Männer, unter Vorsitz des Hrn. Dr. *Brehmer*. Man machte sich durch neue Untersuchung mit den Armen und ihren Bedürfnissen näher bekannt; sonderte manche unwürdige aus; hob, ausser in einzelnen Fällen, die Gaben an Geld auf, und verwandelte sie in Portionen zubereiteter nahrhafter *Speisen* an Erbsen, Graupen und Grütze, die man der Rumfordschen Suppe weit vorzog, weil man bei der 1800 errichteten und nun hiemit vereinigten Speiseanstalt den überwiegenden Nutzen erkannt hatte, und wovon nun jede Familie nach Verhältniss ihrer Mitglieder erhält. Im Sommer wird wöchentlich viermal, im Winter sechsmal gekocht. Durch die Zubereitung in grossen Gefässen auf Spaarheerden hat man Reinlichkeit mit möglichster Holzersparung zu verbinden gesucht. Diese Kessel fassen 1200 Portionen. Von diesen Speisen sind im Jahr 1812, seitdem diese Einrichtung besteht, 135,689, und 1813, 178,969 solcher

Portionen vertheilt. Das Locale ist in der Küche des Johannisklosters. Die Küche im alten Schrangen wird nicht mehr benutzt. Der etwanige Ueberrest kömmt dem St. Annen Kloster zugute. Die Armen erhalten blecherne Zeichen mit den Buchstaben des Quartiers und der Zahl des Tages, welche sie an der Küche abgeben müssen, nachdem sie dieselben zu Anfang jeder Woche von ihrem Pfleger geholt haben. Verschämte Arme werden noch ausserdem mit Geld oder Feurung unterstützt, je nachdem besonders freiwillige Geschenke eine reichlichere Spende möglich machen. Auch werden im Winter mehrere hunderttausend Soden Torf unter diese Dürftigen ausgetheilt. *)

Die gegenwärtige neue *Einrichtung* der Armen-Anstalt ist folgende. Ein Präses, provisorisch Hr. Dr. *Brehmer*, leitet das Ganze, und vier Cassen-Vorsteher die Berechnungen der Gelder.

---

*) Die Jahresberichte in den Lübeckischen Anzeigen 1812 St. 104, und 1814 N. 1. geben das Detail. — Nur hat die Sorge für den *Unterricht* leider! mit 1811 aufhören müssen, weil die dazu nöthige Summe die Kräfte der Anstalt zu sehr überstieg. Auch eine *Spinnanstalt* musste eingehen, weil der Preis des Flachses, und die Grösse des noch unverkauften Lagers nicht gestatteten, mehr Geld darauf zu verwenden, da der Absatz so geringe ist, und in jetzigen Zeiten ganz stille liegt. — Von den *Schröderschen Armenschulen* siehe nachher, wo von den Unterrichtsanstalten die Rede seyn wird.

Ihnen haben sich freiwillig 15 Pfleger zugesellt, wovon 13 jeder Einen der jetzt festgesetzten 13 Cantons in der Stadt, und 3 jeder einen Canton vor den Thören unter ihrer Aufsicht haben.

Diese Unterstützungspfleger bilden alle insgesammt das Plenum zur gemeinschaftlichen Berathung. Auch von ihnen geschieht die Annahme der Hülfe suchenden Personen, nachdem der Pfleger, zu dessen Bezirk sie gehören, ihre Umstände geprüft und darüber Bericht erstattet hat. Die Mehrheit der Stimmen entscheidet. Die Zusammenkünfte sind öfter oder weniger nach Bewandniss der Umstände, gewöhnlich alle 14 Tage. Jeder Pfleger führt eine genaue Liste über seine Armen, nach einem gemeinschaftlichen Schema, welche alle wieder in einem Hauptregister vereinigt sind. Dadurch ist mehr Gleichheit in den Stimmen und der Art der Verwaltung, und würklich mehr Eifer für die Anstalt hervorgebracht. Und nur diese Sorge, mit möglichster Ersparung, konnte es bewirken, bei allen Zeitumständen diese Anstalt fortzusetzen.

Mit und neben diesen Unterstützungspflegern würken die *Krankenpfleger* zur Aufnahme, Besorgung, Heilung und Speisung der Kranken, mit Hülfe der dafür besoldeten Armenärzte und eines Chirurgen. Sie suchen auch den Bettlägrigen Suppe und Fleisch, Wärme und nöthigenfalls Bedeckung zu verschaffen. Dieser Pfleger sind in den Stadtbezirken fünf, und vor

den Thören drei. Sie haben unterstützt im Jahre 1812: 838 Kranke, wovon nur 75 gestorben sind, 1813: 1379 Kranke, wovon 1091 genesen, 127 gestorben, 18 entlassen, und 143 geblieben sind.

Auch wird aus der allgemeinen Casse für das Unterbringen *ehelicher* verwaister *Kinder* Sorge getragen, welche so lange auf die Kost gethan werden, bis sie anderswo bei guten Leuten, oder im Waisenhause und Kloster Aufnahme finden. *)

Für diese Anstalt wird wöchentlich mit Büchern und Büchsen gesammelt. Jeder Hausbewohner ist verpflichtet, selbst oder durch einen Stellvertreter dies zu besorgen, wenn ihn die Reihe trifft. Zu diesem Behufe sind alle Häuser in 57 Cantons vertheilt, deren jeder 50 bis 60 Wohnungen in sich fasst, und ein eignes Buch und Büchse hat. Das Gesammelte wird jedesmal Dienstags abgeliefert und quitirt. Zu den Quartalsammlungen, und wenn die Reihe alte, kranke oder verwitwete Personen trifft, haben sich in jedem Canton einige *freiwillige Sammler* vereinigt, welche dann die Mühe übernehmen, damit dem Eigen-

---

*) Die Sorge für *uneheliche* Kinder, welche sonst eine Last und lauter Vorwurf für die Anstalt waren, ist ihr abgenommen und einer besondern Commission aufgetragen, unter Mitwirkung und nach den Rechnungen zweier Armenpfleger. Die Kosten dafür bezahlt die Stadt.

Eigennutze und der Lässigkeit gemietheter Sammler gesteuert werde. Durch diese Bemühungen und durch die offnen in einer herzlichen Sprache abgefassten, zweckmässigen Jahresberichte haben, ungeachtet des Zeitenlaufs, die Sammlungen doch in dem letzten Jahre sich in ihrem Ertrage erhöht. — Ausserdem ist es eine löbliche Sitte, bei freudigen oder Sterbefällen den Armen auf diesem Wege milde Gaben zu reichen, welche in den Anzeigen, doch ohne Namen, bekannt gemacht werden. Auch werden kleine Strafgelder bisweilen dieser Anstalt überliefert. Dadurch und durch einige bleibende Zuflüsse hat sich diese Anstalt noch in ihrer Würksamkeit erhalten können. *) Sie darf sich auch des sichtlichen Vertrauens ihrer Mitbürger mit Recht erfreuen.

Eines von den Hospitälern, welche für die bejammernswerthen Kranken unter den Vertriebenen angelegt wurden, wird zuverlässig für Kranke unter den hiesigen Armen beibehalten werden.

---

*) Einige Jahre hindurch wurde jährlich ein grosses *Concert* zum Besten der Armen in der Börse gegeben, welches gewöhnlich über 2000 m& einbrachte. Man hat aber in den letzten Zeiten nicht gewagt, es zu unternehmen. — Während der französ. Verwaltung gab auch die Commüne-Casse eine jährliche bestimmte Summe her, da nach den Gesetzen ein Theil der Octroi zu wohlthätigen Zwecken angewandt werden sollte.

Eine sogenannte *Unterstützungs - Commission*, bestehend aus den achtungswerthesten Männern aller Stände, bildete sich in dem unglücklichen Jahre 1806, um denen, die alles verloren hatten und durch Nahrlosigkeit verarmten, Kleidung und Nahrungsmittel zu verschaffen. Sie hatte z. B. vom 28. Nov. 1808 bis 20. Mai 1809. 242,000 Mahlzeiten, 21,575 Brödte, 1743 Scheffel Kartoffeln, ausserdem Holz und Arzneien ausgetheilt, wozu über 24000 mß verwandt wurden; und vom 13. Nov. 1809 bis 5. Mai 1810. 232,370 Portionen, 1176 Scheffel Kartoffeln, 25 Faden Holz und 28000 Soden Torf, mit einem Aufwande von 18,238 mß. *) Aber nach einigen Jahren, wo rastlose Thätigkeit segensvoll würkte, und seit der neuen Verbesserung der Armen-Anstalt, hat sie wieder aufgehört.

Ausser dieser Anstalt vertheilen die *Diaconi* (Gotteskasten-Verwalter) in ihrem Kirchspiele einen Theil von den im Gotteskasten befindlichen Sammlungen **), oder von ausserordentlichen Gaben im Klingbeutel, hin und wieder, zum Theil

---

*) S. den dritten Bericht, in den Lübeck. Anzeigen von 1809. Nro. 86. und den vierten daselbst 1810. Nro. 90.

**) Es ist vierteljährig eine bestimmte Summe dazu ausgesetzt. Das übrige im Gotteskasten gesammelte Geld kömmt an St. Annen-Kloster.

wöchentlich, Geld unter die Dürftigen. Auch eine *Gesellschaft junger Armenfreunde* zeichnete sich bisher durch ihre Beiträge ehrenvoll aus.

Mehrere *Familien* haben unter sich *Vermächtnisse* ihrer Vorfahren, von deren Zinsen sie gewöhnlich an Fest-heiligen-Abenden oder Quartalen, Almosen an bestimmte Personen austheilen. Andre *Hausväter* haben freiwillige Beiträge dazu ausgesetzt. Und bei mehrern bürgerlichen *Collegien* sind solche Präbenden, welche an Witwen und Waisen, aus höhern und niedrigeren Classen, gegeben werden. Auch sind aus den Einkünften einzelner obgedachter *Stiftungen* gewisse Theile zur Ausspendung an andre Dürftige, auch ausser dem Hause, bestimmt; so wie die Verwalter anderer *Testamente*, von deren Zinsen, dem Willen des Testators gemäss, wohlthun können.

Man glaubt es kaum, wie viel Gutes auf diese Weise in Lübeck im Stillen und ohne Prahlerei gewürkt wird; und man muss eine Stadt ehren, wo wahrer Patriotismus auch liebevoll seiner dürftigen Mitbürger so thätig eingedenk war und bleibt, wo sehr häufig bei fröhlichen Gastmählern auch für die Armen gesammelt wird. *)

---

*) Auch die gute Besorgung der *Militair-Hospitäler*, welche Zeitumstände der Stadt aufgelegt haben, ist ein Beweis, wie gerne man hilft. — Die Sorge und die Sammlun-

Auch für *Studirende*, welche die akademische Bildung nicht aus eignen Mitteln bestreiten können, haben die Vorfahren sehr reichlich gesorgt durch sogenannte *Stipendia*, besonders für Theologen. Ihrer ist eine grosse Anzahl. Sie befinden sich in den Händen der Vorsteher vieler Stiftungen, bei den meisten bürgerlichen Collegien, Zünften und Aemtern, oder unter der Verwaltung von Privatpersonen. Viele der ange-

---

gen für unglückliche *Flüchtlinge*, welche der Krieg vertrieb, wird Lübecks Andenken lange auswärts im Segen erhalten. So wurden, mit Beihülfe der von auswärts eingesandten Gelder, seit Ende Decembers 1813 bis Ende März 1814 allein 4390 arme vertriebene Hamburger in der Burg und andern Häusern aufgenommen, wo sie Obdach, Wärme und Speise fanden, und zum Theil gekleidet wurden. Auch wurden für sie eigne Krankenhäuser und ein Entbindungshaus eingerichtet, und sie bis zu ihrer Rückkehr im Anfang des Junius mit allem diesem fortwährend unterstützt. — Vergl. den Bericht in dem *Lübeckischen Politischen Anzeiger* und im *Correspondenten* vom 22. April 1814, und den: *Allgemeinen Bericht über den Zustand der während der Belagerung aus Hamburg Vertriebenen und über die zur Milderung ihres Schicksals angewandten Mittel.* 1. *Bericht bis Ende März* 1814. *Den Wohlthätern dieser Unglücklichen vorgelegt von der Central-Commission.* Altona. 46 Seiten. 8. — Was Lübecks Bewohner für die Bedürfnisse der *Hanseatischen Legion* beitrugen, wie selbst ein ehrwürdiger Frauenverein thätigst dazu mitwürkte, ist allgemein bekannt.

sehensten Männer verdanken ihnen die Möglichkeit ihrer Studien. Zu den beträchtlichsten gehört das *Schabbelsche*, das eigentlich nur in den letzten Jahren des Studirens gegeben wird, um die höhern gelehrten Würden dafür zu erlangen. Eine gedruckte, den Vorstehern gewidmete, Schrift soll die gute Anwendung der Unterstützung beweisen; und dieser Einrichtung verdankt manches berühmte Buch seine Entstehung; — ferner das der *Gewandschneider*, wovon bisweilen noch etwas zu Büchern nachgegeben wird; — des *Nowogrods-Comtoirs;* — die *Parchamsche Stiftung*, wobei ein Senator, der Protonotarius, und zwei aus der Lembkeschen Familie Vorsteher sind — und mehrere andre.

Um dem Wucher einzelner Pfandverleiher Einhalt zu thun, ward im Jahr 1789 das hiesige

Leihhaus

gestiftet. Man kaufte dazu von Seiten der Stadt ein weitläuftiges Gebäude in der kleinen Aegydienstrasse, der Fürstenhof genannt, mit einem schönen Garten und vielen Kammern und Zimmern. Hier werden gegen sehr billige Zinsen täglich von 9—12 und von 2—5 Uhr Sachen angenommen und ausgelöset, worüber eine gedruckte Ordnung alles bestimmt. Es wurde sonst von der Stadtcasse unterhalten, aber seit zwei Jahren beruhet die Anstalt auf Einschuss

und anvertrauten Geldern von Privatpersonen. Zwei bis dreimal im Jahre werden öffentliche Auctionen von den verfallnen Pfändern gehalten. Die Aufsicht darüber führen zwei Herren des Raths und vier Bürger. Dabei angestellt sind ein Verwalter, der im Hause wohnt, ein Schreiber und Aufwärter, welche daneben ihre Häuser haben, und ausserdem ein Taxator für Gold und Pretiosen, und ein Buchhalter.

Ausser diesem Hause soll eigentlich kein andrer das Recht haben, auf Pfänder zu leihen, welches doch, oft mit grosser Gewinnsucht, von mehrern geschieht.

Eine gleichfalls sehr wohlthätige Anstalt, die

Creditcasse für Lübeckische Professionisten,

hat der gemeinnützigen Gesellschaft ihre Entstehung zu verdanken. Eine schon 1795 zuerst dort vorgetragene Idee kam 1800 würklich zur Ausführung, besonders durch das ansehnliche Geschenk eines Ungenannten. Es wurden bald die nöthigen Actien unterzeichnet, und bestimmt, dass hiesige Professionisten in Nothfällen aus dieser Casse Vorschüsse von 30 bis 400 m$ erhalten sollten. Sie haben sich deswegen zu melden bei einem der dazu erwählten Bürger in jedem Quartier. Gleich im Anfange vom April 1800 bis Decemb. 1802. wurden an 102 Handwerker

verliehen 20,791 ℳ 6 ß und im J. 1808 circulirten noch 19,005 ℳ *). Zur Ehre der daraus Unterstützten ist zu bemerken, dass diese Casse fast keine Verlüste aus Unredlichkeit erlitten hat. Nur die Zeitumstände haben sie sehr beschränkt, und fast ausser Thätigkeit gesetzt.

Mögten doch alle diese wohlthätigen Anstalten Lübecks recht bald sich wieder zu ihrem alten Flor erheben! Wie viele tausend dankbare Thränen flossen nicht den edlen Stiftern und deren treuen Nachfolgern! Dass die Kräfte und der Wille nicht fehlten, auf ähnliche Weise auch jetzt noch für dürftige Brüder zu sorgen!

Noch verdient eine im J. 1810. gestiftete und 1811 revidirte und erweiterte

Versorgungsanstalt für bejahrte Personen

rühmliche Erwähnung. Ihr Zweck ist, durch vierteljährige kleine Beiträge der Mitglieder den ältern Personen, welche der Reihe nach zur Hebung kommen, eine Unterstützung an Geld zu verschaffen, woran bei erhöhten Einkünften auch mehrere und einen desto grössern Antheil nehmen können. Ein jährlicher Bericht zeigt die Namen der neu eingetretenen Mitglieder und den Cassenbestand. Nach dem letzten Bericht vom

---

*) Vergl. die jährlichen Berichte in den Lübeck. Anzeigen; den 9ten das. 1809. Nro. 32.

1. August 1813. war die Zahl der gezeichneten Actien 540 für 466 Personen, und die in dem Jahre vertheilte Summe 2208 mß 12 ßß. Sie hat noch einen zunehmenden Erfolg. Nach einem Vorschlag vom Mai 1814 soll die Einzeichnung noch sehr erweitert und die Anzahl der Hebenden und der ihnen auszuzahlenden Summen ansehnlich vergrössert werden.

Auch die vielen

Sterbecassen oder Todtenladen

sind eine wohlthätige Anstalt. Durch belegte Capitalien, oder durch monatliche und Quartal-Einschüsse, oder durch Beiträge bei jedem Sterbfalle, wird den Nachbleibenden beim Absterben der Ihrigen, welche Mitglieder solcher Cassen waren, daraus eine bestimmte Summe zu den Beerdigungskosten ausbezahlt. Einige dieser Cassen geben bis 300 mß. Es sind fast bei den meisten Aemtern und andern Ständen sogenannte Amtstodtenladen. Mehrere sind auch von Privatpersonen gemeinschaftlich errichtet, z. B. vier grössere, deren jede aus einer bestimmten Anzahl von Interessenten, gewöhnlich zwischen 400 und 500, besteht, welche ihre eignen Vorsteher und Boten haben. Die mehrsten haben einen bezeichnenden Namen, der freilich oft sonderbar genug gewählt ist.

V.

Andre nützliche Anstalten.

Auch ausser diesen zahlreichen Wohlthätigkeits-Anstalten darf Lübeck sich noch mehrerer nützlicher Einrichtungen rühmen, die sich entweder 1) auf die Erreichung mehrerer nützlicher Zwecke zugleich, oder im Einzelnen 2) auf den Unterricht und die wissenschaftliche Bildung, oder 3) auf den Handel, oder 4) auf Gesundheit, oder 5) auf Erhaltung der Ordnung und Polizei, oder 6) auf Vergnügungen beziehen.

Unter denen, welche

1.

verschiedene nützliche Zwecke zugleich

erreichen wollen, behauptet die

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit

den ersten Platz. Sie entstand aus einer im Jan. 1789. gebildeten literarischen Gesellschaft von 25

Mitgliedern, welche nach und nach ihren Zweck erweiterte, und durch die Leitung des sel. Dr. *Walbaum* (dessen Bildniss im Versammlungszimmer an seine Verdienste erinnert, st. 1799) sich mehr auf das Gemeinnützige und Locale erstreckte, mehrere Theilnehmer mit sich vereinigte, und 1795 durch ein Rathsdecret unter dem Namen: „der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit“ bestätigt wurde. Ihr Zweck ist die Begründung alles Nützlichen, Beförderung der Volksbildung, Verbreitung nützlicher Kenntnisse, Verbesserung und Fortgang der Gewerbe, wie die von ihr gestifteten Anstalten hinlänglich beweisen. Zu dieser Absicht versammelten sich im Winter wöchentlich am Dienstage von 5 bis 7 Uhr, und Sommers nur monatlich, die Mitglieder, deren Anzahl sich gegen 300 belief, in einem von der Gesellschaft gemietheten Locale in der obern Johannisstrasse Nro. 3. Jac. Qu., wo auch die Archive, die Bibliothek, Modell- und Naturaliensammlung, zur Benutzung jedes Mitgliedes aufgestellt sind. Die Zeit wird dann ausgefüllt mit freien Unterhaltungen und einer Vorlesung eines Mitgliedes dieses Vereins, oder mit Berathungen über mitgetheilte nützliche Ideen und Vorschläge. Auch Fremde können durch ein Mitglied, nach vorhergegangener Anzeige bei dem Director, eingeführt werden. Dieser führt den Vorsitz, jetzt Hr. *J. F. Petersen*, Prediger am Dom, und mit ihm würken

6 Vorsteher und ein Sekretair, ein Cassenverwalter und Bibliothekar für die Zwecke der Gesellschaft. Für die besondern Anstalten sind eigne Ausschüsse und Vorsteher ernannt, welche jährlich den Bericht über den Zustand ihres Etablissements ablegen, und worüber der Direktor jährlich am Stiftungstage im Januar *) eine allgemeine Uebersicht mittheilt. An diesem Stiftungstage wurden auch Kunstwerke und Arbeiten hiesiger Handwerker ausgestellt. — Die Gesellschaft erhielt sich während der französischen Herrschaft, doch war sie der Auflösung nahe. Bald dürfte sie trefflich wieder aufblühen.

Wie ausgebreitet und segensreich ihre Würksamkeit, ohne viel von sich sprechen zu lassen, gewesen sei, und, so viel die Zeitumstände erlauben, noch ist, mag folgende kurze Uebersicht der von ihr errichteten wahrhaft nützlichen Anstalten beweisen.

Sie bewürkte die Herausgabe eines noch fehlenden Lübeckischen *Addressbuchs* **), und die Mitglieder rückten manche Aufsätze ein in die *Anzeigen* und das in ungefähr anderthalb Jahr bestandne

---

*) Ehemals wurde dieser Tag mit einer solennen grossen Versammlung und einem Mahle gefeiert; in den letzten Jahren nicht mehr.

**) Es erscheint gewöhnlich alle zwei Jahre bei dem Rathsbuchdrucker Römhild in 8vo. Das letzte ist vom J. 1811. 394 S.

gemeinnützige Wochenblatt. Sie arbeitete mit zur Verbesserung der *Kalender.* Ihre *Büchersammlung*, welche Anfangs durch Geschenke gegründet und bereichert wurde, erhielt seit 1798 einen sicherern Grund durch einen bestimmten jährlichen Fond. Ihr Zweck ist die Beförderung nützlicher Kenntnisse, auch im Fache der Handwerkskunde *). Ein damit seit 1800 verbundenes *Naturalienkabinet*, ein patriotisches Geschenk der Erben des sel. Dr. Walbaum, hat auch die Absicht, die Kenntniss der Natur zu befördern, da es frei in Schränken in einem der Versammlungszimmer aufgestellt ist. — Die *Modellsammlung* und der Vorrath *physikalischer Instrumente* sind noch klein.

Zu ihren *öffentlichen*, sich weiter erstreckenden *Anstalten*, gehören: 1) Die *Rettungsanstalt* zur Rettung und Wiederbelebung ertrunkener und scheintodter Personen, von Dr. Walbaum gegründet und seit 1794 sehr verbessert. Sie hat durch Prämien, durch sehr zweckmässige Werkzeuge, die an bestimmten, dem Publikum bekannten, Orten an der Trave und Waknitz, aufbewahrt werden, und aus Leitern, Haken, Wurfkugeln, Tragkörben, Wärmebank, Elektrisirmaschinen u. dgl. bestehen, und durch die Bemühungen der dabei beschäfftigten Chirurgen man-

---

*) Das Bücherverzeichniss ist 1810. im Januar gedruckt.

ches Leben verlängert; auch durch Verbesserungen der Waschstege u. s. w. viele Gefahren verhütet. Die projektirte Erweiterung ist durch die Zeitumstände verhindert.

2) Der *Unterricht für die Gehülfen hiesiger Wundärzte*, welchen Hr. Dr. *Brehmer* seit 1796. einige Jahre hindurch ertheilte, wozu sich auch Hr. Dr. *Behn* gesellte.

3) Eine *Schwimmschule*, seit 1798, wo der sehr geschickte Schwimmer, *Kreydemann*, im Sommer an einem eingeschlossenen zweckmäsigen Platze an der Waknitz in einem Garten nahe vor dem Hüxterthore, besonders 10 für das Seewesen bestimmten Knaben freien Unterricht auf Kosten der Gesellschaft ertheilt. Sehr viele andre Kinder angesehener Aeltern nehmen an diesem Unterricht Antheil, und jährliche öffentliche Uebungen beweisen die Geschicklichkeit der Lernenden, und erweckten die Bewunderung mehrerer Reisenden, worunter man auch den Hrn. Direktor Lenz aus Schnepfenthal nennen darf.

4) Die *Badeanstalt* in dem Hause des Chirurgus *Weinberg* in der untersten Fleischhauerstrasse Nro. 210. (61), von Dr. Walbaum veranlasst, und seit 1794. von der Gesellschaft unterstützt. Hier werden kalte und warme, auch alle Arten künstlicher Kräuter-, Schwefel- und Seebäder für billige Preise bereitet. Die Anlegung einer Wasserleitung aus der Waknitz, und die Vergrösserung der Zimmer waren wesentliche

Verbesserungen, und sichern dieser Anstalt einen daurenden Fortgang. — Auch die erste Idee des Seebades in Travemünde wurde durch diese Gesellschaft erweckt.

5) Der *Gewerbausschuss* würkte für die Verbesserung der hiesigen Gewerke durch Vorschläge, Preisfragen, (1798) Prämien, Geldunterstützungen, Anpflanzungen, z. B. der Korbweide, sehr wohlthätig, vorzüglich für die Töpfer, Klempner, Korbmacher und Leinweber. Deren jetzt sehr vorzüglichen Arbeiten, so wie allerhand Werke der höhern Künste, wurden 1804 und 1805 öffentlich ausgestellt, bewundert und viel gekauft. Auch die Aufnahme gebildeter Handwerker zu Mitgliedern der Gesellschaft hat Bildung und Kunstsinn sehr wohlthätig erregt. — Die *Creditcasse*, wovon bei den Wohlthätigkeitsanstalten die Rede gewesen ist *), war auch ihr Werk.

6) In der *freien Zeichnenschule* ertheilt ein geschickter Zeichner, der Maler Hr. Petersen der Aeltere, seit 14 Jahren unentgeldlich einen sehr nützlichen Unterricht, der späterhin bei der Mitwirkung des Herrn Baumeisters Lilly durch Anleitung zur Verfertigung von Rissen an Umfang und Nutzen gewann. Sie soll künftigen Handwerkern Fertigkeit in Zeichnungen von

---

*) S. Seite 118.

Baurissen, Ornamenten, Modellen u. dgl. verschaffen. Auch wurde ihnen eine Zeitlang Unterricht in der Mathematik ertheilt. Die Zahl der Schüler beträgt über 50. Diese verdienstliche Bildungsanstalt hat manches schlummernde Talent geweckt, den Sinn für das Schöne verbreitet, und viele Proben überraschender Fortschritte geliefert. Die wiederholt ausgestellten Musterzeichnungen zeigen den Fleiss der Zöglinge, wovon die vorzüglichsten am Stiftungstage vor der ganzen Gesellschaft durch Lob und Prämien belohnt, auch schon durch Geld auf ihren Reisen unterstützt wurden.

7) Die *Sonntagsschule*, wurde 1794 von Hr. Dr. *Suhl* vorgeschlagen, 1795 gestiftet, seit 1801 vergrössert, aber seit einigen Jahren bis auf bessere Zeiten ausgesetzt, da die Subscriptionen zu ihrer Erhaltung nicht mehr hinreichten. Sie war bestimmt für Lehrburschen hiesiger Handwerker, (über 50) welche sonntäglich Unterricht im Lesen, Schreiben, Kopfrechnen, Religion u. s. w. erhielten; und hat sichtlich viel Gutes bewürkt. Beide Institute benutzen das Locale der Indüstrieschule.

8) In der *Indüstrieschule*, seit 1796 durch den sel. Pred. *Stolterfoht* in der Burg gegründet, und seit 1800 in ein sehr schönes Local oben der Fischergrube verlegt, werden 60 Mädchen aus den niedrigen Ständen in allen weiblichen Arbeiten, auch in nützlichen Kenntnissen unter-

richtet, von eignen Lehrerinnen und einem Seminaristen. Von dem durch Arbeiten für Fremde erworbenen Gelde kömmt den Kindern die Hälfte zu Gute. Eine jährliche öffentliche Prüfung ist der beste Beweis von dem Segen dieser Anstalt.

9) Eine *Navigationsschule* für Seefahrer, wo der kenntnissreiche Hr. *J. G. Sahn* nebst einigen andern Mannern Unterricht gab, erregte sehr bald den gegründeten Beifall der Sachverständigen, und die bei den Prüfungen bewiesenen Kenntnisse und Chartenzeichnungen verdienten und erhielten ungetheiltes Lob.

Auch die erste Gründung der *Kochanstalt* im Dezember 1800, in der Burg, durch Privat-Subscription, und die Erneuerung 1806. im Nov. in einer Küche im alten Schrangen, so wie die Errichtung einer zweiten Küche im Johannis-Kloster 1809, wodurch damals täglich 2400 Portionen ausgetheilt werden konnten, die jetzt mit der Armenanstalt vereinigt ist; — ferner die Vorschläge zur Verbesserung der ganzen Armen-Anstalt, fanden hier ihre Quellen und thätige Beförderung.

Welche Freude für die thätigen Mitglieder dieses Vereins, sich an das von ihnen bewürkte Gute zu erinnern! Nur die Zeiten haben auch hierauf ihren Einfluss geäussert, und zur einstweiligen Einstellung einzelner Anstalten gezwungen. Möge die Hoffnung erhöheter Kräfte den

Muth

Muth und die Thätigkeit vor gänzlichem Sinken bewahren!

2.

Ausser dem, was diese wahrhaft gemeinnützige Gesellschaft würkte, hat Lübeck noch mehrere

Anstalten zum Unterricht,

worauf besonders in den letzten zehn Jahren grosse Aufmerksamkeit verwendet ist. Dazu gehört

das Gymnasium und die Bürgerschule zu St. Catharinen.

Es liegt in den Gebäuden des ehemaligen Catharinenklosters in der Königstrasse neben der Glockengiesserstrasse. Bei der Reformation wurde dieses von den Minoriten verlassne Kloster 1531 zur Schule durch Dr. *Bugenhagen* eingerichtet und eingeweihet. Vor Zeiten hatte es acht Lehrer, nemlich vier in den drei obern, und vier Collegen für die vier untern Classen. Der Unterricht begriff alles Nöthige, von den Elementarkenntnissen an bis zum Abgange nach Akademieen, freilich vorzüglich mit Hinsicht auf die gelehrte Bildung. Allein die mit den Zeiten veränderte Methode des Unterrichts, so wie das lebhaft gefühlte Bedürfniss einer Volksschule für alle Stände veranlassten manche Vorschläge zu

einer grossen Abänderung, welche würklich ausgeführt wurden. *) Im Jahr 1800, den 29. Aug. ward diese neu geformte Schule feierlich eingeweiht. Es wurde das Gymnasium gänzlich von der Bürgerschule getrennt; auch die ganze Umänderung und Verschönerung der Classen, welche einige Jahre hernach durch einen grossen Bau möglich gemacht wurde, hatte darauf Bezug.

Am Gymnasium blieben vier Lehrer; und an der Bürgerschule wurden neben den zwei ordentlichen Lehrern (nachdem die beiden andern in Ruhestand versetzt waren) noch vier *Collaboratoren* unter den Candidaten eines Ehrw. Ministerii gewählt. Statt der veralteten Schulordnung vom Jahr 1755 wurde eine revidirte Ordnung vom J. 1801 entworfen. **) — Aber noch fand man nicht alles vollendet, und 1806 wurde nach dem neuen Bau auch eine zweite Abänderung der Einrichtung getroffen. Als *Dire-*

---

*) Vgl. Fr. Dan. *Behn* (damaligen Rectors) *Vorschläge zur Reform der Lübeckischen hohen Schule nach pädagogischen Grundsätzen.* Lübeck bei Bohn 1801. 176 S. 8vo.

**) *Eines Hochedl. Raths revidirte Verordnung wegen des neuorganisirten Gymnasiums und der Bürgerschule zu St. Cathar. sammt den Schulgesetzen und der neuen Vorschrift der Lectionen im Jahr* 1801. Lübeck, b. Römhild. 47 Seiten. 8vo.

ctor wurde Hr. Prof. *Mosche* von Frankfurt am Mayn hierher berufen, und ihm noch drei Lehrer am Gymnasium, sämmtlich mit dem Titel der *Professoren*, beigesellt. In der Bürgerschule, wo die Abtheilungen der Lehrstunden noch erweitert wurden, blieben die gewählten Lehrer. Für die lebenden Sprachen, für Schreiben und Rechnen, und für das Zeichnen wurden besondre Lehrer mit einigen Gehülfen angestellt. Auch bekam dieses Institut eine gewählte *Lesebibliothek*, einen kleinen Vorrath physikalischer Instrumente, und eine Orgel zur Direction des Gesanges. Bei dem Besuche der beiden berühmten Männer, Cuvier und Noël, erhielt die Einrichtung ihren Beifall, und die Schule ward damals unter dem Titel eines Lycée d'externes bestätigt. — Die Schule erfreute sich bisher eines starken Zuflusses von Schülern aus der Stadt und aus der Fremde von allen Ständen. Nur die Ereignisse des Jahres 1813. haben diese Anzahl etwas vermindert. — Jährlich werden um Ostern und Michaëlis öffentliche Prüfungen, Redeübungen, Abschiedsreden und die Versetzungen der Schüler vorgenommen, wozu der Director durch eine, abwechselnd lateinische oder deutsche, kleine Schrift einladet. Die Tabellen der Lectionen werden halbjährig erneuert und auch in den Anzeigen bekannt gemacht. Jährlich, seit 1809. gewöhnlich mit dem deutschen Osterprogramm, erscheint eine Nachricht über den Zustand der

Schule und über die Lehrgegenstände. Nach diesen Angaben war die Anzahl der Schüler in sämmtlichen Classen

Von Ostern	1806.	bis	1807.	von	65 bis 102.
—	—	1807.	— 1808.		125 — 144.
—	—	1808.	— 1809.		183 — 201.
—	—	1809.	— 1810.		238 — 275.
—	—	1810.	— 1811.		280 — 291.
—	—	1811.	— 1812.		282 — 269.
—	—	1812.	— 1813.		274 — 247.
—	—	1813.	— 1814.		221 — 199.

Das Personale der Lehrer ist gegenwärtig folgendes:

Am *Gymnasium:*

Hr. M. Julius Wilhelm *Mosche*, Director, von Frankfurt hieher berufen 1806, 7. Febr.

— Friedrich *Federau*, Professor, zum Subrector erw. 1783, 11. Jul.

— M. Heinrich *Kunhardt*, von Helmstädt hieher berufen als Subrector 1798, 27. Oct.

— M. Friedrich *Herrmann*, von Lübben hieher berufen 1806, 15. Febr.

An *der Bürgerschule:*

Collegen:

Hr. Johann Nicolaus *Bandelin*, erw. 1778, 8. Aug.

— Christian Gottfried *Poser*, erw. 1801, 7. Sept.

Collaboratoren:

Hr. Heinr. Andreas Carl *Wehrmann*, erw. 1801, 7. Sept.

Hr. M. Friedrich Ludolph *Boye*, erw. 1802, 13. April. *)

Uebrige Lehrer:

Hr. Abbé *Debrie*, seit 1813 Lehrer der Französ. Sprache.

— Christian Heinrich *Engels*, seit 1802 zweiter Französ., und seit 1811. auch Englischer Sprachlehrer.

— Carl Johann *Hasse*, Schreib- und Rechnenlehrer, erw. 1802, 15. Dec.

— Daniel Conrad *Petersen*, Zeichnenlehrer, erw. 1806, 26. Januar.

— Joachim Heinr. *Kröger*, Schreib- und Zeichnenlehrer, seit 1812.

— G. F. *Kaltschmidt*, giebt für jetzt in der Mathematik Unterricht.

Diese Lehrer wohnen theils in Schulhäusern, welche in der Königstrasse, über den Classen, oder in dem Umgange liegen; oder in der Stadt. Für ihre Einnahme ist durch die neue Einrichtung sehr gut gesorgt.

---

*) Die durch anderweitige Beförderungen der Herren Candidaten *Arndt* und *Cruse* erledigten Stellen sind noch nicht wieder besetzt. Indessen giebt der Hr. Cand. *Tiburtius* vorläufig einige Stunden.

Auch ist unter Aufsicht des Directors ein *Singechor* mit einem Präfecten, das bei Kirchenmusiken gebraucht wird, und wöchentlich zweimal vor den Häusern in der Stadt, wo es verlangt wird, singt.

Die Aufsicht dieser Schule haben jetzt Herr Bürgermeister Dr. *Overbeck*, Hr. Syndicus *Curtius* und Hr. Syndicus *Gütschow*.

Seit wenig Jahren besteht ein eignes *Schulcollegium*, welches besonders die Direction und Verbesserung der Bürger- und Trivialschulen zum Gegenstande hat. Die Mitglieder desselben sind der älteste Syndicus, zwei Mitglieder des Senats, der Protonotarius, und bis dahin fünf Mitglieder des Ministerii, nebst dem Director des Gymnasiums und drei Bürgern aus den Kirchspielen, wo sich bis jetzt schon nach dem neuern System eingerichtete Volksschulen befinden.

Neben der Bürgerschule zu Catharinen besteht mit glücklichem Erfolg eine zweite, die

Domschule.

Sie ist die älteste in Lübeck, und seit 1413, da das alte Schulgebäude abbrannte, nach dem Umgange bei der Domkirche verlegt, wovon sie auch den Namen hat. Bei der Reformation wurde sie beibehalten. Sie hatte früher zwei Lehrer, einen studirten und einen Schreiblehrer. Religion, etwas Latein, Schreiben und Rechnen wurde dort vorgetragen, woran einige Kinder auf Kosten eines Testamentes Theil nahmen, welche auch noch geblieben sind. Die Schule kam sehr in Verfall, bis sie Ostern 1811. ganz umgeformt und den Zeitbedürfnissen gemäss nach den bessern

Grundsätzen eingerichtet wurde. Gegenwärtig ist ein studirter Oberlehrer, jetzt Hr. Georg Andreas Friedrich *Papke*, erw. 1811. (vorher seit 1807. Collaborator an der Catharinenschule) mit einigen Gehülfen dabei angestellt, welche den Unterricht vom Lesen an, im Schreiben, Rechnen, Religion, Verstandesübungen, Mathematik, Naturkenntniss, im Latein und Französischen, Singen u. s. w. besorgen. Die Schule hat sich in den drei Jahren so gehoben, dass die Anzahl der Schüler, welche in zwei Classen, mit einigen Unterabtheilungen, unterrichtet werden, schon über 150 gestiegen ist. Nur Schade, dass das alte Locale so ungünstig ist, und die Bitten um die Einräumung eines andern Hauses noch nicht haben gewährt werden können. Die spezielle Aufsicht führen der Senior und Archidiakonus am Dom.

Auch für die öffentlichen Schulen zum Schreiben und Lesen begann seit wenigen Jahren eine grosse Verbesserung. Sie waren fast insgesammt äusserst mangelhaft, welches grösstentheils von den dazu ernannten Personen herrührte. Das Schulcollegium bestimmte daher, dass die bisherigen Schulen, wenn ihre Lehrer starben, entweder eingehen, oder mit andern im Seminarium gebildeten Lehrern besetzt werden sollten. In jeder Schreib-

schule sollten dann auch Religion, Natur- und andre Kenntnisse, Französisch, Zeichnen und etwas Mathematik gelehrt werden. Ein Paar solcher Schulen sind bereits am Waisenhause, und in Jacobi-Kirchspiel, mit sehr glücklichem Erfolg, errichtet worden *), bis es möglich wird, durchgängig diese Verbesserung vorzunehmen. Der öftere Besuch des darüber die Aufsicht führenden Predigers, und jährliche öffentliche Prüfungen, ermuntern den Fleiss der Lehrer und Schüler.

Die *Leseschulen* sind zum Theil freilich noch trauriger. Aber auch für sie ist bereits ein Muster errichtet durch einen hier gebildeten Seminaristen *Westphal*, dessen Schule sich auf der Engelswisch befindet. Allmälig werden solche alte Schulen vermindert, und dafür die bleibenden in einem ganz andern Lichte erscheinen. Auch wünscht man, sie dann zugleich in Indüstrieschulen umzuformen.

Das bereits erwähnte

Seminarium

ist eine Anstalt zur Bildung künftiger Volksschullehrer für hiesige junge Leute, welche sich diesem Stande widmen wollen. Das grosse Be-

---

*) Die letztere zählt schon gegen 250 Schüler, und ihr Lehrer ist Joh. Heinr. Friedr. *Haase*.

dürfniss und der Mangel solcher Lehrer veranlasste eine Vereinigung, wobei jetzt fünf Prediger und der erste Lehrer der Töchterschule solchen Zöglingen in gewissen Stunden unentgeldlich selbst Unterricht ertheilen in Religion, Naturkunde, Mathematik, und andern für ihr künftiges Amt nützlichen Kenntnissen, besonders in der Methode zu lehren; und auch noch ihnen Stunden im Französischen, Singen u. dgl. geben lassen. In der Töchterschule haben die jungen Leute bisweilen Gelegenheit, praktische Versuche unter Anleitung zu machen. Diese Anstalt ist vom Senat bestätigt, und es sollen aus diesem Seminarium die künftigen Lehrer in den Schreib- und Leseschulen genommen werden. Die Freude, bereits mehrere ihrer Zöglinge angestellt und mit Segen arbeiten zu sehen, ist der schönste Lohn dieser uneigennützigen Verbindung.

Neben diesen, mehr unter öffentlicher Auctorität stehenden, Anstalten zum Unterricht fehlt es in Lübeck nicht an zahlreichen

Privat-Instituten

zur Bildung für Knaben und Mädchen. Die Candidaten des Ministeriums machen während dieser Jahre den Unterricht zum Gegenstande ihrer Thätigkeit und zum Mittel ihres Fortkommens. Selbst einige Prediger suchen dadurch noch ihre Würksamkeit zu erweitern. Auch sind mehrere

Fremde in dieser Absicht hiehergezogen. Für kleinere *Knaben* haben zwei Unterrichts-Anstalten den Vorzug, nemlich die bei Hr. *Borchers* und *Fischer*, woran besonders die Kinder vermögender Aeltern zahlreich Antheil nehmen.

Für *Mädchen* ist 1804. eine *Töchterschule* errichtet von den Herren Pastor *von der Hude*, Prediger *Behn* und einigen andern Bürgern. Unter ihrer Leitung und Theilnahme, mit Zuziehung von 18 besondern Lehrern und Lehrerinnen, (unter denen Hr. *Gläser* und Mad. *Boldt* die ersten sind), für verschiedene Fächer der Bildung ist hier in vier Klassen eine grosse Reihe Töchter der ersten Familien versammelt. Ihre Anzahl beläuft sich gegen 150. Sie erhalten Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten, und in den für ein gebildetes Frauenzimmer nöthigen Sprachen, Kenntnissen und Fertigkeiten; und werden gewöhnlich erst nach der Confirmation entlassen. Dazu ist der Schule das ehemalige Superintendentenhaus auf der Weede in der Mengstrasse überlassen, dessen zahlreiche Zimmer ein schönes Locale darbieten. Ein gedruckter Plan giebt eine weitläuftigere Nachricht, und die Anstalt erfüllt ihr Versprechen ganz.

Ein ähnliches wohleingerichtetes und stark besuchtes Institut für gebildetere Töchter, freilich in einem geringeren Umfange, leitet Hr. J. H. *Meyer*, (in der Beckergrube No. 141) wo auch durch mehrere Lehrer und Lehrerinnen zweck-

mässiger Unterricht in Handarbeiten, Sprachen und Wissenschaften bis zur Confirmation ertheilt wird.

Auch hat die Demois. *Jenisch* durch ihre bei so mancher Gelegenheit bewiesene Wohlthätigkeit dafür gesorgt, dass auf ihre Kosten und unter eigner Aufsicht eine Anzahl von 64 jungen Mädchen in allen, selbst den feinsten Handarbeiten, frei unterrichtet, auch für deren zweckmässige Geistesbildung in eignen Stunden gesorgt, imgleichen auch manches zu ihrem Vergnügen gethan wird, so dass sie einst brauchbare Dienstmädchen und Hausmütter werden können. Durch das ihnen für ihre Arbeiten als Verdienst aufbewahrte, und durch ihre Wohlthäterinn oft ansehnlich vermehrte, Geld erhalten die Zöglinge bei ihrer Entlassung einen Vorrath von Kleidungsstücken, wozu dieser kleine ihnen gehörige Fond meistens verwandt wird.

An kleineren und gewöhnlichen Schulen für Mädchen aus allen Ständen hat Lübeck einen reichen Seegen, da viele Personen jetzt darinn einen Brodterwerb suchen. Freilich gehören nicht alle unter die Auserwählten.

Noch verdient das vom sel. *Muuss* angefangne, und jetzt von Hr. Reinh. Herm. Balth. *Rappoldt* fortgesetzte, lange Jahre mit Glück geführte

Handels-Institut

eine ehrenvolle Erwähnung. Es ist für junge Leute bestimmt, welche sich der Handlung widmen wollen. Neben dem Unterricht in allen Handlungswissenschaften und im Buchhalten haben die Zöglinge Gelegenheit, in einer imaginär geführten Handlung alle Fälle derselben, die Wechselgeschäffte, Correspondenz in mehreren Sprachen, und Speculationen kennen zu lernen. Diese Anstalt, welche in vielen gröseren Städten noch vermisst wird, und besonders unter der jetzigen Direction selir vervollkommt ist, wurde besonders von Fremden zahlreich benutzt. Nur die Entfernung derselben und die Zeitumstände, so wie die Reise des Directors, haben sie für eine kurze Zeit aufhören lassen; aber die Rückkehr des Directors im Herbste d. J., so wie die Anmeldung mehrerer Zöglinge, lassen für dieses Institut neuen Flor und erhöhete Wirksamkeit mit Grund erwarten. Es verdient die Aufmerksamkeit aller Fremden, die sich auch durch einen gedruckten Plan näher darüber unterrichten können.

Auch besteht seit längerer Zeit, nemlich seit 1804, bis jetzt unter Leitung des Herrn Dr. *Carstens*, st. 1814. 21. Mai, eine

Hebammen-Lehranstalt,

worin alle diejenigen, welche dies Geschäffte in der Stadt ausüben wollen, von dem Arzte unter-

richtet, praktisch geübt, und nach gehöriger Prüfung und Zeugniss erst als öffentliche Wehmütter angenommen werden. Bei schwierigen Fällen sind sie verbunden, ihn zu Hülfe zu rufen, und überhaupt sich eines von demselben angegebenen Apparats zu bedienen.

Wahrscheinlich wird die in dem vormaligen Gasthause neulich für die vertriebenen Hamburgerinnen eingerichtete Entbindungsanstalt in noch verbesserter Form fortdauren.

Von der *Indüstrieschule*, *Sonntags-*, *Zeichnen-*, *Schwimm-*, *Navigationsschule*, dem Unterricht für *Wundärzte* ist bereits oben, bei Aufzählung der Institute der gemeinnützigen Gesellschaft geredet. *)

So wie überhaupt für die Armen gesorgt wird: so bestehen noch für deren Kinder

die Schröderschen Armenschulen.

Aus einem bereits vor 100 Jahren errichteten Vermächtnisse haben vier Kirchspiele der Stadt, Marien, Jacobi, Aegydien und Dom eine solche Schule, worinn eine Anzahl von 240 armen Kindern Unterricht im Lesen und den Anfangsgründen der Religion erhalten, bis sie in andre Schulen versetzt werden. Der jüngste Prediger an den genannten Kirchen hält vierteljährig eine

---

*) S. Seite 125. folg.

Prüfung. Es sind daran vier Vorsteher, zum Theil aus der Familie selbst. Die fehlenden Interessen drohen auch diesem höchstwohlthätigen und unentbehrlichen Institute ein nahes Ende.

In nächster Verbindung mit der wissenschaftlichen Bildung stehen

die Buchhandlungen.

Lübeck hat deren drei: bei dem Verleger dieses Buches, in Schüsselbuden oben der Alfstrasse Nro. 426 (2), wo vorzüglich Vollständigkeit, Schnelligkeit der Besorgung und Eleganz jeden Besuchenden befriedigen werden. — Ferner bei Hrn. G. B. *Niemann*, (Königstrasse oben der Hundstr. Nro. 546) — und Herrn Joh. Christ. *Jenssen* (Schüsselbuden Nro. 194). Beide haben dabei eine Leihbibliothek, und Jenssen auch seit dem J. 1812. ein *antiquarisches Etablissement*, wovon bereits zwei Cataloge erschienen sind.

Auch verkauffen die *Buchbinder* einzelne gebundene Sachen, theils in ihren Häusern, theils in eignen Läden, deren an der Marienkirche drei, und ein vierter in derselben, in der Bilderkapelle, zu finden ist.

Kunst- und Landkartenhandlnngen

sind mit den Buchhandlungen von *Michelsen* und *Niemann* verbunden. Eigne Handlungen

dieser Art haben: Bernhard *Büschel*, in der Holstenstr. Nro. 176. und Martin *Rieger*, in der obern Hüxstr. Nro. 283. Die Kunst- und Commissionshandlung von Karl Sigismund *Spilhaus* auf dem Marien-Kirchhofe, verkauft besonders kleine Flugschriften und andre Kunstprodukte. — Auch finden sich bei Wilhelm *Flügel* (Klingberg Nro. 830.) Kupferstiche u. dgl. Sachen. — Ehemals pflegten auch fremde Kaufleute vor der Börse solche Kunstsachen feil zu bieten. — Eine Niederlage von auswärtigen neuen *Medaillen*, Siegesmünzen, Whistmarken u. dgl. findet man bei *Ladewig* und Comp. Beckergrube Nro. 160. (11.)

Musikalien

findet man in den beiden Buchhandlungen von *Michelsen* und *Niemann*. Auch hat Joh. Zacharias *Mädel* eine Niederlage von Musikalien, ächten Wiener Fortepiano's, Guitarren u. s. w. (Fischergrube Nro. 362.)

Leihbibliotheken. *)

besitzen ausser den genannten bei Niemann und Jenssen, noch (wohl mit die vollständigste) W. H. *Hellberg*, (in der Engelsgrube Nro. 543.) und

---

*) Von der öffentlichen Stadtbibliothek s. bei der Catharinenkirche S. 45.

der Rathsbuchdrucker *Römhild*, (in der obern Mengstrasse Nro. 12.) — der Maler J. C. *Jürgens* in der mittlern Hundstr.

Lesegesellschaften

unterhalten mehrere; die besten die Herren Pred. *Niemeyer*, Buchhändler *Niemann* und *Jenssen*, G. *Herrmann* und *Hellberg*. Mehrere sind eingegangen. Eine *theologische* besorgt Hr. Pastor *Westerwick*, eine *juristische* ehemals Hr. Syndicus *Curtius*, eine *medicinische* Hr. Dr. *Köster*, eine *chirurgische* Hr. Chirurgus *Pabst*. — Eine *französ.* hat Hr. Pred. *Niemeyer*, eine *englische* Hr. *Lohmann*. — Gelegenheit zur *Journal-Lectüre* bot ehedem Hr. Prof. *Herrmann* und G. *Herrmann* dar. — Noch findet man eine Mittheilung der jedesmaligen neuen *Calender* und Almanache bei den Herren B. *Niemann* und G. *Herrmann*. — Auch circuliren die *gelehrten Zeitungen* durch Besorgung der Herren: Pastor *Westerwick*, Prediger *Niemeyer*, und *Michelsen*.

Buchdruckereien

hat Lübeck zwei. Die eine besitzt Hr. Georg Franz Justus *Römhild*, (obere Mengstr. Nro. 12.) mit welcher zugleich jetzt das Privilegium der Rathsbuchdruckerei, der Verlag des Lübeckischen neuen Gesangbuches, des Addressbuches, der Calender, der Courszettel, und seit Jan. 1814.

die

die Herausgabe eines: „Correspondenten der freien Hansestadt Lübeck“ verbunden ist. — Die andre (ehemals sel. G. C. Green) ist das Eigenthum des Hrn. Johann Hinrich *Borchers*, (Königstr. oben der Hundstr. Nro. 545) Hier erscheinen die „Lübeckischen Anzeigen“ (ein seit 1750 bei dieser Druckerei privilegirtes, sehr gut nach Rubriken eingerichtetes, Intelligenzblatt) und seit der Mitte des Decembers 1813. eine „Zeitung oder Lübeckische politischer Anzeiger,“ unter der Redaction eines hiesigen, im statistischen Fache vortheilhaft bekannten, Gelehrten. Wegen der hier ertheilten Nachrichten über manche in den Anzeigen befindlichen Artikel, führt dieses Haus auch den Namen des *Addresshauses*.

An

Natur- und Kunstsammlungen

ist Lübeck eigentlich arm, und die vorhandenen sind grösstentheils nicht für den öffentlichen Gebrauch. Eine schöne *astronomische, physikalische und Naturalien-Sammlung* besitzt der Hr. Dr. Bürgermeister *Lindenberg*; und das Walbaumsche Cabinet wird in der *gemeinnützigen Gesellschaft* aufbewahrt. Die hübsche Sammlung von *ausgestopften Vögeln*, welche der Chirurgus *Lehmar* selbst verarbeitet hatte, ist verkauft, und jetzt in den Händen des Hrn. Dr. *Buchholz*. Eine *Conchiliensammlung* findet man bei dem Maler *Jürgens* (in der Hundestrasse); — ein reiches

Herbarium bei dem Apotheker Hrn. F. F. *Kindt* jun. — und des sel. Dr. *Walbaum* bei der gemeinnützigen Gesellschaft; — einen brauchbaren Apparat zur Physik bei dem Hrn. *Poser*, Collegen an der Catharinenschule. — Einige schöne Sammlungen, z. B. von Naturalien des sel. Edlers und P. H. Tesdorpfs, und die schätzbare Roddesche Gemäldesammlung sind durch Verkauf vereinzelt. — Das Möllersche *Münzcabinet* auf der hiesigen Stadtbibliothek ist oben S. 46 angeführt.

Nach dieser Aufzählung der gewiss nicht unbeträchtlichen Institute zur wissenschaftlichen Bildung folgen

3.

die Anstalten für den Handel.

Von dem Rappoldtschen Lehrinstitute ist bereits das Nöthige gesagt, so wie auch von der Navigationsschule des Hrn. *Sahn.* *)

Zur Sorge für die Schiffbarkeit der Trave, auf welchem Flusse alle Schiffe zur Ostsee gehen, und zur Erhaltung der Sicherheitspfähle und Bollwerke im Fahrwasser und Hafen war früherhin ein eignes Departement angeordnet, unter dem Namen des *Bretlings*, welches aus zwei Senatoren und vier Bürgern bestand, die gewöhn-

---

*) S. oben den Abschn. über die Anstalten der gem. Gesellschaft n. 9. S. 128, und S. 140.

lich jährlich den Travenstrom befuhren, alles besahen und das Nöthige anordneten. *) Angestellt waren dabei ein Hafenmeister **) zur Aufsicht, ein Rammmeister zur Unterhaltung der Pfähle am Bollwerk, und ein Schlammmeister zur Ausbringung des Morastes, der sich sehr leicht in der Trave anhäuft und die Fahrt hemmt.

Der verschiedenen *Magazine* und *Lagerplätze* für Waaren, so wie der *Börse*, ist gleichfalls bei Aufzählung der öffentlichen Gebäude, erwähnt worden. ***)

Assecuranz-Compagnieen bestehen jetzt zwei, nachdem zwei ältere wieder beendigt sind, nemlich die sogenannte *neue*. deren Bevollmächtigter Hr. Berend *Bruns* ist; und die in diesem Jahre neu errichtete, unter Direction des Hrn. N. B. *Blohm*. †) Ausserdem werden viele Assecuranzen von einzelnen Kaufleuten und von andern Handlungsplätzen angenommen.

Zur Besorgung der Geschäffte in Waaren, Assecuranzen, Wechseln u. dg. sind die *confir-*

---

*) Dies gehört jetzt mit zur Baucommission.

**) Dessen neueste Ordnung, so wie des Bretlings Aufsehers, ist vom 30 Jul. 1800. 16 Seiten. Fol. — Die Maschinen zum Einrammen der Pfähle und zur Austiefung der Trave sind sehenswerth.

***) S. Seite 63 und 56.

† Die frühere See-Assecuranz-Compagnie zeichnet nicht mehr.

mirten Mäkler angestellt, deren jetzt sieben sind. Sie werden vom Schütting gewählt, und haben das ausschliessliche Recht öffentlicher Waaren- und Häuserverkäufe. Ihnen ist eine eigne Ordnung und Taxe vom 1. Novemb. 1776. vorgeschrieben. Zum Verkauf des *Korns* und des *Hopfens* sind besondre Mäkler angestellt. Auch sind eigne *Schiffsclarirer* zur Besorgung von Schiffsgelegenheiten; und ein beeidigter *Dispacheur* zur Auseinandersetzung bei Seeschaden in Thätigkeit.

Zur *Einhebung des Zolls* *) für ein und ausgehende, oder durchgehende Güter ist, unter dem Namen *der Zulage*, ein eignes Departement, dessen Büreau unter der Kanzelei neben der Mengstrasse sich befindet. Dabei sassen vorhin wechselsweise zehn Mitglieder des Raths und zwölf Deputirte der Bürgerschaft. An jedem Thore, ausser an dem Hüxterthore, ist ein Zolleinnehmer, so wie auch am Ober- und Niederbaum; — und für die Ausfertigungen einige Schreiber und ein Drucker angestellt; und zur Verhütung des Unterschleifes wachen die Besucher.

---

*) Man unterscheidet den *Pfundzoll*, welcher nach dem Gewichte, und die *Zulage*, welche nach dem Werthe der angegebenen Waaren bezahlt wird. Ein Reglement ist vom 17. März 1733. gedruckt vorhanden.

Nach den französischen Gesetzen ward eine *Octroi* für die Consumtionsartikel in der Stadt angeordnet. Diese Einrichtung ist, ihrer sichtbaren Zweckmässigkeit wegen, mit den nöthigen Modificationen, unter dem Namen einer *Consumtionssteuer*, beibehalten *), wobei zwei Senatoren und 4 Bürger die Oberaufsicht führen, auch ein Inspector und andre Beamte angestellt sind. Die Einnahme und Ausfertigung der Scheine besorgen die Zöllner an jedem Thore, und die Haupteinnahme ist an der Zulage.

Zur Bestimmung des Gewichts giebt es drei öffentliche *Waagen*, nemlich die am Markt, die Unterwaage an der Trave bei der Alfstrasse, die neue Waage daselbst bei der Engelsgrube. Es sind eigne Wäger dabei angestellt, deren Ausspruch angenommen wird. Die Gewichte sind gestempelt, und gelten als Norm und Prüfung der übrigen.

Zur Transportirung der Waaren in der Stadt ist eine eigne Gesellschaft von *Trägern*, welche unter sich verschiedene Abtheilungen, Namen

---

*) Die bis auf weitere Verfügung noch eine Zeitlang beibehaltene zweite französ. Verordnung: *Reglement pour l'Octroi de la Commune de Lubeck*, nebst dem Tarif, war vom Jahr 1813, 47 Seiten in 8vo. franz. und deutsch. Die neueste und jetzt geltende *Verordnung*, nebst dem modificirten Tarif ist vom Senat, den 12. Febr. 1814 festgesetzt.

und Versammlungsörter haben. Für die Frachtfuhren giebt es eigne *Wagenlader*. Beide zeichnen sich durch eine besondre schwarze Kleidung aus. Sie erhalten ihre Stellen entweder durch Kauf, Pachtung oder durch Geschenk. Für die Anschaffung grosser Frachtwagen und Bedingung des Preises sorgen die *Wagenbedinger*, oder Güterbestäter.

Für den Transport der Waaren auf den Flüssen dienen die Schiffe der *Oldesloer Böter* auf der Trave aufwärts; die *Ratzeburger Böter* auf der Waknitz, welche im Winter auch zu Wagen kommen, und der *Stecknitzfahrer* bis Lauenburg.

Für die Sicherheit des Einlaufens der in den Hafen bei Travemünde ankommenden Schiffe sind geschickte *Lootsen* angestellt, welche in Travemünde wohnen, und sogleich den Schiffen entgegen fahren müssen, sobald das Zeichen gegeben ist. Sie stehen unter einem Lootsen-Commandeur und einigen Oberlootsen *).

Ausserdem finden sich in der Stadt eine Menge *Arbeiter* für die Handlungsgeschäffte, welche zum Theil eigne Gesellschaften ausmachen. Dergleichen sind: Flachsbinder, Packer oder Zuschläger, Hopfenpacker, Pfünder (zur Abwägung

---

*) Die revidirte *Taxe* des Lootsengeldes zu Travemünde vom 21. Mai 1814. s. in den Lübeck. Anzeigen 1814. Nro. 43.

mit einer Schnellwage), Weinschrödter, Karrenführer u. s. w. *)

Auch ist eine Casse, die *Sklavencasse*, dazu bestimmt, aber jetzt vielleicht ausser Stande, solchen Lübeckischen Schiffern und Matrosen, welche in die Gefangenschaft der afrikanischen Seeräuber gekommen sind, davon für ihre Loskaufung einen Beitrag zu geben. Ein Senator, und drei Bürger waren bis dahin Vorsteher derselben

Für die Kaufmannschaft, so wie für alle, dienen auch

die Posten,

deren also hier sogleich Erwähnung geschehen kann.

Es giebt auch hier fahrende und reitende. Die meisten werden expedirt im *Schütting* in der Mengstrasse dem Schüsselbuden gerade gegen über, nemlich nach Hamburg, Eutin, Holstein, Dännemark, Pommern, Preussen, Schweden.

Nur eine *fahrende Post nach Ratzeburg* und ins *Hannöversche*, auch nach *Hamburg*, mit einem bedeckten Wagen, hat eine eigne Expedition, jetzt in der Königstrasse zwischen der Wahm- und Aegydienstrasse Joh. Qu. Nro. 739 (18) bei dem Postmeister Hr. *Tidow*.

---

*) S. Addressbuch von 1811. S. 291 ff., wo die Namen und Versammlungsplätze angeführt sind.

Auch die reitende sogenannte *kaiserliche* oder *Reichspost* des Fürsten von Thurn und Taxis, welche Briefe durch ganz Deutschland u. s. w. ins südliche Europa mitnimmt, geht ab von dem Hause in der Königstrasse neben der Johannisstrasse Jac. Qu. Nro. 549.

Die *Meklenburgische* fahrende und reitende Post, welche auch vom Schütting abgeht, besorgte früherhin und auch ferner der Postmeister Hr. *Neeser*, wohnhaft oberste Hüxstr., an der Ecke der Königstr. No. 280.

Eine ehemalige fahrende *Stadtpost auf Hamburg*, welche ihr Comtoir hinter dem Markte unter dem Rathhause hatte, ist seit dem 1. Jun. 1814. wieder unter Direction des Hrn. *Neeser* eingerichtet, geht aber jetzt vom Schütting ab *).

Auch seit dem Sommer 1814. geht eine *schwedische Postjacht* wöchentlich Mittwochs von Travemünde nach Ystadt. Die Anmeldung geschieht bei dem Schwedischen Consul Hr. *Grimm*, Johannisstr., als Schwed. Post-Director.

Die Gelegenheit zu *Seereisen* nach andern Häfen der Ostsee trifft sich am besten mit den dahin abgehenden Schiffern, deren Namen, Bestimmungsort und Zeit der Abreise man jedesmal in den hiesigen wöchentlichen Anzeigen angegeben findet.

---

*) Die Posttabelle folgt am Schlusse unter den Notizen.

4.

Eben so wenig fehlen in Lübeck die

Anstalten für die Gesundheit.

Ausser den bei Erwähnung der gemeinnützigen Gesellschaft gedachten *Rettungsanstalten*, und der Anstalt für *künstliche Bäder* bei Weinberg, so wie des Instituts zum *Unterricht der Hebammen*, *) erfreut sich die Stadt in ihrem Gebiete

des Seebades bey Travemünde.

Der Vorschlag geschah schon vor 30 Jahren vom sel. Dr. Walbaum, und es reisten jährlich mehrere Personen dahin, um sich in offner See zu baden. Der Wunsch einer eignen Anstalt dazu wurde immer lauter, und endlich traten mehrere Personen zusammen, um durch Actien 1802. eine solche Privatanstalt am Seeufer zu gründen. Sie wurde bald von vielen Einheimischen und Fremden besucht, auch von der Obrigkeit bestätigt, und immer mehr vervollkommt. Die letzten Jahre haben ihr freilich sehr geschadet; aber sie wird sich auch wieder erheben. So weit das Terrain es erlaubte, ist alles zur Bequemlichkeit der Badegäste geschehen. Von der Travemünder Schanze führt eine Allee gerade auf die Badehäuser. Ein neues, grosses, geschmackvolles, mit

---

*) S. Seite 124. folg.

einer bedeckten Vorhalle versehenes, Haus bietet alle Bequemlichkeiten und Vergnügungen zum allgemeinen Genuss dar. Hier werden table d'hôte, Frühstück, Bälle u. dgl. gegeben. Neben demselben ist ein langes *Logirhaus* mit Wohnungen und einzelnen Zimmern für die Badegäste, welche entweder hier oder im Städtchen selbst ihren Wohnplatz finden. Ausser diesen sind einige Pavillons dem Spiel und den gesellschaftlichen Zusammenkünften gewidmet. Das eigentliche *Badehaus* dicht am Ufer der See hat mehrere Zimmer mit Wannen, Ruhebetten und allen Bequemlichkeiten. Hier kann jeder nach Befinden warme und kalte Bäder nehmen. Das kalte Wasser wird durch Pumpen dahin geleitet, und in grossen Küfen auf den Vorplätzen erwärmt. In jede Wanne gehen zwei Hähne, um nach Gutdünken selbst die Temperatur einrichten zu können. Angeschlagene gedruckte Vorschriften belehren über die richtige Weise des Gebrauchs. — Für das Baden in offener See, sind theils bedeckte Flösse, theils einzelne, den englischen ganz ähnliche Badewägen auf zwei Rädern mit Vorhängen bestimmt, welche durch Winden so tief, wie man will, in's Wasser geschoben werden. Der flache herrliche Grund von feinem weissen Sande ohne Steine, der ganz allmählig sich senkt und völlig sicher ist, macht einen sehr grossen Vorzug dieser Badestelle aus; darinn hat sie selbst den Preis vor Doberan, mit welchem, durch Natur, Pracht und Kunst aus-

gezeichneten, und von einem liberalen Fürsten begünstigten Orte sich diese bescheidene Privatanstalt wohl nicht zu messen wagt. Zum Vergnügen sind eine Promenade auf dem hinter dem Hause dicht anstossenden Hügel mit englischen Anlagen und einer weiten Seeaussicht, so wie die Fahrt auf der See und zu den benachbarten Oertern, und gesellige Vereine bestimmt. Die angenehme Lage, die lebhafte Schiffahrt, die möglichste Wohlfeilheit, die Vereinigung alles dessen, was die Kräfte der Theilnehmer vermogten, die Nähe Lübecks, wichtig für den Kaufmann, und die zwanglose Lebensart, empfehlen dieses Bad auch den Fremden. Der Badearzt ist Herr Dr. *Danzmann.*

Während der Badezeit war früher eine tägliche Fuhrgelegenheit von Lübeck und zurück, durch einen bequemen Wagen, angeordnet. Auch ging ein bestimmter Bote mit Briefen und Aufträgen täglich und noch öfter hin und her. *)

Das Medicinalwesen in der Stadt besorgen der *Physicus*, jetzt Hr. Dr. Joh. Wilhelm *Danzmann*, und ein *Rathschirurgus*, welche auch die Besichtigung todtgefundener Körper, und andre dahin einschlagende Gutachten übernehmen.

---

*) S. *Ueber die Privatseebadeanstalt bei Travemünde* Lübeck 1803, 64 Seiten in 8., und: die *Nachricht über die innere Einrichtung der Travemünder Seebäder*, 1 Bogen Fol.

Auch kommen die hiesigen Aerzte häufig zusammen, um gemeinschaftlich ihre Erfahrungen auszutauschen, und die nöthigen Einrichtungen zu veranstalten.

Apotheken

hatte Lübeck früher nur zwei, die sogenannte *Rathsapotheke*, oben der Johannisstrasse belegen, welche unter Aufsicht zweier Senatoren und vier Bürger, von einem examinirten dazu gewählten Apotheker, auf Kosten der Stadt verwaltet und berechnet wurde, und jetzt öffentlich verpachtet ist; — und die privilegirte, unter dem Namen der *kleinen Apotheke*, in der obern Alfstrasse, Eigenthum des Hrn. F. F. *Kindt*, welche sich immer in sehr gutem Ansehen erhalten hat. — Allein unter der französ. Verwaltung entstanden noch ausserdem durch Patente vier Apotheken, der Herren *Sager* in der obern Johannisstrasse an der Ecke der Königstrasse, — *Suwe* auf dem Klingberge, — *Richter* gegenüber, — und *Hörcher* in der Pfaffenstrasse beim Dom. Wie viel künftig bleiben werden, ist bis dahin noch nicht bestimmt. Eine obrigkeitliche, den Umständen nach veränderte Taxe bestimmt die Preise, und eine jährliche Visitation durch den Physicus sichert die Güte der Arzneien.

5.

Zu denjenigen Anstalten, welche sich auf die Erhaltung der Ordnung und Polizei

beziehen, gehören die Sorge für die Gassen, für die Sicherheit der Häuser, des Eigenthums und der Ruhe, und für die Gefängnisse.

Die *Gassen* in der Stadt haben freilich noch nicht das beste *Pflaster*, welches vorzüglich daher rührt, dass jeder Hauseigenthümer verbunden ist, seinen Theil der Gasse selbst zu unterhalten, und dass die schweren Frachtfuhrwerke und Karrenführerwagen mit schmalen Rädern, so wie die Schleifen, zu nachtheilig darauf würken. Indessen ist der Anfang gemacht, z. B. im Mühlenthor und Burgthor, selbst durch auswärtige Steinbrücker, eine bessere Art die Steine zu legen einzuführen.

Die *Reinigung der Gassen* besorgt eine eigne Commission, das Departement der Gassenordnung, welches aus vier Senatoren besteht. Eine eigne revidirte Gassenordnung vom 17. September 1808 enthält die nöthigen Verfügungen, und die Polizeidiener müssen darüber wachen. — Die Gassen müssen wöchentlich zweimal gekehrt werden, und eigne Fuhrleute holen den Kehrigt auch aus den Häusern weg. Nur Schade, dass, besonders

im Winter, durch Schnee und Wasserausgiessen die Strassen zum Theil so gefährlich werden.

Die *Erleuchtung* derselben ist sehr vorzüglich. In allen, selbst in den kleinsten Gassen, und in den Höfen, hängen in der Mitte an Ketten grosse viereckigte Leuchten mit mehreren Scheinlampen nach der Zahl der zu beleuchtenden Seiten. Sie sind alle nach Pariser Mustern verfertigt, und werden im Sommer ganz weggenommen. Noch mehr Würkung könnten sie thun, wenn sie, wie an einigen Stellen, seitwärts an Stangen befestigt wären, damit nicht der Wind und still haltende Fuhrwerke u. dgl. ihren Schein so oft verminderten. Aber es würde dann eine bedeutend grössere Zahl erfordert, und die Kosten der Erhaltung, welche sich ohnehin jährlich auf 20,000 ℳ belaufen, ungleich vermehrt werden.

Für die *Häuser und deren Sicherheit* ist gesorgt gleich bei der ersten Einrichtung, dass sie alle in dicken Brandmauern, und mit gehörigen feuerfesten Scheidewänden zwischen einander, aufgeführt werden müssen. Vier jährlich abwechselnde Maurer und Zimmermeister sind als *Bauschauer* dabei angeordnet *). Eine Vorsicht, worinn Lübeck sich vielleicht auszeichnet.

---

*) S. die Verordnung vom 28. März 1804, wiederholt in den Lübeck. Anzeigen 1814 N°. 34, vom 27. April.

Die *Feuer-Anstalten* sind auch in sehr guter Ordnung. Die Kirchen und fast alle öffentlichen Gebäude haben ihre eignen Spritzen, welche alle mit Nummern bezeichnet sind, und wozu bestimmte eigends gekleidete Spritzenleute mit derselben Nummer gehören. Sie werden jährlich probirt. Die Aufsicht über die Stadtspritzen hat der geschickte Hr. *Landré*, der selbst sehr gute Spritzen verfertigt. Diese Feuer-Anstalten stehen unter der Oberaufsicht der Brandcassen-Verwaltung, und die Direction darüber und über die Feuerleute führt Hr. G. P. *Reme*. Zur Verhütung der Feuersgefahr dient die Aufsicht über den sichern Bau der Schornsteine, und die Ordnung für die Schornsteinfeger. — Alle Nacht ist eine eigne *Brandwache* versammelt, unter der Kanzlei oben der Mengstrasse, welche patrouilliren und nöthigenfalls Lärm machen müssen *). Bei würklich entstandnem *Feuer* wird sogleich gestürmt, und bei Nacht von den Wächtern gelärmt. Eine am Thurme ausgehängte Fahne, oder im Dunkeln eine Leuchte, zeigt die Gegend des Brandes an. Einige Rathsmitglieder, alle Aufseher, die Wache, die Spritzenleute sind sogleich auf ihren Posten, und die erste Spritze erhält 10 Thaler zur Beloh-

---

*) Von der Ordnung im Schauspielhause ist bei Erwähnung desselben, S. 67, und von den Wasserleitungen bei den Kunstthürmen S. 60 f. etwas gesagt.

nung. Daher brennt selten mehr als Ein Haus ab, und auch dieses nur gewöhnlich bis auf die Mauern. — Zur *Rettung der Güter* bei Feuersgefahren besteht ein achtungswerther Verein freiwilliger jüngerer angesehener Bürger, welche in ihren Geschäfften sich durch ein Abzeichen, bisher einer Feder am Hute, kenntlich machen.

Feuer- oder Brandcassen sind in Lübeck mehrere. Die hauptsächlichste ist die *Stadt-Brand-Assecuranz-Casse*, worinn eigentlich alle Häuser der Stadt eingezeichnet seyn sollen, und welcher drei Herren des Raths und aus jedem Quartier zwei Bürger vorstehen, wobei auch die Amtsmeister als Taxatoren, ein Schreiber und zwei Sammler angestellt sind. — Unter den *Privat-Societäten* ist die vorzüglichste die *Privat-Feuer-Assecuranz-Societät*, die erst seit einigen Jahren besteht, und für Immobilien und Mobilien in der Stadt und auf dem Lande zeichnet *). — Ausserdem sind viele Gegenstände und Mobiliar-Vermögen in der Englischen *Phönix-Assecuranz* und der zu *Hamburg* versichert, welche hier ihre Bevollmächtigte haben.

Zur *Erhaltung der innern Ruhe* diente ehemals ein eigenes *Stadt-Militair*, welches aus ungefähr

---

*) *Verbesserte und einzig gültige Gesetze der in Lübeck errichteten Privat-Feuer-Assecuranz-Societät über Immobilien und Mobilien.* 1809. 16 S. 4to.

ungefähr 500 Mann bestand, worunter eine Compagnie Grenadiere und Artilleristen (Constabler) waren. Durch die französische Besitznahme ist es ganz aufgelöst. — Auch die Bürger bildeten bis so lange 26 *Bürger-Compagnien*, deren Häuerlinge Abends die Wälle besetzten. Allein im Frühlinge 1813 organisirten sich die Bürgerwachen ganz anders, und seit Januar 1814 sind auf Veranlassung der schwedischen Befehlshaber alle Bürger und jungen Leute von 18 bis 50 Jahren dazu verpflichtet und aufgezeichnet, welche unter dem Commando eines Rittmeisters sich in den Waffen üben, und jetzt, nach Abziehung des fremden Militairs, die Wachen wechselsweise nach bestimmter Ordnung beziehen und die Posten besetzen, auch durch Patrouillen die innere Ruhe sichern. Im Junius 1814 ist diese *Bürgergarde* nun völlig organisirt, und die Stadt zu dieser Absicht in 14 Compagnien getheilt. Dazu kömmt als die 15te eine *Jäger-Compagnie*. Am 15. Junius d. J. sind vom Senat die sämmtlichen Officiere ernannt, nemlich in jeder Compagnie Ein Capitaine, Ein Premier-Lieutenant, und drei Seconde-Lieutenants aus allen Ständen und christlichen Confessionen. *) Die Bestim-

---

*) Ihre Namen und die Bezirke jeder Compagnie siehe in den *Lübeck. Anzeigen* 1814 *Nro.* 51. *Beilage.* Nach der alten Einrichtung konnten die fremden Religionsverwand-

mung des am 5. Julius zurückgekehrten Contingents zum Hanseatischen Corps ist noch nicht bekannt.

Uebrigens sorgt die *Sicherheits-Polizei* der Stadt für die Aufsicht über Einheimische und Fremde, und für innere Ruhe mit weiser Mässigung. Der Bruchvoigt, und die Polizeidiener unterstützen die Aufsuchung und Bestrafung der Verbrecher, so wie die Wetteknechte andre polizeiliche Aufträge besorgen. — Auf dem Markte hat die Aufsicht und erste Schlichtung der Streitigkeiten der sogenannte *Marktvoigt*.

Eine Art berittener Garde, welche auch bisher die Bürgermeister bei feierlichen Processionen zu Fuss begleiteten, auch bei Hochzeiten aufwarteten, sind die *reitenden Diener*, unter Anführung eines *Marschalls*.

Die *Gefängnisse* sind nach Beschaffenheit der Schuldigen verschieden, zum Theil entehrend, zum Theil nicht. Bürger haben ihren Gewahrsam auf dem Marstall; — loses Gesindel in den Wachen, im sogenannten Bullenstall, auf der Hörkammer, m Zuchthause; — schlechte Weibspersonen auf dem Markgrafensaal im alten Schrangen; — gröbere Verbrecher in dem Spinnhause, geringere im Zuchthause; — noch in Un-

---

ten nur bis zum sogenannten reformirten Corporal kommen. Vgl. auch die ältere *Wachtordnung* von 1771 und die *Verordnung, den Dienst der Bürgergarde betreffend*, vom 2. Jul. 1814.

tersuchung Begriffene in den Wachen; — schwere Criminalverbrecher zuletzt, wenn sie zur Todesstrafe verurtheilt sind, in der Frohnerei im alten Schrangen.

Vor Zeiten wurde am Tage Petri Stuhlfeier auf dem Markte ein grosser Scheiterhaufen erbauet und angezündet, worauf alle falsche Maasse verbrannt werden sollten. Man nannte es die *Kohlsäcke*, wobei die Schandglocke geläutet wurde. Des Unfugs wegen ist es aber seit 20 Jahren abgeschafft.

6.

Nun noch einige Worte über die

Anstalten zum Vergnügen *).

Wenn der Lübecker auch vorzüglich gerne in seinem Familienkreise froh ist, und Fremde dabei mit zuvorkommender Freundlichkeit aufnimmt: so fehlt es doch nicht an Gelegenheiten zu gemeinschaftlichen und öffentlichen Vergnügungen. Freilich muss die künftige Zeit erst den unterdrückten Sinn wieder mit Muth beleben, und die gelähmten Geldkräfte herstellen, wenn Lübeck das wieder werden und geben soll, was es ehemals so reichlich darbot. Wer nur glän-

---

*) Von den Spatziergängen und den Lustörtern ausserhalb der Stadt wird bei dem Abschnitte von den Umgebungen die Rede seyn.

zende Etablissements sucht, wie Residenzen und grosse Handelsstädte, selbst das benachbarte Hamburg, sie bis dahin darboten, wird vielleicht Lübeck arm finden in dieser Rücksicht, aber wohl mehr Herzlichkeit hier antreffen. Auch würde man sich sehr irren, wenn man die gegenwärtige Stille zum Maasstab annähme, was es ehemals war und künftig wieder seyn kann.

Schauspiele waren unter Direction des Herrn Leopold *Löwe* eine Zeitlang hier durchs ganze Jahr. Die zahlreiche und wohlbesetzte Gesellschaft gab die grössten Opern mit Pracht und schöner Ausführung. Selbst Iffland erfreute hier durch seine Vorstellungen. Jetzt besuchen einzelne Gesellschaften die Stadt, bis das Bessere wieder hergestellt werden kann, wozu die Aussicht sich von neuem wieder eröffnet. Das Schauspielhaus, ein Privateigenthum, liegt in der obern Beckergrube. (vergl. S. 66.)

Bälle gab es ehemals häufig. Besonders angenehm waren die *Monatsbälle* im grossen Concertsaal, wo jeder gebildete Fremde eine ausgesuchte Gesellschaft und viel Vergnügen fand. Nur die Unterzeichneten hatten hier Zutritt, welche auch die Fremden einführten. Auch wurden häufig Tanzgesellschaften auf Subscription angestellt. — Grosse feierliche Bälle waren gewöhnlich auf dem Theater, das mit dem erhöhten Parterre zu einem sehr geräumigen Locale eingerichtet wurde. — Dort werden auch ge-

wöhnlich noch in Fastnacht zwei *Maskeraden* gehalten. Die Tanzpartien in öffentlichen Häusern verdienen keiner ausführlichen Erwähnung.

Die *Concerte* sind gewöhnlich sehr gut. Ausser den Concerten, welche durchreisende oder einheimische Tonkünstler geben, bestand ein *Liebhaber-Concert*, das jährlich vom October bis Ostern alle Sonnabend in dem grossen Concertsaale im Opernhause gehalten wurde, für eine billige Unterzeichnung. Eine Vereinigung mehrerer Musikfreunde, selbst aus den höhern Ständen, mit den hiesigen Musikern — gewährte hier einen schönen Genuss; und selbst grosse Vocal-Musiken von Mozart und Haydn waren ihnen nicht zu schwer. Z. B. die Schöpfung, und die Jahreszeiten, Titus, der Messias von Händel, und ähnliche Stücke wurden von einem 80 Personen starken Orchester sehr gut ausgeführt, woran selbst Damen aus den ersten Familien Theil nahmen. Auch zu wohlthätiger Unterstützung der Armen durch ein grosses Concert vereinigte sich diese Gesellschaft jährlich einmal in der Börse, die ein geräumigeres Local darbot. — Dort wurden auch die *Abendmusiken* oder geistliche Oratorien, an den letzten fünf Freitagen im Jahre aufgeführt. Aber alles dieses störte die letzte Zeit. Möge die künftige es bald wieder herstellen!

Unter den *zu Zusammenkünften* bestimmten *Häusern* verdient die *Vereinigung* den ersten Platz.

In einem sehr schönen grossen Hause in der mittlern Mengstrasse stiftete eine Gesellschaft 1809 auf Actien diese Anstalt, die durch neue Unterzeichnung 1814 wieder fortgesetzt ist. In einer Reihe grosser und bequemer Zimmer trifft man eine Versammlung gebildeter Personen aus den bessern Ständen, Kaufleute und Gelehrte, welche hier Erfrischungen und Unterhaltung finden. Die Einführung von Fremden erhöht das Vergnügen der Unterhaltung. Ausser zwei Billards ist hier in mehreren Zimmern Gelegenheit zu andern Spielen, alle Hasardspiele ausgenommen. In einem besondern Lese-Zimmer liegen die besten Zeitungen, Journäle, Flugschriften, Landkarten und andre Lesebücher. Eine kleine erst beginnende Bibliothek dient zur Unterhaltung und zum Nachschlagen. Auch werden hier Mahlzeiten und Bälle auf besondre Unterzeichnung veranstaltet. Ein im Hause wohnender Oekonom besorgt die Erfrischungen, deren Taxe beim Schenktisch angeschlagen ist. — Hiesige Einwohner, welche nicht unterzeichnet haben, finden hier aber keinen Zutritt. Die Anzahl der Mitglieder beläuft sich indessen über 150, welche theils Inhaber von Actien, theils Subscribenten sind. Den ersteren gehört das Haus mit dem ganzen Mobiliar. Vier aus ihnen gewählte Directoren führen die Verwaltung. Fremde werden durch ein Mitglied eingeführt und ihre Namen in ein Buch gezeichnet, wodurch sie unentgeld-

lich drei Tage hier erscheinen können. Für einen längeren Aufenthalt findet eine Subscription auf einzelne Monate für einen bestimmten sehr billigen Preis statt *). So lange die Börse zu andern Zwecken gebraucht wurde, versammelte sich hier die Kaufmannschaft bis im Mai d. J.

Die übrigen gewöhnlichen *Caffeehäuser* sind das von *Busekist* (ehemals Pörschmann) Königstr. Hüxstrassen Ecke, — *Corty*, daselbst neben der Wahmstrasse, besonders für ältere Bürger, — *Ockel* Wwe, Königstr. an der Ecke der Johannisstr., wo sich vorzüglich junge Leute einfinden, — die *Schafferei* beim Burgthore mit einem angenehmen Garten, — im *Opernhause* bei Ebbe, — in der *Stadt London* in der obern Wahmstrasse bei Bock, — bei dem *Schweizer* Confitürier auf dem Klingenberge, — der *Cuswahn* unter dem Walle bei der Dankwärtsbrücke mit Billard und Kegelbahn.

Von diesen haben im Sommer auch eine Wirthschaft *auf Gärten:* Busekist und Ebbe vor dem Mühlenthore, Corty und der Wirth der Vereinigung, Raith, auf dem Walle oben dem Holsteinthore, Bock vor dem Holsteinthore an der Lachswehr-Allee.

Ehemals bestanden hier jährlich *Vogelschiessen* der Kaufleute, Brauer und andrer Bürger auf eig-

---

*) *Einrichtungen und Vorschriften der in Lübeck 1809 gestifteten Vereinigung.* 16 Seiten. 8vo.

nen Schützenhöfen vor dem Holsteinthore. Diese haben aber in den letzten Jahren sämmtlich aufgehört. Nur die Schiessfeste der Waisen- und Klosterkinder, auf ihren vor dem Holstein- und Mühlenthore diesen Häusern zuständigen Gärten, sind in diesem Sommer, als sehr angenehme Volksfeste, wieder hergestellt. Noch üben sich einige Bürger während des Sommers wöchentlich auf dem Bürgerschützenhofe im *Scheibenschiessen*.

Jahrmarkt wird in der Stadt nur während der Weihnachtszeit bis zum Fest der heil. drei Könige gehalten. Doch werden die jährlichen Märkte an den benachbarten Oertern, Schwartau, Stockelsdorf, Fackenburg, Grönau, Ratzeburg, Oldesloe u. s. w. fleissig besucht.

Zu keiner dieser Classen gehört eine, gewiss sehr nützliche, und der Erwähnung würdige

genealogische Anstalt.

Sie liefert eine Uebersicht der Geschlechtsregister Lübeckischer Familien, so weit sie sich auffinden liessen. Die beglaubigten Auszüge aus diesem Buche sind durch eine obrigkeitliche Bestimmung als Familien-Beweise bei Erbschaften u. dgl. selbst vor Gericht als Stammtafeln gültig. Der verdienstvolle Senior *von Melle* fieng dies Buch an, und nach seinem Tode kam es auf die Bibliothek, 1759 wurde es vom Rathe öffentlich anerkannt, und die Fortsetzung und die nöthigen Ausfertigungen dem dazu in Eid genommenen seel. Cantor

Schnobel übertragen, der es mit vielem Fleisse durch Nachforschungen und mit Hülfe eines ähnlichen Werkes des Hrn. von Pincier sehr vervollständigte. Seit dem Jahre 1806 führt diese Bücher der Hr. Past. *von der Hude*, zu welchem Zwecke die Werkmeister und Küster aller Kirchen ihm die Namen und Alter der Begrabenen, Getauften und Proclamirten überliefern müssen. Ein Auszug dieser Listen erschien eine Zeitlang monatlich in den Anzeigen. Seitdem ward auch mehr auf die ordentliche Führung der Kirchenbücher, besonders der Sterberegister gesehen, welche letztere bis 1805 sehr unbestimmt lauten. Die Todtenlisten führen die Werkmeister, die Taufregister die Küster jeder Kirche. Die genauere Einrichtung der französ. *Civilregister* ist auch bei der wieder hergestellten Verfassung beibehalten, und der Canzelei übertragen.

Freimaurer Logen

bestehen hier zwei, die zur *Weltkugel*, und eine andere zum *Füllhorn*. Beide halten ihre Versammlungen auf der Schafferei oder im Opernhause.

Nachweisungs-Comtoire

über allerlei Besorgungen, z. B. Miethen, Dienste, Verkäufe, Reisegelegenheiten u. s. w., haben eröffnet *Petersen*, jetzt am Klingberg — *Spilhaus* in seinem Laden am Marien Kirchhofe — *Niset* in der Marlitzgrube.

VI.

Von den Einwohnern und deren Erwerb.

1.

Die *Anzahl* der Einwohner wird sehr verschieden angegeben. Gaspari, Stein, Galletti schätzen sie auf 32,000 in der Stadt selbst, und mit deren Gebiet auf 45,000. (Nach Galletti geogr. Taschenwörterbuch enthält das Gebiet allein auf 5 Q. M. 18000 Seelen). Bei der französischen Zählung von 1811 wurden 25,526 Einwohner der Stadt angegeben. Der Wahrheit am nächsten kömmt wohl die Angabe: früherhin 30,000, späterhin 28,000, jetzt wohl 22—23,000, da viele Einwohner ihren Wohnort auf eine Zeitlang verlassen haben, und die Fremden weggezogen sind.

Das Resultat der neuesten Kirchenlisten von den 5 Pfarrkirchen in der Stadt ist folgendes:

im Jahr	getauft	begraben *)	copulirt Paar	Commun.
1800.	760.	573 im St. A. 260.	285	15719.
1801.	730.	552 - - - 200.	251.	15271.
1802.	809.	594 - - - 180.	309.	15135.
1803.	799.	575 - - - 211.	283.	14510.
1804.	838.	594 - - - 202.	348.	14154.
1805.	905.	660 - - - 220.	354.	13514.
1806.	845.	621 - - - 248.	341.	12105.
1807.	957.	716 - - - 320.	279.	12028.

*) Die in St. Annen Begrabenen sind theils in dem Hause gestorben, theils dürftige Personen, welche aus der Stadt dahin gebracht werden. Die vergrösserte Anzahl zeigt die überhandnehmende Verarmung der niedern Classe. — Die Kirchenlisten von *St. Lorenz* sind hierinn nicht mitbegriffen, weil deren Eingepfarrten ausser der Stadt wohnen. Sie enthalten aus den nemlichen Jahren:

	getauft	begraben	copulirt	Communicanten
1800.	29.	31.	13 Paar.	1218.
1801.	40.	40.	10.	1170.
1802.	35.	40.	4.	1198.
1803.	41.	44.	12.	1185.
1804.	38.	38.	8.	1150.
1805.	30.	33.	14.	1122.
1806.	41.	41.	11.	950.
1807.	37.	49.	10.	965.
1808.	51.	35.	8.	1004.
1809.	48.	21.	12.	1020.
1810.	37.	41.	16.	1000.
1811.	39.	41.	3.	930.
1812.	26.	24.	3.	896.
1813.	36.	48.	—	430.

im Jahr	getauft	begraben		copulirt Paar	Comm.
1808.	907.	636	im St. A. 317.	253.	12477.
1809.	906.	407	- - - 295.	224.	12482.
1810.	796.	499	- - - 308.	196.	11552.
1811.	774.	505	- - - 352.	139.	10820.
1812.	746.	496	- - - 412.	66.	9159.
1813.	622.	513	- - - 447.	59.	5864.

Mehr, als alle Worte, sprechen diese Listen es aus, in welchen Jahren Lübeck an Einwohnerzahl, Heirathslustigen, und religiösen Gesinnungen, aber auch an Wohlstand gewonnen oder verloren habe. Die in 10 Jahren verdoppelte Anzahl der in St. Annen Begrabenen, die beinahe bis auf ein Fünftel gefallene Zahl der Heirathen *), die fast bis auf ein Drittel geschmolzene Menge der Communicanten, sind bemerkungswerthe Zeichen der Zeit.

2.

Die *Hauptquelle des Erwerbes* ist die *Handlung*. Ist freilich Lübecks Ansehen das nicht mehr,

---

*) Doch ist bei den Heirathen zu bemerken, dass mehrere Personen, allein zufrieden mit der Anmeldung bei der französ. Mairie, sich *gar nicht* priesterlich haben einseegnen lassen; dass mehrere, um die Förmlichkeiten der Gesetze zu umgehen, sich auswärts zu Hamberge, und vorzüglich ohne alle Weitläuftigkeit zu Zarpen im Holsteinischen, haben trauen lassen.

was es zu den Zeiten der Hanse war: so ist doch der Handel desselben sowohl zu Lande, als zur See, auch der Transito und innere Verkehr noch immer beträchtlich. Die hauptsächlichsten Verbindungen hat Lübeck mit Russland, Preussen, Dännemark und Schweden, mit England, Frankreich, Holland, Spanien, Portugall und einigen Plätzen des Mittelländischen Meeres, und zu Lande mit Hamburg, den Fabrikstädten Deutschlands, und den angränzenden Gegenden. In den guten Jahren war die Anzahl der einlaufenden Schiffe 900 bis 1200, und der ausgehenden ungefähr eben so viel. Im Jahr 1807 kamen nur 385 Schiffe an, und 427 gingen ab. In den letzten Jahren war der Handel gänzlich geschlossen. Nur erst in diesem Jahre lebte er wieder auf; und vom Frühling d. J. bis gegen die Mitte des Jul. sind 464 Schiffe angekommen, und 395 wieder abgegangen. — Der innere Verkehr wird theils mit platten Schiffen auf der Steknitz nach Lauenburg u. s. w., und auf der Trave nach Oldesloe, theils zur Achse nach Hamburg und dem Reiche, nach Holstein und Mecklenburg betrieben.

Die Geschäffte sind theils eigene, besonders mit Wein, Korn, russischen Producten, Colonialwaaren, deutschen, englischen und französischen Manufactur- und Fabrik-Artikeln, und einigen hier fabricirten Artikeln, z. E. Kornbranntewein, Amidam, Leder u. dgl. — theils Commissionssachen; — theils Speditionen und Transito zwischen der Ostsee

und Hamburg und dem Reiche und Frankreich; — theils Wechselgeschäffte, besonders mit Russland und Hamburg; — theils Assecuranzen *).

Aus dieser Quelle schöpften so viele Tausende, grosse Fabrikanten und kleine Arbeiter und Tagelöhner, und mit ihrer Versiegung stockt der meiste Erwerb und allgemeiner Wohlstand. Besonders hat die Classe der Seefahrenden in den letzten Jahren sehr viel gelitten.

Die *Schiffe* können in der freilich nur schmalen aber tiefen und eingedämmten *Trave* bis in die Stadt dicht ans Gestade kommen. Nur die mehr als 10 Fuss tief gehenden müssen in Travemünde löschen, weil am Eingange des Hafens queer über eine Sandbank, die *Plate*, liegt, welche gewöhnlich nur 9 bis 11 Fuss Wasser hat. Dazu sind platte Fahrzeuge behülflich, welche Leichter, Prahme, oder *Ballastböte*, genannt werden. Sie

---

*) Von einigen den Handel betreffenden Anstalten vergl. den Abschnitt von den nützlichen Anstalten S. 146 ff. Mehrere hieher gehörige Notizen, so wie auch ein Verzeichniss der Schriften, welche über Lübecks Handel und Gewerbe erschienen sind (bis 1805), liefert das oben angeführte Buch: *Die Hansestädte Lübeck und Bremen* etc., Leipzig und Ronneburg 1807 (auch unter dem Titel: *Das gewerbfleissige Deutschland etc. von A. Schumann.* 10ter Theil) — und im 9. Theile: *die Handlung von Hamburg*, das. 1805. — S. auch *Gädicke Fabriken und Manufakturen Address-Lexicon*, 2 Thle. N. Aufl. Weimar 1799.

fahren den Schiffen entgegen, und nehmen einen Theil der Ladung ab, bis das Schiff so flott wird, dass es über die Plate segeln kann. *) Die meisten Schiffe haben nach den Orten ihrer Abfahrt einen bestimmten Platz in der Trave. Einige Schiffer, die man Beurtfahrer nennt**), gehen immer nach demselben Orte.

Die Fahrzeuge auf der *Waknitz* sind platte Böte, und gehen wöchentlich nach Ratzeburg, um Holz, Lebensmittel, und im Herbste Obst zu holen. Die *Steknitzböte* sind eben solche platte Fahrzeuge, welche Kaufmannswaaren zwischen hier und Lauenburg führen, auch viel Holz mitbringen. Sie fahren gewöhnlich an gewissen Tagen, wobei sie sich nach dem Steigen und Fallen

---

*) Im Ausgang des Nov. 1813 wurden vor derselben einige Schiffe mit Sand und grossen Felssteinen versenkt, und mehrere sollten dazu noch von Neustadt kommen, um den Hafen gänzlich zu sperren und die Handlung auf immer zu vernichten. Allein der schnelle Abmarsch der Truppen verhinderte es, und die gesunkenen Schiffe wurden durch angestrengte Arbeiten, besonders durch die Thätigkeit des hiesigen Schiffszimmermeisters, Hrn. Meyer, und seines Kunstgenossen Hrn. Lange, schon im Februar 1814 ganz wieder heraus gehoben oder an die Seite geschafft, so dass die Fahrt völlig frei ward.

**) Deren Namen s. im Addressbuch von 1811, S. 292 f., und in *Schumann* die *Hansestädte* etc. S. 100 ff.

des Wassers und nach dem Oeffnen und Schliessen der Schleusen richten müssen. Bei Mölln ist der Spiegel der Steknitz 40 Fuss über der Höhe der Trave; von da steigt sie noch 17 Fuss in den obern Delvenauer Canal, und von der Grambecker Schleuse an fällt die Delvenau bis zur Elbe 45 Fuss. Auf diesem $10\frac{1}{2}$ Meilen langen Wege passiren die Schiffe in allem 14 Stau- und 3 Kastenschleusen. Sie gebrauchen zur Fahrt, wobei sie gezogen werden, bei hinlänglichem Wasser wenigstens 9 Tage bis Lauenburg, und 12 Tage zurück; gewöhnlich dauert sie 14 bis 21 Tage *).

3.

So lange der Handel blühte, konnte man in Lübeck, wegen des schweren Münzfusses und des höhern Tagelohnes nicht so viel an Selbstverfertigung mancher Dinge denken, weil man sie durch den Handel wohlfeiler und besser haben konnte. Die Lübeckischen *Manufacturen und Fabriken* beschäfftigten sich daher vorzüglich mit solchen Dingen, welche wieder im Handel gebraucht wurden, und leicht und vortheilhaft abgesetzt werden konnten.

Die

---

*) Von der Fahrt auf der Steknitz und deren Schleusen s. *Schumann die Hansestädte* S. 107 ff.

Die vorzüglichsten Fabriken sind also bisher (mit Benutzung einer Angabe von 1811) vierzehn *Tobacksfabriken*, welche sehr vielen Menschen Nahrung und Arbeit verschafften, eine Zeitlang aber alle Arbeiten einstellen und selbst ihre Vorräthe abliefern mussten; — vier *Zuckersiedereien*, welche zuletzt Runkelrüben zu verarbeiten anfingen; — *Amidam- und Puderfabriken*; — fünf *Seifensiedereien* zu grüner und weisser Seife, wovon zwei ausserhalb des Burgthores liegen; — vier *Kartenfabriken* (ehemals mehrere), welche ihre sehr gute Waare selbst nach Polen und Amerika, auch viel nach Hamburg schicken; — sechs *Hutfabriken*; — sehr viele vorzügliche *Lederarbeiter*, Rothlöscher, Weissgärber und Corduanbereiter, auch Fabriken von Saffian, Sohlleder, imgleichen von lackirtem Leder zu Stiefelstülpen und Degengehenken; — ein *Pergamentmacher*; — *Leimsiedereien*; — mehrere *Wollen-Manufacturen* zu Friesenzeug, Rasch, wollnen Decken und eine von Hamburg hieher verlegte bedeutende *Tuchfabrike*; mehrere *Wandbereiter* und zwei *Walkmühlen* ausserhalb der Stadt; — eine *Haardeckenfabrike*; — zwei *Seidenfabriken*,

---

*) *Eingegangen* sind die *Katunfabriken*; — eine *Tapetenfabrike*, welche sehr geschmackvoll arbeitete, besonders in grossen Zeichnungen. — Die *Baumwollenfabriken* von Parchent und Baumseidenzeugen liegen still wegen Mangel an Materialien.

auch zu Plüsch und Sammet; — mehrere geschickte *Färber und Zeugdrucker*, welche besonders nette farbige Muster auf Lein drucken; — ferner drei *Bernsteinfabriken* zu Perlen u. dgl.; — Bereitung von *Federposen* zum Schreiben und Pfeifenposen; — eine *Fischbeinreisserei;* — zwei *Kienräuchereien* vor den Thören; — eine *Lohmühle*, dem Amte der Schuster gehörig; — *Papiermühlen* zu Schlutup und Siemsse; — zwei *Oblatenbäckereien;* — *Siegellackfabriken;* — viele Bereitung von *Pelzwerk*, womit die Arbeiter selbst die Leipziger Messen beziehen; — eine *Pfeifenfabrike* und Bearbeitung von *Meerschaum-Pfeifenköpfen;* — eine Fabrik von *Wachslichtern* aller Art; — zwei *Ziegelbrennereien* vor den Thören, und einige geschickte *Thon-Arbeiter*, welche Oefen, Blumentöpfe, Fayencegeschirre u. dgl. liefern; — auch haben hiesige Handlungshäuser *Kupfer-* und *Messingmühlen* zu Trems, im Mecklenburg-Strelitzischen zu Manhagen und auf der Beck bei Ratzeburg, im Holsteinischen zu Gromberg, Reinfeld und bei Oldesloe u. s. w., womit auch eine *Drathzieherei* verbunden ist. In der Stadt sind *Gold-* und *Silberdrathziehereien*; — zwei *Gold- und Silberfabriken* zu Tressen u. dgl. viele vorzügliche *Gold- und Silberarbeiter* (besonders in durchbrochner Arbeit), die ein Amt ausmachen, und auch Schmuck verfertigen; — eine sehr gute *Lackirfabrike* bei Jac. Heinr. *Muuss*, welche sehr geschmackvolle lackirte Blecharbei-

ten aller Art liefert, die auswärts vielen Absatz finden; — eine *Stück-Giesserei*, wo jetzt vorzüglich Glocken, Feuerspritzen, und andre metallne Gussarbeiten gemacht werden; mehrere gute *Rothgiesser* und *Gürtler*, auch *Schwerdtfeger*; — eine Fabrik von *Rollblei* und Platten; — sehr geschickte Arbeiter in Kupfer, und *Klempnermeister*, welche auch gute Argandsche Lampen verfertigen. — Ebenfalls werden die Arbeiten der hiesigen *Korbmacher* sehr gerühmt und auswärts gesucht.

Ausserdem zählt Lübeck viele *Bier-* und *Essigbrauer*, welche auch auswärts viel *Malz* liefern, imgleichen *Branntweinbrenner* und Distillateurs, die ebenfalls auswärtigen Absatz haben. Die *Seiler* oder Reifschläger verfertigen Stricke aller Art vom feinen Bindfaden an bis zum dicksten Ankertau. Sie haben vor dem Holsteinthore einen langen mit Bäumen bepflanzten Platz, wo jeder Meister seine Bude und Stelle hat. An den gewöhnlichen Handwerkern fehlt es nicht, und es sind mehrere sehr geschickte Arbeiter darunter. Die hiesige grosse Fabrik von *musikalischen Instrumenten*, bei *Radecker*, wetteifert, besonders in den Fortepianos, mit den besten englischen, und hat in guten Zeiten starken Absatz. — Auch ist der *Gartenbau* nicht unbeträchtlich, wodurch besonders nach Russland viele Bäume und Sämereien versandt werden.

Leider haben die Zeitumstände einen nachtheiligen Einfluss auf mehrere dieser Erwerbzweige geäussert. Doch leuchtet jetzt die freundliche Hoffnung einer neuen Thätigkeit.

VII.

Lübecks Umgebungen.

Die Gegenden um Lübeck sind freilich nur flach; aber sie bieten doch dem aufmerksamen Beobachter manche interessante Partie dar. Der Reichthum an fliessendem Wasser nach allen Seiten, die bunten sie umgebenden Wiesen, die Schiffe auf den Flüssen, die zahlreichen schönbelaubten Wälder, gutgebaute Dörfer und Kirchthürme, sind in der That Erhöhung der Naturschönheiten, selbst in der Nähe der Stadt.

Einige besonders interessante *Aussichten* auf den nächsten Spatziergängen sind *auf dem Walle* am Ende der Bastion Bellevüe; und bei der Wüpperbrücke der Platz, wo eine alte Eiche steht, welche noch von dem Zerstörungsbeile im letzten Nov. verschont ist. — Die Aussicht

auf dem *Jerusalemsberge* vor dem Burgthore — von der *Tannenkoppel* auf Schwartau — von *Marly* auf die Stadt, auch dicht vor dem Burgthore auf den Gärten an der Trave. Vor dem *Holsteinthore* die Ansicht der Stadt hinter Krempelsdorf und bei Steinrade. — Auf der *Mühlenthorsbrücke* durch das Gitter über den Krähenteich weg. — Auf dem hohen Felde nahe beim *ersten Fischerbuden* der Blick über die Waknitz; auch fast dieselbe Gegend auf dem Wege vom Mühlenthore durch den Vogelsang, so wie auf den kleinen *Anhöhen vor dem Grönauerbaum.* Das Weghauen der Alleen vor den Thören bietet selbst dem Einheimischen ganz neue, weite und überraschende Aussichten in die Ferne.

Dicht vor der Stadt sind allenthalben sehr gut unterhaltne vieljährige *Alleen.* Aber ein Theil, und zwar der nächste dicht an den Thören, ist seit Nov. 1813 nicht mehr, bis eine neue Anpflanzung den baldigen Anfang zur Wiederherstellung macht. Selbst nach dem Zeugniss aller weit gereiseten Fremden waren sie einzig, und boten beim Austritt aus der Stadt sogleich schattige höchst angenehme Spatziergänge dar. Vor dem Burgthore bringt eine gerade Allee eine Stunde weit bis nach Israelsdorf, — vor dem Mühlenthore eine drei viertel Stunden auf dem Wege nach Strecknitz, — vor dem Holsteinthore eine jetzt sehr zerstörte nach der Lachswehre, und eine andre bis durch Krempelsdorf.

Auch bieten sich dem Auge vor allen Thören schöne *Gartengebäude* und *Anlagen* dar. Vor dem *Mühlenthore* sind besonders die Haartmannischen und der Jacobische am Wege nach Ratzeburg, die Handelsgärten von v. Brocken, Grösser und der Familie Boy die ansehnlichsten. — Vor dem *Holsteinthore* zeichnen sich der Bilderbeckische an der Trave bei der Struckfähre aus, so wie die Handelsgärten der Herren Schmalz und Bang. — Vor dem *Burgthore* die der Familien Pauli, Peters, Kuhlmann, Meder, Croll, Rodde, Pauli d. Aelt. bei der Ballastkuhle, und der Pockenhof, allesammt mit schönen Aussichten über die Trave *) und der *Kaninchenberg* an der Waknitz, wohin man sich auch vom Mühlenthore beim ersten Fischerbuden übersetzen lassen kann.

Zu allen diesen Partieen führen angenehme *Spatziergänge*. Die schattigen Alleen auf dem Wall, die schönen Gänge am Stadtgraben, — der Weg aus dem *Holsteinthore* über Roddenkoppel ins Burgthor zurück, oder der Gang nach der Lachswehr, — über die Reiferbahn (der Seiler Ar-

---

*) Zwei hübsche vor 12 Jahren aus einem Schutthaufen hervorgearbeitete und vortrefflich gediehene Gartenanlagen dicht vor dem Burgthore, mit herrlichen Aussichten, und drei niedliche Häuser dicht vor dem Mühlenthore, sind im Nov. 1813 durch kriegerische Zerstörung wieder in Schutthaufen verwandelt.

beitsplatz). — Vor dem *Burgthore* der Weg nach der Tannenkoppel und durch die andre Allee am Wasser wieder zurück, wo man besonders der schönen Aussicht über die Trave geniesst; oder von der andern Seite über Feld und Wiesen nach der Kienräucherei, wo die Gruppirungen des Lauerholzes sich sehr gut darstellen; — oder der Gang nach Marly, von wo man sich nach dem Hüxterthore übersetzen lassen kann. — Vor dem *Mühlenthore* und *Hüxterthore* dicht um die Stadt; — durch den Vogelsang; — vom Hamburger Wege durch die Kahlhorst nach der Ratzeburger Landstrasse; — über das Feld nach dem Fischerbuden, ein Weg mit herrlichen Prospekten; — nach dem Geniner Wege, welcher reizende Ansichten der Trave und des gegenüber liegenden Finkenberges darbietet, u. s. w. — Alle diese zahlreichen Gänge, welche sich mannigfaltig verbinden und abändern lassen, und noch mehrere andre, bieten dem Wandrer viel Vergnügen dar. — Für geübtere Fussgänger sind die weiteren Wege nach Stockelstorf, Schwartau, grossen und kleinen Parin, wo von einem Hügel eine weite Aussicht in die See das Auge ergötzt, Finkenberg, Moisling, Padelügge, Steinrade, vor dem Holsteinthore; — vor dem Mühlenthore nach Strecknitz, Falkenhusen, Mönkhof, Genin und über Moisling zurück; — vor dem Burgthore über dem Einsegel nach dem Holsteinthore; nach Israelsdorf und der Herrenfähre, von der Israels-

dorfer Allee durch das Lauerholz und auf dem Schlutuper Fusssteige zurück, und andre, alle in der Entfernung von ungefähr einer Stunde, sehr zu empfehlen. Und will man einmal die ganze Stadt umwandern: so gehe man vom Burgthore aus über die Struckfähre und Rodden Koppel, dann ins Holsteinthor, über den Wall bis zum Mühlenthore, da hinaus bis zum Hüxterthore, lasse sich übersetzen nach Marly, und kehre von da wieder ins Burgthor zurück, ein Weg von ungefähr $2\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden. Kein Fremder wird diese vorgeschlagenen Wege unbefriedigt gegangen seyn.

Zu *Wasserpartieen* eignen sich auf der *Trave* die Fahrt nach Schwartau, und hinaufwärts nach Moisling und Padelügge; — auf der *Waknitz* der Weg nach den drei Fischerbuden, und bis ganz nach Ratzeburg. Auf der Waknitz liegt ein grosses bedecktes, ehemals der Stadt gehöriges, Lustboot, dessen Eigenthümer es zu solchen Lustfahrten vermiethet.

Nahe vor dem Burgthore an der Travenseite liegt der *Jerusalemsberg*, ein künstlich aufgeworfener sanft abwallender Hügel mit alten ehrwürdigen Eichen bepflanzt, wo man eine schöne, nur durch Anpflanzungen in dem benachbarten Garten sehr gehemmte, Aussicht geniesst. Der Sage nach liegt er von Jacobi Kirche so weit ab, als Golgatha von Jerusalem, laut einer Inschrift an der Nordseite der Jacobi Kirche. Ein Lübeckischer

Pilgrim, wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Constantine oder Constine, soll ihn zum Andenken einer im 15 Jahrhundert unternommenen Wallfahrt nach dem gelobten Lande haben errichten lassen. Von zwei alten in Stein gehauenen Monumenten, das Niedersinken Christi und die Kreuzigung selbst vorstellend, hat das Alter eins zerstört, das letzte steht noch. *)

Das dem Burgthore noch näher gelegene, jetzt weggenommene, *steinerne Kreuz* ist zum Andenken eines 1465 verunglückten grossen Schiffes und dessen Passagiere von den Nowogrodsfahrern errichtet **). Der schöne Kreis von Linden, der es umgab, ist selbt bei den neuesten Zerstörungen verschont geblieben, und wird bei der künftigen Anpflanzung der Alleen ein passender Vereinigungspunkt derselben werden.

Nahe um die Stadt liegen mehrere Häuser und Oerter zu

Vergnügungsplätzen

für Personen aus allen Ständen bestimmt und benutzt.

Für die gebildetere Classe ist ausserhalb des Burgthors *Marly* an der Waknitz, ein ehemals

---

*) S. von *Melle Nachricht von Lübeck.* 3 Ausg. S. 533. ff.

**) Ebendas. S. 540. ff.

dem General von Chasot gehöriges, und von ihm so benanntes Gehöft (statt des alten Namens: *Ackerhof)* mit einem angenehmen Garten, der an mehreren Stellen schöne weite Aussichten über die Stadt, nach beiden Seiten der Waknitz, und aufs Land hat. Von dem Wohnhause ist nur ein Flügel fertig geworden. Hier versammeln sich mehrentheils Familien aus den höhern Ständen zum Thee unter den schattigen Bäumen. Die Spatziergänge in dem grossen Garten und den Gebüschen desselben gewähren zugleich angenehme Abwechslung. Nahe vor dem Hüxterthore liegen auf zwei Stellen Böte bereit zum Ueberfahren hieher und zurück.

Weiter entfernt nach der andern Seite der Trave zu ist *Israelsdorf*, eine kleine Stunde von der Stadt. Die lange Allee führt gleich vom Thore an bis in das Dorf hinein. Durch die 1781 geschehene Vermiethung auf Erbpacht haben mehrere Städter sich hier Plätze erstanden, und sie mit guten Gebäuden und angenehmen Gärten verschönert. Nur einzelne Häuser erinnern an das ehemalige Dorf. Es gränzt unmittelbar an ein Gehölz, (einen Theil des Lauerholzes), welches die gröste Annehmlichkeit dieses Ortes ausmacht. Seitdem vor ungefähr 60 Jahren ein hiesiger Bürger Laban diese dichte Buchenhölzung zu seinem Vergnügen etwas aushauen liess, sind die Gänge immer mehr erweitert und über Wiesen und Wege mit Nebenhölzungen verbunden,

auch mehrere Sümpfe und Gräben ausgetrocknet. Im Mittelpunkte, dem sogenannten Tanzplatze, wo auch Ruheplätze und Tische, nebst hölzernen Zelten errichtet sind, hat man die Aussicht auf sechs lange, sich kreuzende gerade Alleen. An dem Ende des Holzes nach der Trave zu ist eine schöne Aussicht auf Dänischburg und nach Schwartau. Ehemals war hier jeden Sonntag Musik, und im Winter ein gewöhnliches Ziel der Schlittenfahrten.

Von hier kömmt man nach der *Herrenfähre*, einem einzelnen Hause am jenseitigen Travenufer. Die weite Aussicht über den Fluss und seine bergigten Ufer, die vorübersegelnden Schiffe, die zahlreichen Ueberfahrten über die Fähre von Travemünde, das Zusammentreffen guter Gesellschaft, alles dies macht den Aufenthalt hier sehr angenehm. Auch kann man längs der Trave auf einem interessanten Wege durch Felder und Holz über Siemsse, die Seretzer Mühle und Schwartau wieder ins Holsteinthor zurückfahren.

Noch hinter der Fähre liegt *Waldhausen*, eine Meile von der Stadt. Es ist ein Försterhaus in einem ansehnlichen, zum Theil ausgehauenen Gehölze, das Jungfernholz genannt, (weil es der Johannis Stiftung gehört). — Auch von hier aus kann man durch dies Holz über Pöpkendorf wieder in den Travemünder oder hineinwärts in den Schwartauer Weg einlenken, eine Fahrt, welche oft gewählt wird.

Vor *dem Holsteinthore* bietet sich eine halbe Stunde von der Stadt die *Lachswehr* dem Spatziergänger dar. Eine lange aber gegenwärtig durch die Vertheidigungs - Anstalten sehr beschädigte Allee führt grade dahin, weswegen ein kleiner Hügel durchstochen werden musste. Ein gut gelegenes Haus mit grossen Zimmern, und ein hübscher Garten mit Lauben und schattigen Gängen an der Trave, und mit weiten Aussichten nach dem Mühlenthore bis Genin längs dem Finkenberge, Musik und gute Bewirthung laden zu diesem Besuche ein. Man trifft hier nur Personen aus den bessern Ständen an. Auch im Winter sind oft alle Zimmer voll, besonders an Sonntags Nachmittagen. Es werden hier ausserdem bisweilen Gastmähler und Hochzeiten, auch hin und wieder Vauxhalls gegeben. Ein angenehmer Spatziergang dicht neben an führt durch die Hopfenländer des *Finkenbergs* bis zum Moislinger Wege längs der Trave. Alle diese fruchtbaren sanft abhängigen, mit Obstbäumen und Gartenfrüchten bepflanzten, sonst zum Hopfenbau benutzten, Felder versorgen die Stadt mit Gemüse. Man kann auch von den dort in einer langen Reihe wohnenden Gärtnern im Sommer schöne Kirschen erhalten.

Weiter hinaus, ungefähr eine kleine Stunde, kömmt man nach *Moisling*, einem Dorfe zwischen der Trave und Steknitz, nahe bei deren Zusammenfluss, mit einem Pachterhofe und Cof-

feehause. Es war besonders der Aufenthaltsort der Juden, welche dort eine Reihe zum Theil niedlicher, nach einem Brande wieder neu aufgebauter Häuser bewohnten. Der Rückweg über die Fähre der Steknitz über Genin, die Walkmühle und Ziegelei, ins Mühlenthor ist sehr angenehm.

Seitwärts von Moisling noch etwas entfernter liegt *Padelügge*, ein Dorf mit einer lieblichen Hölzung und vielem Obstbau. Es wird häufig besucht. Ein andrer Weg führt zurück über das Gehöft, *die bunte Kuh* genannt, und über Neuhof, oder auch ein Fusssteig über Nebenhof.

Nach einer andern Richtung vom Holsteinthore nordwestlich führt eine andre lange Allee durch Krempelsdorf, Marienthal, Fackenburg, nach *Stockelstorf*, einem holsteinischen adeligen Gute. Der hiesige herrschaftliche mit einer kleinen Hölzung bepflanzte Garten steht den Spatzierengehenden offen, welche auch aus dem Coffeehause Erfrischungen sich dahin bringen lassen. Zur Abwechslung kann man den Rückweg über Cleve, Rensefeld und Schwartau nehmen. Auf diesem Wege stellt sich der Anblick der Stadt besonders gut dar.

Schwartau, ein dem Herzoge von Oldenburg zugehöriger sehr hübscher Flecken mit einem Amte, hat eine sehr angenehme Lage an der Trave und der schwarzen Aue, und ist mit vielen Hölzungen umgeben. Die lebhafte Passage

nach Eutin und Neustadt, die schönen Spatziergänge in dem Holze an der Au und im *Riesebusch*, der Anblick auf die Stadt, die Lebhaftigkeit der dort getriebenen Gewerbe, die jährlichen beiden Märkte, die dort verfertigten wohlschmeckenden Pfeffernüsse, ziehen viele Gesellschaft hin. Ein andrer Weg neben Kaltenhof und über die Herrenfähre führt ins Burgthor zurück. Die dicht vorbeifliessende Trave macht auch diesen Ort öfters zum Ziel einer Wasserfahrt.

Ein Paar andre Häuser nahe bei der Stadt, der *Nebenhof*, bei der reformirten Kirche dicht vor dem Thore, und *Neuhof*, hinter St. Lorenz Kirche, werden der guten Dickmilch wegen, die man hier findet, im Sommer häufig besucht.

Vor dem *Mühlenthore* sind die bereits erwähnten *Coffeegärten* von Busekist und Ebbe. Etwas weiter hinaus an der Waknitz liegen die *drei Fischerbuden*, wo im Sommer Sonntags mehr eine gemischte Gesellschaft zum Tanz, gewöhnlich aber Donnerstags ein besserer oft sehr zahlreicher Zirkel sich einfindet. Besonders sind hier die frischen und gut zubereiteten Fische der Hauptgegenstand der Verzehrung. Auch bieten diese Häuser Gelegenheit zum Tanz und zu Wasserfahrten dar. Der *erste* Buden liegt der Stadt am nächsten, und man fährt von da zu Boot über nach dem *Kaninchenberg*, einem angenehmen Privatgehöfte mit Hölzung, einer

Amidamfabrike und Oelmühle, von wo auch ein näherer Fusssteig nach Brandenbaum, Hernburg u. s. w. führt. Von dem genannten ersten Fischerbuden, so wie von dem daneben liegenden Gehöfte, der *Weberkoppel*, kömmt man nach dem *zweiten Fischerbuden*, mit einer angenehmen Hölzung. Der Landweg dahin, so wie nach dem Kaninchenberg, geht aus dem Burgthore über Marly. Zu dem *dritten Fischerbuden*, der am wenigsten besucht wird, kann man auch von denselben Plätzen auf der Waknitz sich übersetzen lassen, oder zu Lande aus dem Mühlenthore links hinter dem Grönauerbaum dahin fahren.

Dicht neben dem Grönauerbaum liegt der *Strecknitzer* Hof. Der Besuch des kleinen angenehmen Gehölzes, und der Genuss der schmackhaften Schaafmilch, welche man bei dem Schäfer findet, ziehen viele Spatziergänger dahin.

Hinter dem Grönauer-Baum über die Haide ist *Falkenhusen*, mit einem gedoppelten beträchtlichen Holze an der Waknitz, wo Sommers auch getanzt wird.

Genin, ein Kirchdorf, liegt an der Steknitz, Moisling gegenüber. Der angenehme Weg dahin über die Ziegelei und Walkmühle, und der schöne, in den letzten Monaten nur leider! sehr zerstörte Garten, machen diesen Ort sehr reizend.

Andre Vergnügungsörter sind vor dem Holsteinthore *Bocks Coffee-Garten*, wo viele junge Leute zusammen kommen, der *Bürger-* und der

Brauer-Schützenhof, das Wirthshaus zum *Adler*, und weiter hinaus der *Einsegel* an der Trave mit einer Fähre nach dem Burgthore. — Vor dem Mühlenthore, der *Kienräucher Hof*, das Wirthshaus bei *Fargau* (ehemals die verkehrte Welt genannt), der *Engel*, der *Weinberg*, alle an der Ratzeburger Landstrasse, *Elswigs Hof* an einem Seitenwege, die drei *Fischerbuden* an der Waknitz, und die *Freundschaft* am Hamburger Wege. — Vor dem Burgthore benutzen die Bürger zu diesem Endzwecke die *Harmonie*, das Wirthshaus am *Pockenhofe*, und einige Häuser an der Israelsdorfer Allee, auch Israelsdorf selbst.

Zu *weitern Lustreisen* bieten *Travemünde*, — *Eutin* mit herrlichen Umgebungen, z. B. Sielbeck, Wüstenfelde, und dem schönen Schlossgarten, — *Plön* mit einer vortrefflichen Gegend, welche v. Buch in seiner Reise mit schweitzerischen Stellen vergleicht, — *Oldesloe* mit der Saline, — *Segeberg* mit dem Kalkberge, — *Kiel* mit den Kanal und Seeprospekten, und andre Gegenden in Holstein und Mecklenburg, so wie auch das niedliche *Ratzeburg* an dem malerischen See, *Mölln* und mehrere Oerter an der Steknitz, — Gelegenheit genug dar.

VIII.

Vom Gebiete der Stadt. *)

Das die Stadt umgebende und derselben zugehörige Gebiet wird im Flächeninhalt sehr verschieden angegeben. *Fabri* rechnet es zu 4 Quadrat-Meilen mit 12000 Einwohnern — *Stein* (in

*) Es fehlt noch gänzlich an einer guten Landcharte des Lübeckischen Gebietes. Zeichnungen derselben nach eignen Aufnahmen besitzen der Capitain *Schwarz*, und der Baumeister *Behrens*, sie sind aber noch nicht herausgegeben. Die Charten bei den Stadtdepartements sind auch nicht zum allgemeinen Gebrauch, und grösstentheils von fremden Behörden mitgenommen Von den gestochenen Charten sind noch die besten, aber alle nicht ohne manche Fehler in Zeichnung und Orthographie: *die Charte von dem District Landes, so von der Lübeck. Land ehr zwischen der Stecknitz, Delvenau und der Trave belegen* u. s. w. *bis an Lauenburg*, — *genannt das Land zu Sadelbende* (ungeachtet des Alters noch brauchbar; aber doch in der Lage ungewiss; dabei fehlet alles, was nördlich von Lübeck liegt, und sie ist sehr selten) —

seinem Handbuch der Geogr. Leipzig 1811. Bd 1. S. 602.) spricht von 9 Quadrat-Meilen. Andre bestimmen die Stadt mit ihrem nächsten Gebiete

---

Ferner die *Charten von Lauenburg*, von der Berliner Akademie 1771, und von den Homannischen Erben 1803. Die Charte von *Holstein*, *nach Fischer von B.* Schleswig 1801. liefert diese Gegend noch am richtigsten, aber in einem zu kleinen Maassstabe. Der *Plan von der Schlacht bei und in Lübeck am* 6. *Nov.* 1806 (von Schwarz) mit einer kleinen Charte von dem Gebiete der freien Hansestadt Lübeck, ist wohl mehr nach Augenmaass gezeichnet, aber sehr schön von Forsmann gestochen. — Der Plan: *Combat de Lübeck le* 6. *Nov.* 1806 (par Ch. *de Villers*) hat viele Auslassungen und Unrichtigkeiten. Auch von der Weimarschen *topogr. militair. Charte* (dasselbe Blatt ist auch in der *Departements-Charte*) so wie von der *Küsten-Charte* 1811 (doch etwas weniger) bedürfen diese Sectionen noch vieler Aenderungen. — Selbst auf der vortrefflichen *Charte der Länder zwischen der Elbe und Weser, auch Trave und Hunte, — von Hogreve und Heiliger*, im Jahr 1812, sind hier noch manche Verbesserungen nöthig. — Unter aller Kritik in diesen Gegenden ist die: *Charte von der Lübecker Rhede in die Ostsee bei Travemünde — bis zu der Stadt Hamburg am Elbe Strom — — Entworfen durch Capitain C M. Wohlers* 1781. (auch mit einem Prospekte von Lübeck). Ebenfalls sind die alten Charten in *Dankwerth Landesbeschreibung von Schleswig und Holstein.* 1652. Fol. den jetzigen Forderungen durchaus nicht entsprechend, und völlig unzuverlässig für den gegenwärtigen Zustand.

auf 3 QM. mit 30,000 Einwohnern *). Die wahre Grösse der *Volkszahl* in der Stadt und deren Gebiete mögte wohl zwischen 30 bis 35,000 fallen.

Die gröste jetzige *Länge* von Norden nach Süden ist von der Ostsee bei Brodten bis Crumesse 6000 Ruthen ($3\frac{3}{4}$ Meilen), und die grösste *Breite*, (welche sehr verschieden ist, am schmälsten bei Travemünde), von Schlutup nach Steinrade 2400 Ruthen ($1\frac{1}{2}$ Meilen), oder von der Trave bei Reeke bis zur Waknitz bei Falkenhausen 2700 Ruthen ($1\frac{3}{4}$ Meilen), den Umfang des Dassauer Sees nicht mitgerechnet.

Das Gebiet der Stadt hat in den neuern Zeiten mancherlei Veränderungen gelitten. Zu Anfange dieses Jahrhunderts erhielt Lübeck, durch einen Vergleich mit Dännemark, die Landeshoheit über Niendorf und Reeke. In dem Reichsdeputations-Recess von 1803 wurde ihr der Priwall an der Ostsee, nebst den Ländern innerhalb einer Linie vom Himmelsdorfer See an bis ober-

---

*) Man kann es allenfalls vereinigen, wenn man die nächsten Umgebungen der Stadt zu 4 QM., die vom Lauenburgischen oder von Mecklenburg und Holstein begränzten Pertinenzien zu $2\frac{1}{2}$ QM., und die mit Hamburg gemeinschaftlichen Vierlande zu 2 QM. dazu rechnet; dann macht die Summe gegen 9 QM. Es lässt sich indessen diese Ungewissheit nicht gänzlich heben, so lange es noch an einer öffentlichen authentischen Angabe des Flächeninhalts und der Einwohnerzahl mangelt.

halb Schwartau in einer Entfernung von wenigstens 500 Toisen von der Trave und von da bis an die Holsteinische und Hannöverische Gränze bestimmt. Aber in einem späteren Vergleich mit dem Herzoge von Oldenburg entsagte Lübeck seinen Ansprüchen auf einen Theil der in dieser Linie gelegenen Eutinischen Besitzungen, und trat noch Scharbeutz, Röbel, Kestorf und Wilmstorf ab; erhielt dagegen ausser den Capitelsgebäuden in der Stadt die Capitelsdörfer im Travemünder Winkel und in dem Kirchspiele Genin, welche innerhalb der Landwehr lagen. In diesem Umfange ist es auch seit dem Einrücken der Schweden im December 1813 wieder hergestellt.

Das Weichbild der Stadt, wo es nicht von Flüssen begränzt wird, ist ringsum mit einem breiten Graben umschlossen, welcher die *Landwehr* und der *Landgraben* genannt wird.

Der längliche Kreis, welcher Lübecks Besitzungen in sich fasst, *gränzt* nördlich an die Ostsee in einer Entfernung von 2 Meilen von der Stadt, nordwestlich an das Eutinische, westlich an Holstein, von beiden $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Meile, südlich an Lauenburg, 1 Meile, östlich an das Meklenburg-Strelitzische 1 Meile. — Dieser Kreis berührt, vonder Ostsee an, am nächsten die Dörfer, welche er zugleich einschliesst, an der *Eutinischen* Gränze: Brodten, Gneversdorf, Teutendorf, Rönnow, Pöpkendorf, Dänischburg, Trems-Mühle; dieser dadurch umgränzte Theil führt

auch den Namen: *der Travemünder Winkel*, bis an die Trave; — an *Holstein*: Vorwerk, Krempelstorf, Klein-Steinrade, Schönböken, Roggenhorst, Padelügge, Hohenstiege, geht von da längs der Trave bis Reeke; — von dort ostwärts am *Lauenburgischen* nach Oberbüssau zu, bei Cronsforde, Crumesse, Beidendorf, Blankensee, klein Grünau bis an die Waknitz; — an derselben südwärts bis gegen Rothenhausen am Ratzeburger See, wo die sogenannten Horsten hierher gehören; dann wieder nordwärts an der *Meklenburgischen* Gränze, mit Einschluss von Utecht und Schattin, bis zur Stelle, wo der Landgraben in die Waknitz fällt, längs demselben über Brandenbaum, schwarze Mühle, Schlutup, ostwärts längs der Trave um den ganzen Dassauer See bis an die Brücke von Dassau, längs dem Meklenburgischen Ufer, über den Priwall wieder zur Ostsee.

Die *ausserhalb dieses Kreises liegenden Pertinenzien* sind vom Holsteinischen begränzt das Dorf Malkendorf, Theile von Curau, Dissau und Krumbeck; — vom Lauenburgischen umgeben die Dorfschaften: Dükelsdorf, Sierksrade, Ritzerau, Nusse und Poggensee, — Hollenbeck, Behlendorf, Harmsdorf, Giesensdorf und Albsfelde, Tramm und Schretstaken.

Ausserdem besitzt die Stadt mit Hamburg gemeinschaftlich das 8 Meilen entfernte, an der Elbe liegende, Amt und Städtchen *Bergedorf* oder

die *Vierlande*, nach Hess $1\frac{13}{20}$ QM. mit 9300 Einwohnern, und das Dorf *Geesthacht* mit 791 Einwohnern. Hiervon ziehen *beide Städte* gemeinschaftlich die Einkünfte, und üben wechselsweise das Directorium der ganzen Verwaltung, und die Besetzung der Stellen beim Amte und der sämmtlichen sechs Prediger *).

Zu dem Zwecke der Bewaffnungs-Einrichtungen ist das Gebiet der Stadt vorläufig in *fünf Bezirke* eingetheilt **).

1) *Ritzerauer-Bezirk*, nemlich: Schretstaken, Tramm, Poggensee, Nusse, Ritzerau, Albsfelde, Giesensdorf, Behlendorf, Harmsdorf, Hollenbek, Sierksrade, Dükelsdorf.

2) *Mühlenthors-Bezirk.* Dazu gehört das Mühlenthor innerhalb der Landwehre, Hüxterthor, Moisling, Cronsforde, Reek, Niendorf, Nienhusen, Oberbüssau, Crumesse, Niemark, Crumesserbaum, Niederbüssau, Vorrade, Genin, Wulfsdorf, Beidendorf, Blankensee, Klein-Grönau, Falkenhusen, die Horsten, der dritte Fischerbuden.

---

*) Auch hat Lübeck Antheil an dem *Stahlhof* in London, und an dem im Mai 1814 zurückgegebenen *Hause der Hansestädte* in Antwerpen, gemeinschaftlich mit Hamburg und Bremen.

**) S. das Dekret vom 6. April 1814 in den Lübeck. Anzeigen 1814. N. 30.

3) *Holsteinthors-Bezirk:* Holsteinthor, Schönböken, Padelügge, Steinrader Hof und Schäferei, Roggenhorst, Buntekuh, Neuhof, Krempelsdorf, Vorwerk, Trems, Malkendorf, Curau, Dissau und Krummbek.

4) *Burgthors-Bezirk.* Dieser umfasst: Burgthor, Wesseloe, Israelsdorf, Gothmund, Schlutup, Marly, Hohewarte, Brandenbaum, zweite Fischerbuden, Rothenhusen, Utecht und Schattin.

5) *Travemünder - Bezirk* begreift: Travemünde, Brodten, Gneversdorf, Teutendorf, Rönnau, Ivendorf, Pöpkendorf, Dummersdorf, Küknitz, Waldhusen, Herrenfähre, Küknitzer Mühle, Dänschenburg, Herrenwiek, Siems.

In diesem Gebiete sind mehrere Privatbesitzungen und Höfe, und einige Besitzungen von Stiftungen und Kirchen. Diese haben ausserdem, besonders im Holsteinischen, noch ansehnliche Besitzungen unter fremder Landeshoheit. Am meisten gehört dem Stifte zu St. Johannis, dem heil. Geisthospitale, dem Clemens-Kaland; einzelne Dörfer der Kirche zu Marien und Aegydien, und der Tuchhändler-Compagnie.

In dem Stadtgebiete sind, ausser den Vierlanden, vier *Kirchdörfer:* Schlutup, Genin, Nusse, Behlendorf *), bei welchen auch auswärtige Dör-

---

*) Zu diesen Kirchsprengeln gehören zum Theil nicht allein Lübeckische Dörfer, sondern

fer eingepfarrt sind, und die Capellen zu kleinen Grönau, Tramm und Schretstaken. — Das Städtchen

Travemünde

liegt am Ausflusse der Trave in die Ostsee, zwei Meilen von der Stadt. Es ist nebst einem starken Thurme 1217 von dem Dänischen Statthalter Albrecht von Orlamünde erbaut; und 1320 durch Kauf an Lübeck gekommen. In den letzten Jahren, besonders wegen der Badeanstalt, ist es sehr verbessert durch nette Häuser und ein besseres Steinpflaster, vorzüglich in der Vorderreihe am Wasser. Der Wohlstand nahm eine Zeitlang durch die Badegäste sichtlich zu. Die Einwohner ernähren sich meistens vom Landbau, der Fischerei und dem Lootsengewerbe. Die erste Instanz im Namen des Lübeckischen Landgerichts hat der *Stadthauptmann*, jetzt Hr. Johann Hinrich *Heyn*, erw. 1810, 31. März. An der Kirche, welche dem heil. Lorenz gewidmet ist, und wobei noch mehrere ehemalige Capitelsdörfer eingepfarrt sind, stehen zwei *Prediger*, nem-

---

auch die benachbarten fremden. Z. B. sind in Nusse Meklenburg-Strelitzische sowohl, als Lauenburgische Dörfer eingepfarrt; so auch in Behlendorf. Dahingegen besorgt der Prediger zu Breitenfelde die vierteljährigen Communionen in den kleinen Capellen zu Tramm und Schretstaken. Auch gehören zu Ratekau und Rensefeld mehrere Dörfer im Lübeck. Gebiete.

lich ein Pastor, Hr. Jacob Christian *Schoef*, erw. 1763, 27. Oct., und ein Diaconus, Hr. Friedrich Joachim *Hasse*, erw. 1796, 9. Jun. *) Jm Jahr 1811 waren hier 11 Wirthshäuser, worunter einige recht ansehnliche sind, und wo im Sommer oft ein sehr lebhafter Verkehr ist. Fremde essen hier sehr gerne die frischen Dörsche und Krabben. Besonders aus dem Hause, die Stadt Lübeck, hat man eine schöne Aussicht in die See. — Das Städtchen ist an der Landseite mit einem angenehmen, mit Alleen bepflanzten, *Walle* umgeben, und hat gegen die Seeseite eine ansehnliche noch sehr verstärkte Schanze, wo ehemals ein Commandant mit einer kleinen Besatzung wohnte. Dem Hause des Stadthauptmanns gegenüber ist eine *Fähre* für Wagen und Fussgänger nach dem Priwall ins Meklenburgische. Der *Hafen* ist mit einem kostbaren steinernen Bollwerke eingefasst, und mit hinlänglichen Zeichen und Tonnen versehen. An seinem Eingange liegt die *Plate*, eine Sandbank mit 9 bis 11 Fuss Wasser. Für die Schiffer steht ausserhalb der Schanze auf dem Leuchtenfelde der *Leuchtenthurm*, ganz rund gebaut 22 Klafter hoch, der zugleich eine sehr vorzügliche Aussicht gewährt. In den Herbst-

---

*) Bemerkungswerth ist es, dass drei hiesige Pastores nach einander ihr funfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert haben, nemlich Siricius 1765, Ostermeyer 1793, und Schoef 1813.

und Wintermonaten werden in dem obern Theile hinter grossen Fenstern mehrere Lampen mit grossen Flammen nnd trefflichen vergoldeten Hohlspiegeln angezündet, welche einige Meilen in die See leuchten. Der *Badeanstalt* ist bereits oben (S. 153) erwähnt. Noch weiter hinaus haben die Franzosen *ein sehr festes und künstliches Block-haus* und mehrere Schanzen errichtet, welche aber wohl nicht unterhalten werden.

Dem Städtchen gegenüber liegt der *Priwall*, der in dem Recess von 1803 ganz an Lübeck abgetreten wurde, eine mit sparsamem Grase bewachsene Halbinsel, welche blos zur Viehweide benutzt wird. — Vor der Stadt an der Lübeckischen Landstrasse ist ein *Siechenhaus* mit einer Capelle, wo der jüngste Prediger bisweilen Gottesdienst hält. — Nicht weit davon nach Ivendorf zu sind einige *Hügel*, deren Bestimmung man nicht genau weiss, ob sie alte Grabstäten, oder Opferplätze, oder blosse Signale für die Schiffer seyn sollen.

Der Anblick der See, besonders für einen Fremden aus dem innern Deutschland, ist überraschend und erhebend. Auch die Fahrt nach der Rhede wird, wegen des herrlichen Anblicks auf die weite See, die kreuzenden Schiffe, das freundliche Städtchen Neustadt und die Meklenburgische Küste, gewiss niemand gereuen. Man kann sich den Lootsen sicher anvertrauen.

IX.

Von der Regierungsverfassung.

Schon seit den Zeiten Heinrich des Löwen 1168 hatte Lübeck Burgermeister und Rath, und behielt ihn auch bis zu dem kaiserl. französ. Dekrete vom 13. Februar 1811. wodurch der Senat sogleich aufgelöset, und worauf die ganze französische Verfassung mit Maire und Municipalrath eingeführt wurde. Nach einem kurzen Zeitraum der alten Freiheit vom März bis Junius 1813 verschwand sie wieder, und erst durch das siegreiche Einrücken der Schwedischen Truppen unter Anführung des Kronprinzen Carl Johann, am 5. Dec. v. J. ward sie wieder hergestellt. Was also jetzt besteht, und wahrscheinlich — vielleicht mit einigen Veränderungen, — künftig bleiben wird, davon kann hier nur die Rede seyn.

Die Verfassung ist bekanntlich *republicanisch*, mit gemeinschaftlicher Theilnahme des Senats und der Bürgerschaft.

Der *Senat* besteht aus 20 Personen, nemlich vier *Burgermeistern*, wovon nur Einer aus dem Kaufmannsstande, und die andern aus den Gelehrten oder Patriziern gewählt werden, und aus 16 *Rathsherren*, worunter fünf juristische Doctoren, (wozu auch Ein Mitglied der Zirkelcompagnie gerechnet wird), sich befinden, — nebst *zwei Syndicis*, welche beide Rechtsgelehrte seyn müssen, aber keine eigentliche Stimme haben. Ausserdem sind ein *Protonotarius* und drei *Secretarii* bei den Sitzungen gegenwärtig *). Sie werden unter solchen Personen gewählt, welche sich zur Lutherischen Religion bekennen, welche Grundeigenthum und ein bestimmtes Vermögen besitzen, die als Kaufleute zu irgend einem der kaufmännischen Collegien als Aeltesten gehören, die in keinen fremden Diensten stehen, und keinen offnen Laden haben. -- Zu der vacanten Bürgermeisterwürde gelangt durch Wahl gewöhnlich der älteste Gelehrte oder Kaufmann im Rath, nachdem der Verstorbene aus jenem oder diesem Stande gewesen war. Doch kann auch ein Syndicus dazu erhoben werden. Bei Besetzung der erledigten Rathsstellen werden durchs

---

*) Der *Protonotarius* führt zugleich das *Ober-Stadtbuch*, oder Hypotheken-Register, wo auf Pergament alle in Häusern belegte Gelder, so wie das Eigenthumsrecht auf Grundstücke, eingezeichnet werden, um volle Gültigkeit zu erhalten.

Loos unter den Senatoren selbst sogenannte Vorschlagsherren gewählt, welche nach bester Ueberzeugung einige Männer nennen, und dann abtreten müssen. Auch dürfen die Vorgeschlagenen nicht in sehr nahen Graden durch Abstammung oder Heirathen mit bereits daseienden Mitgliedern des Senats verwandt seyn. Die Stimmenmehrheit entscheidet, oder bei völliger Gleichheit eine zweite Umstimmung, oder der Ausschlag des präsidirenden Bürgermeisters, oder das Loos. Ehemals wurden die Neuerwählten zuerst in die Marien-Kirche und ins Rathszimmer eingeführt, und dann durch eine feierliche Procession aus allen Ständen der Bürger am dritten Tage in ihre Häuser begleitet.

Die *Rechte* des Raths und ihr Verhältniss zur Bürgerschaft sind in einem *Bürger-Recess* vom Jahr 1669 bestimmt *). Soll ein allgemeines Gesetz, eine Auflage, eine Veränderung vollkommen gültig werden: so geschieht es durch Zustimmung der Bürgerschaft. Durch den Schüttings wortführenden Aeltermann wird der Vorschlag den

---

*) Er ist verschiedentlich abgedruckt, am richtigsten als Beilage zu Lt. *Beckers umständlicher Geschichte der Stadt Lübeck.* 3 Bd. Lübeck 1805. Auch liefert J. C. H. *Dreyers Einleitung zur Kenntniss der — von E. Hochw. Rath der Reichsstadt Lübeck ergangenen allgemeinen Verordnungen* etc. Lübeck 1769. 4to manche dahin gehörige Notizen, nebst einem Verzeichnisse der Statuten.

Aeltesten eines jeden bürgerlichen Collegii mitgetheilt, welche ihre Mitglieder zusammen berufen, darüber votiren, und ihre Stimme abgeben, welche dann als Eine gerechnet wird. Sind die mehrsten Vota dafür: so ist die Sache angenommen.

Zu diesem Zwecke ist die *Bürgerschaft in* 12 *Collegien* getheilt *). Diese sind 1) die *Junkern-Compagnie*, oder *Zirkelgesellschaft*, 1379 gegründet und mehrmals, zuletzt 1778, vom Kaiser bestätigt. Dazu gehören die Patrizier, welche einen goldnen Zirkel als Abzeichen tragen. — 2) Die *Kaufleute - Compagnie*, 1450 errichtet. Dazu rechnen sich alle, welche zu keinem andern der übrigen kaufmännischen Collegien gehören. — 3) Die *Schonenfahrer*, oder der *Schütting* (von ihrem Versammlungshause also genannt), die ehemals auf Schonen besonders mit Heringen handelten, (daher noch das Wappen über dem Schütting). Ihr wortführender Aeltermann ist zugleich Präses und Wortführer der Bürgerschaft. — 4) Die *Nowogrodsfahrer*, von dem einst blühenden Handel nach der Stadt Nowogrod. — 5) Die *Bergefahrer*, von dem Comtoir zu Bergen. — 6) Die *Rigafahrer*. 7) Die *Stockholmfahrer*, von diesen Handelsplätzen so genannt. Nur diese sieben

---

*) Von den Versammlungshäusern dieser Collegien s. oben im Abschnitt von den öffentlichen Gebäuden S. 69 und von diesen Compagnieen selbst *v. Melle Nachricht.* S. 121. ff.

Collegia waren bis dahin rathswahlfähig *). — 8) Die *Gewandschneider-Compagnie*, oder die Gesellschaft der Tuchhändler. — 9) Die *Kramer-Compagnie*, wozu alle gehören, welche im Kleinen und aus einem offnen Laden verkaufen, z. E. Seidenhändler, Eisenkrämer, Gewürzkrämer u. s. w. — 10) Die *Brauerzunft*. — 11) Die *Schiffer*, oder alle, welche als Capitain eines Schiffes fahren. — 12) Die *vier grossen Aemter*, der Schmiede, Schneider, Becker, Schuster, welche 72 kleine Aemter, nach einer oft unbegreiflichen Vertheilung, umfassen. Sie geben, seit uralten Zeiten, bei Berathungen über bürgerliche Angelegenheiten gemeinschaftlich ihre Stimme ab.

Bei ausserordentlichen und schnelle Ausführung erfordernden Fällen werden auch wohl *Deputirte* der Bürgerschaft erwählt, welche mit dem Rathe oder einem Ausschusse desselben zusammentreten. So besteht noch jetzt (im Jahr 1814) eine sogenannte *Administrativ-Commission*, wozu 6 Mitglieder des Senats und 26 Bürger aus allen Ständen gehören, welche den Gang der öffentlichen Geschäffte zunächst besorgen, bis die völlige Wiedereinführung der Regierungsverfassung vollendet seyn wird.

---

*) Es ist nicht nöthig, dass jedes Mitglied einer Compagnie grade nach dem genannten Orte handle. Nur muss jeder etablirte Kaufmann sich bei einer dieser Compagnieen als Mitglied einschreiben lassen.

Unter den Mitgliedern des Senats sind die *Geschäfftsverwaltungen*, welche gewöhnlich mit dem Namen: *Departements*, *Deputationen*, oder *Commissionen* bezeichnet werden, vertheilt. Früherhin wurde damit zum Theil jährlich bei der Rathssetzung im Februar am Tage Petri Stuhlfeier gewechselt, und es fand ein gewisses Aufrücken dabei statt *). Bei den meisten Deputationen nehmen gewisse dazu gewählte Bürger Antheil an der Verwaltung der damit verbundenen Geschäffte.

Bis zum Anfange des Jahres 1811 bestanden diejenigen Deputationen, welche der letzte Staats-Calender von 1811 aufzählt. Allein, unterbrochen und aufgehoben durch die französische Verwaltung, hat sich vieles geändert, und manche damalige Commissionen sind jetzt ausser Thätigkeit, indem der Gegenstand ihrer Geschäffte aufhören musste, oder haben bei der neuern Einrichtung der Verwaltung eine veränderte Gestalt und Vertheilung und andre Namen erhalten **).

Es

---

*) Die Deputationen mit den Namen der dazu beauftragten Senatoren und Bürger enthielt der jedesmalige *Staats-Calender*, und als Anhang erschien im Februar eine sogenannte *Rathssetzung*, als Verzeichniss der vorgenommenen Veränderungen.

**) Dahin gehören z. B. der Bauhof und Steinhof, der Bretling, die Kämmerei, das Kriegscommissariat, die Landherren, der Marstall, die Quartiere, die Schosstafel, Bier- und Vieh-Accise, der Weinkeller, die Hansegeschäffte u. dgl.

Es ist daher wohl am zweckmässigsten, nur das anzuführen, was für jetzt (im August 1814) würklich besteht, so weit das Neue bekannt geworden, oder das Bisherige durch neuere Einrichtungen nicht würklich umgeändert ist.

Die gegenwärtigen Departements sind also in alphabetischer Ordnung folgende:

1) *Die Administrativ-Commission des Senats*, ein engerer Ausschuss, bestehend aus Einem der Herren Burgermeister, zwei Syndicis und drei Senatoren, beschäfftigt mit der vorläufigen Begründung besonders der Verwaltungs- und Finanz-Angelegenheiten, unter Mitwirkung der Repräsentanten der Bürgerschaft.

2) *Archiv-Herren.* Diese Aufsicht über das Archiv führen zwei Rathsmitglieder, mit denen ein Secretair oder Archivarius in Verbindung steht.

3) *Bau-Commission.* Hieher gehören jetzt, aber im erweiterten Umfange, alle Geschäffte des ehemaligen Bauhofes nebst denen des Bretlings, des Wallofficiums, die Aufsicht über Wege und Stege und das Bauwesen der Mühlen, kurz: alles, was öffentliches Bauen in und ausser der Stadt betrifft. Dazu sind verordnet zwei Rathsherren und vier Bürger. Da die Bauten öffentlich verlicitirt werden: so ist das ehemalige Bauhofs-Personale nicht wieder angestellt.

4) *Bergedorfer Visitation*, zur Verwaltung der obrigkeitlichen Aufsicht über das der Stadt

Lübeck mit Hamburg gemeinschaftlich zuständige Amt und Städtchen Bergedorf, oder die Vierlande und Geesthacht. Das Präsidium wechselt jährlich zwischen beiden Städten, und die gemeinschaftlichen Sessionen wurden früherhin jährlich im Sommer auf dem Bergedorfer Amthause gehalten. Von Lübeckischer Seite waren diese Visitatores der jüngste Consul, der älteste Syndicus, zwei Senatoren und der Protonotarius. Die Beamten des Bergedorfer Amtes und der Rath des Städtchens, standen mit ihnen zunächst in Verbindung.

5) *Bewaffnungs-Commission*, zur Organisation und Besorgung der Angelegenheiten der hiesigen Bürgergarde (ehemals ungefähr die Wacht-Herren). Dazu sind bestimmt zwei Deputirte aus dem Senat und vier Bürger.

6) *Bier-Probe.* Sie unterscheidet sich in die rothe und weisse Probe. Bei der ersten sitzen Ein Senator und sechs Bürger, (worunter drei Brauer); bei der zweiten Ein Rathsherr und neun Bürger, welche auf Maitag durch andre ersetzt werden. Von diesen Personen muss jeder Brauer die Güte seines jedesmal gebrauten Bieres untersuchen lassen.

7) *Brand-Assecuranz*, zur Verwaltung der Feuer-Assecuranz-Casse, und zugleich gegenwärtig zur obern Aufsicht über die Feueranstalten und Nachtwächter. Hiezu sind drei Senatoren und acht Bürger (in jedem Stadtquartiere zwei) ver-

ordnet, wobei noch drei Amtsmeister als Taxatoren, ein Schreiber und zwei Sammler angestellt sind.

8) *Canzelei*, zur Ausfertigung der Stadtzeugnisse *), auch jetzt zur Führung der Civil-Register über Geburten, Sterbefälle und Heirathen, so wie zur Ausfertigung der darüber erforderlichen Scheine. Dabei waren vorhin drei Inspectores, nemlich der Protonotair und zwei Secretaire, zwei Substituti, zwei Adjuncti, ein Assistent, Kalligraph und vier Boten angestellt. Jetzt aber ist das Personal viel kleiner, und zwei Cancellisten sind nur in Thätigkeit.

9) *Commerz - Deputation*, bestehend aus zwei Senatoren und sechs Bürgern, zur Berathung über wichtige den Handel betreffende Angelegenheiten.

10) *Consumtions-Steuer*. Von dieser Behörde werden die Einnahmen und Berechnungen der Steuern (Octroi) für eingehende in der Stadt selbst verbrauchte Artikel an Lebensmitteln und Gegenständen zur Haushaltung besorgt, wozu auch jetzt die ehemalige Viehaccise, welche in ihrer bisherigen Form aufgehört hat, gezogen ist. Dabei sind verordnet zwei Senatoren nebst vier Bürgern. **)

---

*) Die *Pässe* für Reisende werden gegenwärtig, nach der Notification vom 31. Dec. 1813, in der Polizei-Direction ausgefertigt und visirt.

**) Vgl. S. 149.

11) *Finanz-Departement*, zur Verwaltung aller Einnahmen und Ausgaben der Stadt jeglicher Art. Sie vereinigt jetzt die Geldangelegenheiten der Stadtcasse, der vorigen Kämmerei, der Thorsperre u. dgl. Dabei sind sechs Rathsmitglieder und zwölf Bürger, nebst einem Protocollisten.

12) *Forst-Commission*, ehemals die Waldherren und Landherren, zur Aufsicht über die Bewirthschaftung der Stadtforsten, womit auch die Besorgung des Torfstechens in den Mooren verbunden ist. Dazu gehören zwei Senatoren und neun bürgerliche Deputirte. Ihre Aufträge führen aus die Förster und Holzwärter.

13) *Gassen-Ordnung* besorgt in jedem Quartiere der Stadt Ein Mitglied des Senats, zur Aufrechthaltung der darüber ergangnen Verordnungen. Zu deren Ausführung sind zwei Polizeidiener und vier Knechte angestellt.

14) *Gerichts-Herren.* Beim *Obergericht* sind Ein Consul, beide Syndici, vier Senatoren, und ein Secretair. — Beim *Niedergericht* sitzen drei Senatoren als Prätoren und ein Actuarius; — beim *Landgericht* zwei Herren des Raths und ein Actuarius; — bei der *Wette* zwei Senatoren und ein Actuarius. *)

15) *Hochzeit- und Leichen-Ordnung.* Drei Rathsherren ist diese Sorge für die Beobachtung

---

*) Vgl. den gleichfolgenden Abschnitt von den Gerichten. S. 217. ff.

der darüber vorhandenen „Luxus-Ordnung zur Verhütung des unnützen Aufwandes vom J. 1767“ (welche durch das Mandat vom 7. April 1790 bestätigt ist) übertragen. Bisher war ein Hochzeits-Aufseher (Kösten-Kieker) zum Nachsehen bei Hochzeiten bestellt.

16) *Kornkauf.* Zur Besorgung, dass immer ein hinlänglicher Vorrath von Brodtkorn in den Speichern der Stadt vorhanden sei, waren bis jetzt zwei Senatoren und vier Bürger beauftragt.

17) *Leihhaus* (Lombard) steht unter der Aufsicht von zwei Rathsherren und vier bürgerlichen Deputirten.

18) *Medicinal-Wesen*, oder die Verwaltung der Stadtapotheken. Dazu sind bisher verordnet zwei Senatoren und vier Bürger. An der Apotheke selbst standen ein Apotheker und ein Schreiber *). — Zu den Beamten gehören der Physicus, ein Hebammenlehrer und der Rathschirurgus.

19) *Mühlen.* Dabei führen jetzt vier Rathsherren die polizeiliche Aufsicht über das Personale der Mühlen. Die Bauangelegenheiten

---

*) Unter der letzten Verwaltung war diese Apotheke öffentlich verpachtet. Die künftige Art der Berechnung ist noch nicht entschieden.

sind der Bau-Commission, die Einnahmen der Finanz-Commission übertragen.

20) *Münze.* Wenn gemünzt wird, sind zur höhern Aufsicht der älteste Burgermeister, ein Rathsmitglied und sechs Bürger verordnet; wobei ein Münzmeister (jetzt erledigt) und ein Münzwardein angestellt sind.

21) *Parchamsche Stiftung.* Diesem Familien-Vermächtniss stehen vor ein Senator, der Protonotair und zwei Gelehrte aus der Familie.

22) *Polizei.* Die Handhabung der *gerichtlichen* Polizei hat Ein Senator, als Beisitzer des Niedergerichts; — der *Sicherheits-Polizei* (s. S. 161) ebenfalls ein Rathsherr.

23) *Postwesen.* Die Verwaltung der Einnahmen von den Stadtposten im Schütting, sowohl fahrenden als reitenden, besorgen zwei Senatoren und vier Bürger. Dabei ist ein Stadtpostmeister angestellt.

24) *Rectifications-Commission.* Diese hat die Einrichtung, Vertheilung und Berichtigung der Ansätze zu den Tragetheilen bei ausserordentlichen Ausgaben zu besorgen. Zweien Senatoren und sechszehn Bürgern sind diese Geschäffte übertragen.

25) *Registratur.* Die Directoren sind die beiden Syndici, denen ein Archivarius und Gehülfe beistehen, und ein Bote untergeordnet ist.

26) *Stahlhof.* Die Angelegenheiten dieses der Stadt gehörigen Eigenthums in London be-

sorgen ein Syndicus und zwei Rathsmitglieder: Ein Stahlhofmeister wohnt dort.

27) *Stempel-Departement.* Diesem Departement ist übertragen die Einhebung der Einnahmen von dem Stempel der zum öffentlichen Gebrauch bestimmten Papiere, Documente, Spielkarten u. s. w.*), imgleichen der Abgaben von Auctionen allerlei Art, Collateral-Erbschaften, und des Zehnten. — Dabei sitzen zwei Senatoren und acht Bürger. Die Angestellten sind ein Drucker und ein Bote.

28) *Thöre.* Vor diesem ertheilte an jedem Thore ein Bürgermeister die Erlaubniss des längern Aufbleibens auf Ansuchen eines Bürgers. Von der *Thorsperre*, unter Aufsicht von drei Bürgern, ist die Einnahme der Finanzcommission untergeordnet, zu deren Erhebung an den drei Thören ein Thorschreiber mit einem Gehülfen bestellt ist.

29) Städtchen *Travemünde.* Die Gerichtsbarkeit gehört jetzt vor das Landgericht. Die innere Aufsicht hat der vom Senat dahin gesetzte Stadthauptmann; und die Einnahmen empfängt die Finanz-Commission.

30) *Waisenherren* sind die abgeordneten Rathsherren bei Commissionen über Vormund-

---

*) Die den Stempel unterworfenen Papiere, so wie die Preise bestimmen die *Stempel-Taxe* vom 11. März und die Nachträge vom 13. October 1809 und vom 15. Jun. 1814.

schaften, Auseinandersetzungen zwischen Aeltern und Kindern bei Erbschaftsaussprüchen u. dgl. Dazu sind zwölf Herren bestimmt.

31) *Wasserkunst.* Bei der Bürgerkunst sind zwei Rathsmitglieder und vier Bürger, nebst einem Kunstmeister; bei der Brauerkunst drei Senatoren und eilf Bürger; bei den andern Wasserleitungen haben andre Brauer und Bürger die Aufsicht.

32) *Zoll und Zulage.* Bei der Einnahme der Zölle und Handlungsabgaben besorgen zehn Senatoren und zwölf Bürger abwechselnd die Aufsicht und Unterschriften der Scheine. Die Unter-Einnehmer sind drei Zöllner an den Thören, und zwei an den Wasserbäumen. Angestellt sind dabei vier Schreiber und mehrere Besucher.

Ausser diesen fortwährenden Commissionen machten die Zeitumstände einige *temporäre* nöthig, welche bis jetzt noch in Thätigkeit sind. Dahin gehört eine *Liquidations-Commission*, zur Untersuchung solcher Ansprüche an die Stadt, welche aus der Zeit der französ. Verwaltung herrühren. Dazu sind zwei Senatoren und vier Bürger. — Eine *Commission zur Organisation der Justiz-Verfassung*, bestehend aus sechs Rechtsgelehrten und Einem Kaufmanne. — Ferner die Commissionen für *militairische Bedürfnisse*, z. E. für die Einquartirung fremder Truppen, deren Verpflegung und Fourage, für Hospitäler, Boten und Fuhrwesen, Schanzen und deren jetzige Demolirung u. s. w.

Die Gerichte *)

theilen sich in das Ober- und die Nieder-Gerichte.

I. Das *Obergericht* spricht über alle Sachen, welche vom Nieder- und Landgericht in erster Instanz entschieden sind, wenn an dasselbe schriftlich appellirt wird. Es wird in besondern wöchentlichen Sitzungen gehalten von Einem der Herren Burgermeister, und zwar einem Rechtsgelehrten, als Präsidenten, beiden Herren Syndicis, und vier Herren des Raths, worunter zwei Rechtsgelehrte, mit Beisitzung eines der Herren Secretarien. Man kann vor demselben auf auswärtige Sprüche antragen, wenn der Gegenstand sich auf mehr als 500 Mk. beläuft. — Von diesem Gerichte werden auch die sonstigen *öffentlichen*

---

*) Vgl. die *Verordnung, betreffend das Gerichtswesen in Sachen der streitigen peinlichen und willkührlichen Gerichtsbarkeit, wie auch transitorische Verfügungen nach dem Wiedereintritte der vor dem* 20. *Aug.* 1811 *hieselbst befolgten Gesetze, Rechte und rechtlichen Gewohnheiten. Lübeck im Mai* 1814 bei Römhild. 28 S. 4to. Die frühere bis dahin bestandne Vertheilung der Gerichte s. in *Dreyers Anleitung zur Kenntniss der Lübeckischen Verordnungen.* Lübeck 1769. 4to S. 334 ff. Die ehemaligen Gerichte waren: das Ober-, das Nieder-, das Kämmerei-, das Consistorial-, das Wette- und das Marstalls-Gericht.

Audienzen *), monatlich einmal, zu Anfang der gewöhnlichen Sitzungen gehalten, bis jetzt nach dem Regulativ vom 28. März 1806. Auch werden aus den Mitgliedern dieses Gerichts die *Waisen-Commissionen* ernannt, so wie die Vormünder vor solchen Commissarien jährlich Rechnung abzulegen haben; und der dirigirende Herr Bürgermeister des Obergerichts übernimmt die obrigkeitlichen Geschäffte, welche sonst mit dem sogenannten Nachmittagsworte verbunden waren. — Die Anträge bei den Audienzen besorgen vier Procuratoren. — Die sogenannten Hausdiener sind die Boten des Obergerichts, welche die schriftlichen Dekrete des Obergerichts den Parteien mittheilen.

II. Das *Niedergericht* entscheidet in erster Instanz über alle streitigen Sachen jeder Art. Es besteht jetzt aus drei Rathsmitgliedern, wovon Einer der gerichtlichen Polizei mit vorsteht,

---

*) In diesen werden alle Sachen vorgetragen, betreffend die Verlassungen und Verpfändungen von Hauspösten und Grundstücken; — die Vormundschaften und Curatelen, deren Bestellung und Quitirung, und Mündigkeits-Erklärungen; — die Schenkungen unter Lebenden, die Eröffnung der Testamente; — die Gewinnung des Bürgerrechts und die Ablegung des Eides; — Vorweisung auswärtiger Vollmachten; — Publizirung der Urtheile u. dgl.

mit Beisitzung eines Actuarius und sechs Procuratoren. Der älteste Procurator ist zugleich der Fiscal. In den Versammlungen, Dienstags und Donnerstags Vormittags, wenn keine Ferien sind *), werden, unter Vorsitz der Herren Prätoren, alle Sachen, deren Gegenstand sich nicht über 100 Mk. erstreckt, imgleichen alle Injuriensachen mündlich verhandelt und entschieden. Sachen von höherm Belauf, imgleichen alle, welche sonst vor das Niedergericht ausschliesslich gehörten, werden in den Sitzungen am Sonnabend unter demselben Präsidio vorgenommen. Dahin gehören alle Concurs-, Pfand- und geringere Criminalsachen. Schleunige Fälle und andre richterliche Verfügungen werden auch von den Herren Prätoren in ihren Häusern abgemacht. Ihnen sind auch die Ehesachen, nach dem bisher bei dem Consistorium üblichen Verfahren, übertragen. — Die Sitzungen werden in der Gerichtsstube unter der Kanzelei gehalten.

III. Das *Landgericht* begreifft die beiden ehemaligen Kämmerei- und Marstallsgerichte, und entscheidet über alle Sachen, auch über Vormundschaften, Curatelen und andre Gegenstände der willkührlichen Gerichtsbarkeit, in dem Gebiete der Stadt in und ausserhalb der Landwehre,

---

*) Diese sind in den drei Gerichten gesetzmässig jährlich vom 1. Aug. bis 1. September.

mit Zufügung von geringern Geld-, Gefängniss- und Leibesstrafen. Es hält seine Sitzungen wöchentlich wenigstens einmal (gegenwärtig in dem Hause hinter dem Markt Nro. 826), und wird von zwei Herren des Raths verwaltet, mit Anstellung eines Actuarii, eines Amanuensis und vier *Procuratoren*. In Fällen der höhern Bestrafung werden die Acten, so wie beim Niedergericht, an den Senat zur weitern Beurtheilung gebracht.

IV. Das *Wette - Gericht* handhabt die Gewerbs- und Wohlfahrts-Polizei, und schlichtet summarisch alle Irrungen unter den Handwerkern in Betreff ihres Gewerkes und wegen Uebertretung der Kaufmanns-Ordnung, und erlaubt das Hausiren fremder Handelsleute. Zween Senatoren bilden es, mit Zuziehung eines Actuarius. Die Versammlungen auf dem Zimmer im Rathhause wurden sonst Mittwochs und Sonnabends Vormittags gehalten, jetst nach der Bekanntmachung vom 15. April 1814 Dienstags und Freitags um 12 Uhr. Die Beschwerdeführung gegen Verfügungen dieses Gerichts findet nur bei dem Senate statt. Bei demselben sind ein Marktvoigt, zwei Wettediener und drei Wetteknechte angestellt. *)

---

*) Die *Ehesachen* sind nach §. 22. der neuen Verordnung den Herren Prätoren übertragen.

In *Kirchensachen*, z. B. Einführung oder Abschaffung von Festtagen, Anordnung besondrer kirchlicher Feierlichkeiten, Abänderungen in der Liturgie u. dgl. decretirt der ganze Rath, nach Rücksprache mit dem Ministerium. Die Beschlüsse werden durch den Protonotarius dem Superintendenten oder dem Senior des Ministerii mitgetheilt. — Die *Besetzung der Predigerstellen* in der Stadt hängt bei jeder Kirche ab von den Vorstehern derselben, von den dabei mitstimmenden fünf Hauptpastoren, und von den Deputirten der Diaconen (oder Gotteskastenverwalter, im Namen der Gemeine). Die Prediger im Stadtgebiete und den Vierlanden ernennt der ganze Rath; und die in Travemünde werden von den Vorstehern der Marienkirche gewählt.

Bis dahin gehörten sie vor das *Consistorial-Gericht*, welches unter dem Präsidio des ältesten Syndicus bestand aus dem Superintendenten, den fünf Hauptpastoren und drei Rathsherren, und bei dessen gelegentlichen Versammlungen Einer der Secretarien das Protocoll führte. — Doch hatte dies Gericht nichts mit Kirchensachen oder den Geistlichen zu thun.

Das *Kriegsgericht* über Militairsachen, welches von zwei Rathspersonen (oder den sogenannten Kriegscommissarien), dem Commandanten und drei Capitains gebildet wurde, ist jetzt nach Auflösung des Militairs ausser Thätigkeit.

Das *Lübeckische Recht*, wornach in allen diesen Gerichten gesprochen wird, und welches in so vielen andern Ländern und Städten gültig ist, stammt schon aus dem 12. Jahrh., und ist der Stadt Lübeck 1158 vom Herzoge Heinrich dem Löwen gegeben. Es ist durch *von Stiten* geordnet, und 1586 zuerst gedruckt, und nachher oft wieder aufgelegt. Die brauchbarste Ausgabe ist vom J. 1728 in 4to. Als Supplemente dienen die nachherigen Mandate und gemeinen Bescheide, deren Verzeichniss der Domprobst *Dreyer* geliefert hat *). Die neueren finden sich, nachdem sie durch öffentlichen Anschlag und einzelne Abdrücke bekannt gemacht sind, auch in den *Lübeckischen Anzeigen*, und seit einigen Jahren nach ihrem summarischen Inhalt die in dem abgewichenen Jahre gegebenen als Anhang in dem jedesmaligen Staats-Calender.

Die Namen der jetzigen *Mitglieder des Senats* sind *) im August 1814:

---

*) In dessen *Einleitung zur Kenntniss der in geist- bürgerlichen, Gerichts- Handlungs- Polizei- und Kammer-Sachen von E. Hochw. Rath der Reichsstadt Lübeck von Zeit zu Zeit ergangenen allgemeinen Verordnungen*, etc. Lübeck 1769. 4to. 602 S.

**) Von den Stellen der seit Febr. 1811 gestorbenen oder ausgeschiedenen Mitglieder sind am 28. Febr. 1814 nicht alle wieder besetzt.

Die Herren Burgermeister:

Hr. Johann Caspar *Lindenberg*, b. R. Dr. zu Rath erwählt 1786, 20. Febr. Burgermeister seit 1805, 31. Jul.

— Johann Matthäus *Tesdorpf*, b. R. Dr., Senator seit 1794, 19. Febr., Consul seit 1806 19. Febr.

— Christian Adolph *Overbeck*, b. R. Dr., Senator seit 1800, 19. Febr., Burgermeister seit 1814, 28. Febr.

— —

Die Herren Syndici:

— Carl Georg *Curtius*, b. R. Dr., erw. 1801 23. May

— Anton Diedrich *Gütschow*, b. R. Dr., erw. 1802 17. März.

Die Herren des Raths:

— Nicolaus Jacob *Keusch*, erw. 1790, 7. Jul.

— Peter *Wilcken*, erw. 1795, 2. May.

— Stephan Hinrich *Behncke*, erw. 1797, 20. Febr.

— Georg Wilhelm *Müller*, erw. 1798, 19. Febr.

— Friedrich *Nölting*, erw. 1798, 19. Febr.

Es fehlen jetzt Ein Burgermeister, und zwei Senatoren. Die Consules führen den Titel: *Magnificenz;* die gelehrten Rathsherren werden *Hochweise*, die aus der Kaufmannschaft *Wohlweise* genannt. — Von der vormaligen kostbaren Amtskleidung der Burgermeister geben die Epitaphien in den Kirchen die Abbildung.

Hr. Peter Hinrich *Tesdorpf*, erw. 1798, 3. Octob.
— Johann Christoph *Colt*, erw. 1802, 13 Octob.
— Christian Heinrich *Kindler*, b. R. Dr., erw. 1803, 21. Febr.
— Johann Friedrich *Hach*, b. R. Dr., erw. 1805 31. Jul.
— Ludwig *Mentze*, b. R. Dr., erw. 1807 16 Sept.
— Christian Nicolaus *von Evers*, erw. 1809, 20. Febr.
— Thomas Günther *Wunderlich*, erw. 1810, 3. Octob.
— Adolph Hinrich *Voeg*, J. C., erw. 1814, 28 Febr.
— Diedrich *Stolterfoht*, erw. 1814, 28. Febr.

— —

— —

Die Herren Secretarii:
— Nicolaus Henrich *von Evers*, b. R. Dr., erw. 1765, 11. Nov. und Protonotarius seit 1790, 16. Jul.
— Christian Heinrich *Lembke*, erw. 1796, 20. Apr.
— Bernhard Heinrich *Frister*, b. R. Dr., erw. 1806, 11. Jun.
— Carl Ludwig *Roeck*, b. R. Lt., erw. 1814. 12. März.

———

Die

Die Rechte und Pflichten der *Bürgerschaft* sind in dem oben erwähnten Recess von 1669 bestimmt.

Ohne das *Bürger*- oder *Einwohner*-*Recht* erlangt zu haben, darf keiner bürgerliche Nahrung treiben, kann in keinem Collegio oder Zunft zugelassen werden, keinen Freizettel oder Certificat an der Zulage und Kanzlei erhalten, keine Immobilien in den Stadtbüchern sich zuschreiben lassen, kann nicht ohne vorgängige Dispensation zur Ehe proclamirt werden *). — Zur *Erlangung* dieses Rechtes ist erforderlich, wenn jemand nicht in der Stadt von hiesigen Bürgern und Einwohnern ehelich gebohren oder legitimirt ist, oder nicht bei hiesigen Einwohnern wenigstens die letzten sechs Jahre gedient hat, und volljährig ist, dass ein Fremder seinen Geburtsschein, seine Volljährigkeit, seine Befugniss zur freien Disposition über sich und sein Vermögen, seine Dimission von Unterthans- und Militairpflichtigkeit abseiten seiner bisherigen Obrigkeit, sein bisheriges Wohlverhalten und sein Gewerbe, hinlänglich beweise, und durch zwei hiesige Bürgen versichere, dass er die Abgaben richtig bezahlen, und in den nächsten sechs Jahren der Stadt nicht zur Last fallen werde. — Dann mel-

---

*) S. *Regulativ für die Aufnahme zum Bürger- und Einwohner-Recht* vom 27. Octob. 1810.

det sich jeder, der zur Aufnahme fähig gefunden wird, bei der Wette, wo ein Protocoll darüber geführt wird, das zugleich als Bürger-Matrikel dient. Dabei muss er zwei Bürger als Zeugen mitbringen. Dann leistet er in öffentlicher Audienz, nach Verlesung seines Bürgerzettels, den ihm von dem Burgermeister vorgesprochenen Bürgereid, und empfängt als Beweis seinen Bürgerzettel. Für alles dieses ist eine bestimmte Taxe festgesetzt. *)

Das Bürgerrecht *verlieren*, auch wider ihren Willen, diejenigen, welche ohne Anzeige und Abfindung wegen der Abgaben ihren Wohnort nach einem fremden Gebiet verlegen; ferner welche die Ihrigen böslich verlassen, und binnen Jahr und Tag keine Nachricht von sich geben; und welche durch Urtheil und Recht des Bürgerrechts unwürdig erklärt, oder mit beständiger Verweisung oder infamirenden Strafen belegt sind.

---

*) S. §. 12. des Regulativs.

X.

Religion.

In Lübeck ist das Lutherische Bekenntniss das herrschende. Früherhin mussten die Reformirten und Katholiken sich einige Einschränkungen, aber ohne allen Druck und Hinderniss in der Ausübung ihrer Gottesverehrungen, gefallen lassen. Doch seit der neuerdings in Deutschland festgesetzten Gleichheit aller christlichen Confessionen ist sie auch hier eingeführt; und gewiss darf kein fremder Religiosverwandter sich über Intoleranz beklagen. Selbst frühere Unterschiede in bürgerlicher Hinsicht sind jetzt gänzlich verschwunden.

Die *Reformirten* haben ihre Kirche vor dem Holsteinthore, die *Katholiken* ihre Capelle in der Pfaffenstrasse, und die *Juden* ihre Synagoge in der St. Annenstrasse dicht neben dem Kloster *). Auch haben diese letztern seit einigen Jahren einen eignen umzäunten *Kirchhof* vor dem Holsteinthore neben der Waisenhofs-Allee.

*) S. oben S. 50. ff.

XI.

Einige Notizen,

besonders für Fremde *).

1.

Consuls und Agenten fremder Höfe.

Kaiserl. *Russischer Consul*, Herr Emanuel *von Aderkas*, wohnhaft in der obern Fleischhauerstrasse an der Ecke der Königstr.

Vice-Consul, Hr. Carl *von Schlözer*, Breitestrasse zwischen Johannisstr. und Beckergrube.

Königl. *Französischer Consul*, — — —

Königl. *Preussischer Consul*, Hr. Carl August *Jarck*, Johannisstr.

*) Es sind hier nur solche aufgeführt, deren nicht bereits in einem der vorhergehenden Abschnitte erwähnt ist, und deren Bekanntschaft auch Fremden oft nothwendig und nützlich ist. Manche andre giebt das Addressbuch.

Königl. *Schwedischer Consul*, Hr. Johann Anton *Grimm*, mittlere Johannisstr.

Königl. *Dänischer Consul*, Hr. Wilhelm *Platzmann*, Mengstrasse Nro. 5.

Herzogl. *Meklenburg-Schwerinischer Agent*, Herr Friedrich Ernst August *Leuenroth*, an der Trave bei der Beckergrube.

Herzogl. *Sachsen-Gothaischer Hofagent*, Hr. Peter *Thee*, gr. Burgstr.

2.

Hiesige Advocaten und Rechtsgelehrte.

Hr. Johann Georg Arnold *v. Brockes*, J. U. Dr. Wette-Protocollist, Kuhberg an der Ecke der kl. Burgstr. Nro. 637.

— Carl August *Buchholz*, J. U. Dr., Procurator am Niedergericht, in der obern Mengstrasse Nro. 2. MMQu.

— Christian Nicol. *Carstens*, J. U. Dr., Niedergerichts-Procurator, in der Breitenstrasse bei der Beckergrube Nro. 707. MMQu.

— Nicol. *Carstens*, Amanuensis beim Gericht, Procurator bei den Audienzen und Notarius, untere Johannisstr. Nro. 29. JacQu.

Hr. Friedr. Matthias Jacob *Claudius*, J. U. Lt., Procurator beim Landgericht, Königstr. bei der Hüxstr. Nro. 777. JohQu.

— Johann Friedr. Ludwig *Frister*, J. U. Dr., Procurator beim Landgericht, Breitestr. oben der Fischergrube MMQu. Nro. 694.

— Joh. Hinr. *Kipp*, J. U. Dr., Actuarius beim Niedergericht, Fischstr. Nro. 88. MarQu.

— Philipp Friedr. *Lamprecht*, J. U. Dr., Audienz- und Landgerichts-Procurator, untere Johannisstrasse Nro. 23. JacQu.

— Paul Christian Nicol. *Lembke*, J. U. Dr., Niedergerichts-Procurator, Königstr. bei der Wahmstr. Nro. 788. JohQu.

— Gotthard Hinrich *Meyersieck*, J. U. Dr., Nieder-Gerichts-Procurator, obere Alfstr. Nr. 50.

— Christian Gerhard *Overbeck*, J. U. Dr., Actuarius beim Landgericht, Königstr. neben der Hundestr. Nro. 545. JacQu.

— Joh. Georg *Petersen*, J. U. Dr., Audienz- und Landgerichts-Procurator, mittlere Hüxstr. Nro. 271. JohQu.

— Hermann *Rodde*, J. U. Dr., Breitestr. JacQu. Nro. 667.

— C. *Sattler*, Niedergerichts-Procurator, Breitestrasse bei Jacobi Nro. 687. MMQu.

— Ernst Heinrich *Schmettau*, Kanzelei-Adjunct.

— Carl Christian Friedr. *Steche*, J. U. Dr., Niedergerichts-Procurator, obere Johannisstrasse JohQu. Nro. 8.

Hr. Ludwig *Suhl*, J. U. Dr., oben der Dankwärtsgrube. MarQu.

— Johann Joachim Friedrich *Torkuhl*, J. U. Dr. Königstr. bei Catharinen, JacQu. Nro. 554.

Die mehrsten unter diesen sind auch zugleich Notarien.

3.

Die vorzüglichsten Notarien *).

— Heinrich Nicol. *Elder*, Procurator bei den Audienzen des Obergerichts, Breitestr. bei Johannisstr. JacQu. Nro. 666.

— Gerhard Christian *Helmcke*, Mühlenstrasse MarQu. Nro. 763.

— Joh. Christ. *Linshöfft*, Tünkenhagen JacQu. Nro. 140.

— Diedr. Georg Heinr. *Lüdemann*, Hundestr. JacQu. Nro. 117.

— Johann Hinr. Elias *Lüngreen*, untere Johannisstr. JacQu. Nro. 17.

---

*) Ausser einigen, welche bereits unter den Advocaten genannt sind.

4.

Die besten Gasthöfe.

Die *Stadt Hamburg*, am Klingberge, Wirth: *Isleiber Wwe.*

In *den fünf Thürmen*, ebendaselbst, *Lahtz.*

Im *goldnen Engel*, hinter dem Markte, *Schwanck.*

Die *Stadt London*, in der obern Wahmstrasse, *Bock.*

Im *goldnen Löwen*, in der obern Hüxstr., *Ahrens.*

Die *goldne Tonne*, in der obern Hüxstr *).

Die *Stadt Wismar*, am Kuhberg, *Schröder.*

Die *drei Kronen*, ebendas., *Gloy.*

5.

Werth der Münzen im hiesigen Gelde **).

Das hiesige Stadtgeld, so wie das Hamburger, Meklenburger und Dänische Courant ist ausgeprägt nach dem schweren Münzfusse, die Mark

---

*) Dieses Haus ist gegenwärtig nicht bewohnt.

**) Vgl. *Schumann der Handel von Hamburg*, Leipzig und Ronneburg 1805, *dess. die Hansestädte Lübeck und Bremen* 1807 S. 144. ff. und die bekannten Handelsbücher von *Kruse*, *Bohn*, *Nelkenbrecher* u. a.

fein in Gold zu 67 Species-Dukaten, in Silber zu 34 Mark Courant. Man unterscheidet daher das schwere oder Courant, und das leichte Geld.

Dergleichen *Courant-Münzen* sind:

in Silber:

Thaler zu 3 Mark oder 48 Schillingen (24 Groschen).

Doppelte Markstücke, oder 32 Schillinge (16 Groschen).

Markstücke, oder 16 Schillinge (8 ggr.)

Courantstücke zu 12, 8 und 4 Schillingen.

Dänisches Geld: Speciesthaler zu 3 Mk. 12 ßk, $\frac{2}{3}$ Spec. zu 40 ßk, $\frac{1}{3}$ Spec. zu 20 ßk, andre Stücke zu 10 und 5 Schillingen *).

Scheidemünze zu $2\frac{1}{2}$ ßk, 2, 1, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Schilling (Sechslinge und Dreilinge).

In Gold stehen die Dänischen Ducaten immer auf 6 Mk.

Andre fremde hier gangbare Münzsorten nach *Sächsischer Währung* haben einen *veränderlichen Cours*, welcher gewöhnlich in Hamburg bestimmt, und durch die wöchentlich zweimal ausgegebenen Courszettel bekannt gemacht wird. Der Unterschied ist für Fremde oft sehr auffallend und beträchtlich.

---

*) Auf den alten 5 Schillingstücken steht oft XII. Skilling Danske, sie gelten doch nur 5 ßk. Die dänischen Skillinge sind in Lübeckischen Gelde nur $\frac{1}{2}$ Schillinge, daher VIII. Skillinge nur 4 Schilling gelten.

So gelten
in Golde:

alle Arten einzelne *Louisd'or*, Napoleonsd'or, Friedrichsd'or, Englische (von 1813) Lüneburgische und Westphälische Pistolen, vollwichtig, zwischen 13 bis 14 Mk. (4 Thl. 8 bis 16 gr.)

Species-Dukaten, Holländische, Lübeckische, Hamburgische, Kaiserlich-Oesterreichische 7 Mk. 8 ßß bis 8 Mk. (2 Thl. 12 bis 16 gr.)

In Silber, ungefähr:

französischer Laubthaler	3 ℳ	14 ßß	
halber	1 -	14 -	
Brabandter Krone . .	3 -	12 -	
halbe	1 -	13 -	
viertel	- -	14 -	
Piaster	3 -	6 -	
holländischer Gulden .	1 -	5 -	
Franc	- -	10½ -	*)
Albertus Thaler . .	3 -	8 -	
Schwedische und Dänische Kronen, doppelte .	2 -	2 -	
einfache . .	1 -	1 -	
Schwedische Carolinen, einfache . .	1 -	— -	
10 Oerstücke .	- -	7 -	
5 Oerstücke .	- -	3½ -	

*) Nach dem am 31. Decemb. 1813 bekannt gemachten Tarif.

Russische Silber-Rubel alte 2 ℳ 14 ßß
neue 2 - 6 bis 8 ßß.
Gulden, aller Art nach
dem Sächsischen Fuss,
oder Drittel . . 1 - 14 bis 15 ßß *)
halbe Gulden . . . . - 15 - $15\frac{1}{2}$ -
Denselben Preis haben auch die Meklenburger und Preussischen und Hannöverschen Neue $\frac{2}{3}$.

6.

Pässe.

Wenn keine fremde Militair-Commandanten hier sind, werden sie bei der Ankunft der Fremden am Thore und bei der Polizei vorgezeigt. — Hiesige Pässe erhielt man ehemals auf der Kanzlei, für jetzt im Polizei-Büreau an der Trave, Ecke der Depenau. — Uebrigens ist jedem Gastwirth und andern Bürgern unter Strafe zur Pflicht gemacht, jeden bei ihnen aufgenommenen Fremden der Polizei sogleich anzuzeigen; so wie den Fremden selbst, sich innerhalb 24 Stunden nach ihrer Ankunft in dem Polizei-Büreau zu melden **).

*) Im Verhältniss verliert man auf Gulden oder Neue $\frac{2}{3}$ am wenigsten.

**) S. die Erinnerung vom 1. Aug. 1814 in den *Lübeck. Anzeigen* 1814. Nro. 63.

7.

P o s t e n.

Das *Kaiserliche* oder *Fürstlich Thurn und Taxische* Postamt expedirt die reitende sogenannte *Reichspost* mit Briefen ins südliche Deutschland, die Schweiz und Italien, und die *französische* Post nach dem westlichen Deutschland, Brabant, ganz Frankreich, Spanien und Portugal.

Die *Reichspost*

geht ab: Dienstags und Freitags Mittags um 2 Uhr;

kömmt an: Montags, Mittwochs, Freitags, und Sonnabends Nachmittags.

Die *französische Post*

geht ab: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags Abends 6½ Uhr;

kömmt an: Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags Morgens.

Büreau, Königstrasse bei der Johannisstrasse.

Nach *Holstein und Dännemark.*

Die *reitende*

geht ab: Dienstags und Freitags Nachmittags.

kömmt an: an denselben Tagen Vormittags.

Im Schütting, Mengstrasse Nro. 42. *).

Die *fahrende*, geht mehrmals in der Woche.

Ebendaselbst.

---

*) Diese Posten alle besorgt der Stadtpostmeister Hr. Georg Bernhard *Horstmann*.

Nach *Lauenburg*, *Lüneburg* u. s. w.

Die *fahrende Post*

geht ab: Mittwochs und Sonnabends Mittags;
kömmt an: Montags und Freitags Nachmittags.

Büreau in der Königstrasse neben der Aegydienstrasse Nro. 739. JohQu. beim Postmeister Hr. *Tidow*.

Auch werden von demselben Postcomptoir durch eine *reitende Post* Briefe dorthin befördert ausser den beiden andern Tagen, noch Dienstags und Freitags Mittags, welche wöchentlich viermal, nemlich Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends Abends hier eintreffen.

Die *Meklenburg-Schweriner fahrende Post* nach ganz Meklenburg

geht ab: Dienstags und Freitags Nachmittags.
kömmt an: an denselben Tagen Vormittags.

Büreau im Schütting.

Die *fahrende Post nach Wismar*, *Pommern* u. s. w.

geht ab: Montags und Donnerstags Nachmittags;
kömmt an: Dienstags und Freitags Vormittags.

Expedition im Hause des Postmeisters Hr. *Neeser*, obere Hüxstr. an der Ecke der Königstr.

Die *reitende* Post ebendahin

geht ab: Mittwochs und Sonnabends Vormittags;
kömmt an: Dienstags und Freitags Morgens.

Im Schütting.

Die *Berliner reitende Post*, mit Briefen nach Boitzenburg, ganz Preussen, Russland, Sachsen und Oesterreich

geht ab: Dienstags und Freitags Mittags;
kömmt an: Montags und Donnerstags Nachmittags.

Im Schütting.

Die *Schwedische Postjacht*

geht im Sommer wöchentlich Mittwochs von Travemünde nach Ystadt. — Postdirector Hr. Agent *Grimm*, Johannisstrasse.

Die *fahrende Post nach Eutin*

geht ab: Dienstags und Freitags Nachmittags.
kömmt an: dieselben Tage Morgens.

Im Schütting.

Nach *Hamburg*

geht die *reitende Post* jeden Abend mit Thorschluss.
kömmt an: jeden Morgen.

Im Schütting.

Auch nimmt die reitende *Altonaer Post* Briefe nach Hamburg mit;

geht ab: Montags und Donnerstags Abends.
kömmt an: Dienstags und Freitags Morgens.

Im Schütting.

Die *fahrende Stadt-Post nach Hamburg*

geht ab: Mittwochs und Sonnabends Mittags;
kömmt an: Donnerstags und Sonntags Morgens.

Büreau im Schütting.

Auch kann man mit der Hannöverischen Post über Ratzeburg nach Hamburg kommen und absenden.

Gleichfalls ist seit 15. August d. J. von dem churfürstlich Hannöverischen Postamt zu *Schönberg*, zwischen Hamburg und Lübeck, eine *Wechselstation* für Extraposten, Couriere und Stafetten etablirt, und zugleich zum Logiren der Reisenden Anstalt getroffen.

Posthalter: J. M. *Schmidt*, Gastwirth *).

8.

Andre Reisegelegenheiten.

Ausser den ordentlichen Posten bieten die hiesigen Miethkutscher an Stelle der Extraposten ihre sehr guten Wagen und Pferde den Reisenden an. Zu diesem Zwecke ist seit 1805 unter Aufsicht der Herren der Wette, und eines Wagenmeisters, (jetzt Hinr. Gottfr. *Franck*, Pferdemarkt Nro. 788.) eine *Reihefuhr* für Fremde angeordnet, und eine revidirte Reihefuhr-Ordnung vom 10. Jun. 1809 (die neueste ist vom 23. Apr. 1814) be-

---

*) Möglich ist es, dass noch einige Veränderungen mit diesen Posten und der Zeit ihrer Expedition vorgehen können, die aber bis jetzt noch nicht bekannt sind.

kannt gemacht. Nach der Taxe von der Wette vom 2. May 1814 zahlt der Reisende

an Fuhrlohn:

für jedes Pferd die Meile . . .	1 m&	8 ßß
für einen Stuhlwagen mit und ohne Chaise die Meile	— —	8 -
für eine Kutsche oder Chaise die Meile	— —	12 -
für eine Fuhr nach Hamburg mit und ohne Wagen mit 2 Pferden . .	24 —	— -
für eine dergl. Fuhr nach Travemünde mit 2 Pferden . . .	7 —	— -
für die Rückfahrt von dort am selbigen Tage	3 —	— -

an den Fuhrknecht:

Auf einer Station von 2 bis 3 Meilen

für 2 Pferde	— —	12 ßß
für 4 Pferde	— —	16 -

Auf einer Station von 3 bis 4 Meilen

für 2 Pferde	— —	16 -
für 4 Pferde	— —	24 -

Der *Wagenmeister* erhält für jede bestellte Fuhr in allem 8 Schilling.

Auch ist in den Wirthshäusern sehr oft Gelegenheit mit rückkehrenden Wagen.

Ebenfalls gehen eigne *Frachtfuhrleute* zwischen Lübeck und mehrern Oertern bestimmt hin und her, z. B. nach Eutin, Kiel, Neustadt, Plön u. s. w. Ihre Namen und Logis zeigt das Addressbuch im Anhange 2. Abschn. an.

Nach-

Nachrichten über *Schiffsgelegenheiten* erhält man, ausser den Ankündigungen in den jedesmaligen Lübeckischen Anzeigen, bei den Schiffsklarirern

G. F. *Frost* & Comp. oben dem alten Schrangen Nro. 843.

Joh. Hinr. *Petersen*, Kysau bei der Engelsgrube Nro. 382.

H. Nicol. *Schütt* & Comp. Comtoir am Kaufberg Nro. 9.

9.

Die Thorsperre

an allen Thören, das Hüxterthor ausgenommen, welches ganz geschlossen wird, ist seit 1802 angeordnet, und darüber eine erneuerte Verordnung und Taxe vom 17. Mai 1809 erschienen.

Die Sperre beginnt jedesmal eine halbe Stunde vor dem eigentlichen Thorschlusse, im höchsten Sommer um $9\frac{1}{2}$ Uhr, in den kürzesten Tagen um $4\frac{1}{4}$, und dauert im Sommer bis 12 Uhr. Der Anfang und die Dauer ist am Thore auf einem Brette angeschrieben, und die Tabelle fürs ganze Jahr in den grössern Calendern abgedruckt.

Die *Taxe* ist verschieden, je später die Stunden sind, und vergrössert sich nach 10 und 11, im Winter nach 9 Uhr. So bezahlen

jeder Fussgänger	2,	3,	4 ßß
Reuter	4,	6,	8 -
leere Wagen mit 2 Pferden	4,	6,	8 -
mit mehrern Pferden	8,	12,	16 -
Ein Fuhrwerk mit Personen			
mit 2 Pferden	8,	12,	16 -
mit 4 Pferden	16,	24,	32 -
jedes lose Pferd	1,		2 -

Gegen diese Bezahlung wird ein Zeichen eingelöset und weiterhin am Thore abgegeben.

Nachschrift.

Das Manuscript dieses Werkchens war bereits im Januar d. J. vollendet und sollte zur Ostermesse erscheinen. Allein überhäufte Arbeiten in der Druckerei haben den völligen Abdruck, der frühe genug begann, bis jetzt verzögert. Der Verfasser benutzte diese Zeit, um alles hieher gehörige Neue und unterdessen allmälig Bekanntgewordene, dessen nicht wenig war, sogleich, wo es noch anging, sorgfältig einzutragen, und darnach manchen Abschnitt ganz umzuarbeiten. Er schmeichelt sich deswegen, dass diese Arbeit dadurch gewonnen habe, und bis zur gegenwärtigen Periode ein treues Gemälde der neuesten Einrichtung und Verfassung Lübecks liefere, und eben dadurch auch für Einheimische nicht ohne mannigfaltiges Interesse seyn werde.

Einige wenige Zusätze, die hier folgen, mögen ein Beweis seyn, dass der Verfasser fortfuhr, seinen Zweck stets vor Augen zu behalten.

Im August 1814.

Zusätze und Verbesserungen.

S. 5. Von den französ. *Schanzen* sind im Sommer 1814 an den Thören fast alle demolirt, und die Eingänge wieder freier gemacht. Wahrscheinlich werden noch einzelne Bastionen, besonders am Mühlenthore, abgetragen, und die bisherige Barriere weiter hinein verlegt, imgleichen manches jetzt unbenutzte Land zu Gartenplätzen verpachtet, und die Alleen in bessern Richtungen wieder angepflanzt werden. — Auch sind von der *Stadtmauer* an der Trave im Sommer 1814 mehrere Strecken, besonders bei der Beckergrube, ganz abgebrochen.

S. 36. Seit Ernennung des Herrn *Westerwick* zum Pastor 1814, 10. Junius, ist die Wahl des dritten Predigers ausgesetzt, und die Petri-Kirche hat folglich jetzt nur *zwei* Prediger.

S. 43. Z. 14. lies: 1531 statt: 1542.

S. 50. Z. 16. lies: den 1688 hier angekommenen franz. Flüchtlingen etc.

S. 62. Ausser diesen erwähnten Wasserleitungen liegen noch eigne *Röhrenleitungen* unterhalb der Glockengiesserstrasse und des Lohberges, welche diese Gegenden mit Wasser versorgen, und worüber besondre Bürger und Brauer die Aufsicht führen.

S. 121. Z. 3. v. u. s. *Nachrichten von der Lübeck. Gesellschaft zur Bef. gem. Thät.* Lüb. 1799 und *Hanseat. Magazin* 1 Bd. 2 Heft.

S. 149. Nach der neuern Bekanntmachung ist vom 25. Julius an die *Consumtions-Accise* auf der vormaligen grossen Commissionsstube auf der Canzelei (vgl. S. 58).

S. 159. Nach den Dekreten v. 17. u. 31. Aug. 1814 werden die Kosten zur Unterhaltung der Feueranstalten und zur Besoldung der Nachtwächter durch eine jährliche Steuer von allen Häusern erhoben, welche $\frac{1}{2}$ pro mille von der in der Brandcasse versicherten Taxationssumme jedes Gebäudes beträgt. — Die ältere noch gültige *Brand-Cassa-Verordnung* ist vom 10. Mai 1765 und ein Anhang vom 3. Febr. 1768.

S. 162. Das Hanseatische Contingent ist im Julius aufgelöst und nur 200 Mann zum innern Dienst, zur Besetzung der Thorwachen und Erhaltung der Ruhe beibehalten. Der Hr. Rittmeister *Bärsch* ist zum Polizei-Commandanten provisorisch ernannt. — Wie gross das Lübeckische Contingent zum Deutschen Kriegsheere künftig seyn werde, ist noch nicht bestimmt.

S. 195. Zeile 17. lies: über Moisling, Niendorf u. s. w.

Auch pflegen Fremde bisweilen auf ein *vergoldetes Hufeisen* aufmerksam gemacht zu werden, welches sich an der Mauer des Hauses Nro. 529 (72) in der Königstrasse bei der Jacobi Kirche an einem kleinen Dache über einer Statüe befindet, und nicht weit davon Nro 532 (66) auf eine in Stein gehauene Tafel dicht über der Bank neben der Hausthüre, welche einen *Reuter mit einem Glase in der Hand* darstellt. Beides dient zum Andenken einer Verschwörung gegen den Rath im J. 1384 (oder 1388), welche einer der Mitschuldigen in einer Anrede an das Glas, in Gegenwart des Sohnes des damaligen dort wohnenden Burgermeisters Persevale, entdeckte und dadurch verhinderte, und hernach so gewaltig davon sprengte, dass, der Sage nach, das Hufeisen abflog und dahin geschleudert wurde. S. davon *Beckers Geschichte d. Stadt Lübeck* 1 Band S. 298. ff.

Gleichfalls verdient noch *ein Zimmer in dem Hause im Schüsselbuden* oben der Fischstrasse Nro. 191. besondre Aufmerksamkeit, theils wegen der künstlich aufgehenden Thüre; theils besonders wegen des an den Wänden kunstvoll geschnitzten Getäfels aus Eichenholz in halberhobner Arbeit, verschiedene Geschichten aus der Bibel darstellend, zum Theil mit sonderbaren Einfällen des Künstlers; theils wegen der übrigen reichen Verzierung, z. B. der Decke. Derselbe *Friedenhagen*, welcher den Marien-Altar schenkte, und dies Haus bewohnte, hat im 17. Jahrh. dieses noch sehr gut erhaltne Kunstwerk verfertigen lassen.

Lübeck, gedruckt bei J. H. Borchers.

Zu S. 161 sind durch die Güte des Herrn Major *Bärsch* noch folgende Zusätze mitgetheilt worden.

Die neuesten Zeitereignisse haben die Unzulänglichkeit der bisherigen Einrichtungen bürgerlicher Bewaffnungen bewiesen; die alte Form war dem Geist der Zeit nicht mehr angemessen, und der eigentliche Sinn der alten Ordnungen hatte sich in dem Buchstaben verloren. Deswegen erfolgte auf Andringen des Vollziehungsraths der hohen Mächte die Organisation einer *Bürger-Garde*. Diese besteht bis jetzt aus den angegebenen 15 Compagnien. Ihnen haben sich seit Sept. 1814 die Lübeckischen freiwilligen Jäger bei der ehemaligen Hanseatischen Legion angeschlossen. Sie bilden eine halbe Compagnie Jäger bei der Bürgergarde, und haben ihre im Felde mit so vielem Ruhme getragne Uniform beibehalten. — Zum *Chef der Bürger-Garde* wird ein Bürger Lübecks gewählt werden. Auch soll eine Abtheilung in Bataillons statt finden, und jedem Bataillon ein Major vorstehen, auch dem Chef ein Adjutant (jetzt der Capitain Hr. Carl Aug. *Schwarz*) zur Seite stehen. Jede Compagnie hat ausser den S. 161 genannten Oberofficieren, noch einen Feldwebel, zwölf Unterofficiere und wenigstens 120 Mann; die Jäger-Compagnieen haben weniger Mannschaft. Bei der Hanseatischen Compagnie stehen nur drei Officiere, nemlich Ein Capitain, Ein Premier-, Ein Seconde-Lieutenant. — Jede Compagnie hat ihre bestimmten Strassen *), nur die Jäger Compagnien sammeln sich aus der ganzen Stadt. — Die Leitung der Bewaffnungsangelegenheiten geht von der *Bewaffnungs-Commission* (s. S. 210.) aus.

*) S. d. Lübeck. Anzeigen 1814. Nro. 51. Beil. und einige Abänderungen das. Nro. 77.t

Bei der *Stadt-Garnison* sind auch Ein commandirender Capitain (jetzt der Hr. Major Joh. Wilh. *von Kaufmann*) und vier Officiere, nebst den Unterofficieren ernannt.

Auch haben einige Officiere des Hanseatischen Cavallerie-Regiments beschlossen, nahe bei dem Dorfe Wesseloh vor dem Burgthore auf einem Hügel in den Sandbergen, dem auf dieser Stelle am 5. Sept. 1813 durch eine feindliche Kanonenkugel getödteten Major, Friedrich Wilhelm Ludwig *von Arnim, ein Denkmahl zu errichten.* Es soll bestehen aus einer von Sandstein verfertigten Pyramide mit passenden Inschriften, woneben die tödtende Kugel mit angebracht ist. Nach der Vollendung dieses Denkmahls werden die Lübeckischen Anzeigen eine vollständigere Beschreibung desselben liefern.

Da es der Raum gestattet, mögen hier ausserdem noch folgende kleine *Berichtigungen* stehen:

Zu S. 1. Nach des Ingenieurs *Pasquillini Messung* 1596 betrug die Länge der Stadt, die seitdem nicht verändert ist, gegen 5400 Fuss, die Breite 3250.

S. 45. Beide Bibliotheken enthalten zusammen 20,000 Bände.

S. 123. Note *) durch die am 31. Aug. d. J. gefeierte 25jährige Dauer dieser Gesellschaft, und durch die eifrigen Bemühungen mehrerer Mitglieder derselben, wird ihr eine schöne Wiederbelebung und neue Wirksamkeit zugesichert.

S. 135. Z. 16. Seit Michaelis 1814 sind dieser Schule die hohen, grossen und hellen neuen Capitelsstuben eingeräumt und dazu eingerichtet.

S. 211. Vor 9 setze hinzu: *Certifications-Officium*, zur gerichtlichen und eidlichen Bestätigung, dass Schiff und Ladung hiesiges Eigenthum ist. Dabei ist Ein Senator.

S. 228. bei *v. Aderkas*, lies: Büreau Königstr. bei Jacobi Nro. 535 (63).

S. 238. Z. 4. statt Mittags lies: Abends, vom 13. Sept. an.

Plan der Stadt Lübeck
neu berichtigt und herausgegeben im Jahre 1814.
Rodden Koppel
Die Trave
Die Lastadie
Der Mühlenteich
Der Krähenteich
Die Wakenitz
Die Falken Wiese
A. Marien Quartier.
B. Johannis Quartier.
C. Marien Magdalenen Quartier.
D. Jacobi Quartier.
Hamburger Landstrasse
Ratzeburger Landstrasse
Das Burgthor
Das Hüxter Thor
Der Markt
Der Dom
Mühlenthor
Schwaans Ort
Pulverthurm
Kloster Garten
Johannis Hof
Rosenwall
Hunde Wall
Bellevue
Baum
Fähre
Fuss
Lübeck, bei M. Michelsen.

X XI. 87

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurze Beschreibung der freien Hanse-Stadt Lübeck

Lübeck 1814
Germ.sp. 47 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018565-8